

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement: Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 Abonnement: 1.10 Mark per Monat,  
 eingetragene in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1902 unter Nr. 7873.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Gehört täglich außer Montags.

**Die Insertions-Bedingungen**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen  
 je Zeile oder deren Raum 40 Pfg. für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.  
 „Kleinzeilen“ jedes Wort 5 Pfg.  
 (nur das erste Wort fett). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 19. April 1902.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

### Nun gerade nicht!

Homburg vor der Höhe, einst das Monaco Deutschlands, ist jetzt das Lieblingsbad der kaiserlichen Familie und der englischen Hofgesellschaft. In der Nähe liegt die Saalburg, die Wilhelm II. ausbauen ließ. In Homburger Herbstnebel verlor einst der alte Höhenlohe unglücklich seine Kaiserkrone.

In diesem Bad des Kaisers nun giebt es zwei Bahnhöfe, die nach der Meinung des Eisenbahnministers den Verkehrsbedürfnissen nicht genügen; ja die Verhältnisse sollen — nach der Versicherung der Regierung — derart sein, daß jedes Jahr Unglücksfälle vorkommen und eine schwere Eisenbahnkatastrophe leicht eintreten kann. Von der letzten Station vor Homburg, Oberursel, hat die Strecke ein starkes Gefälle; daß die Lokomotive in die Abfahrtsröhre des Bahnhofs hineinfährt, gehört zu den gewöhnlichsten Vorkommnissen.

Auf diese Umstände berief sich der Eisenbahnminister und die Regierung verlangte vom preussischen Abgeordnetenhaus zum Bau eines Durchgangs-Bahnhofs in Homburg, dessen Gesamtkosten auf 5 400 000 M. veranschlagt sind, eine erste Rate von einer Million.

Die preussische Junkerkammer nun war heuer bei den Eisenbahnforderungen nicht konsequent. Man bewilligte so ziemlich alles, und die Herren im Osten forderten noch manches mehr. Aber bei der Homburger Forderung wurden sie plötzlich halsstarrig. Schon in der Kommission regte sich der Widerstand. Ein konservativer meinte harmlos, — in Jüterburg sei die Betriebsfähigkeit noch mehr gefährdet, als in Homburg. Immerhin, die Forderung wurde mit 11 gegen 8 Stimmen von der Kommission bewilligt.

Am letzten Dienstag kam die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung. Es war eine langweilige Geschäftsbesprechung. Die Positionen wurden ohne wesentliche Debatte angenommen. Man achtete im Hause kaum darauf, was verhandelt wurde, als der Berichterstatter über die Homburger Bahnfrage referierte. Aber Herr v. Rößler, der Präsident, gedachte der Exekution eine größere Feierlichkeit zu verleihen, zumal die Konservativen und die Centrumsleute zu Ehren dieser Position in besten Häuten in den Saal geströmt waren. Herr v. Rößler schwang also die Glocke und mahnte zur Ruhe, indem er schloßhaft bemerkte: „Die Sache interessiert einige Herren aus dem Hause, und die können die Ausführungen des Herrn Berichterstatters nicht hören, wenn es so unruhig ist.“

Nachdem dann der Abgeordnete von Homburg für die Forderung lebhaft eingetreten war, erhob sich Graf Limburg-Stirum, der Strategie und Generalisimus der Kanalrevolte, und erklärte mit ein paar schneidenden Worten, daß die Zustände in Homburg zwar nicht ideal, aber auch nicht unerträglich seien, und daß angesichts der schlechten Finanzlage die fünf Millionen lieber für andre, notwendige Bahnen verwendet werden sollten; die Mehrzahl seiner Freunde stimmte also gegen die Forderung. Dabei gab sich der Graf keine sonderliche Mühe, Gegenstände gegen den verlangten Bahnhofsbaubau beizubringen; im Gegenteil, er leistete sich den Spaß, das Ansehen gehörig zu verulken, indem er beispielsweise berechnete, daß der jährliche Personenverkehr 309 000 Personen betrage, was einen täglichen Durchschnittsverkehr von 806 Personen ergebe — eine ganz un sinnige Rechnung, da sich in einem Bad wie Homburg der Verkehr natürlich im wesentlichen auf ein paar Sommermonate konzentriert und der Bahnhof diesem sommerlichen Verkehr angepaßt werden müßte.

Es war höchst auffällig, daß Graf Limburg-Stirum, der sonst nur bei hochpolitischen Fragen das Wort nahm, bei dieser an sich gleichgültigen lokalen Bahnhofsfrage vorgeschritten wurde. Um solche Kleinigkeiten pflegt sich doch sonst der Bronde-Diplomat der Junkerkammer nicht zu kümmern.

Vergeblich suchte der unglückliche Minister v. Thielen um Annahme der Forderung. Er schilderte in düsteren Farben die Verlebensunsicherheit des dortigen Betriebes und unterließ es auch nicht, sinnvoll zu erwähnen, daß Homburg in den letzten Jahren ziemlich regelmäßig eine Zeitlang Residenz der kaiserlichen Familie und anderer hoher fürstlicher Personen gewesen.

Auch ein Regierungs-Kommissar aus dem Finanzministerium predigte laubende Obren. Das Centrum schloß sich dem Reim der Junker an. Und es war unsonst, daß der nationalliberale Herr v. Eynern feststellte, daß von den 5 400 000 M. nur 400 000 auf die eigentlichen Stationsanlagen entfallen und „nur“ 70 000 auf die Fürstengymnastie. „Wegen dieser 70 000 M. werden wir“, sagte Herr v. Eynern als loyaler Unterthan patriotisch hinzu, „weiter kein Wort in einem monarchischen Staat verlieren“. Und Herr v. Eynern beriet auch den Vorwurf der Opposition, man hätte das Gericht aufgefordert, daß ein Zubau für bestimmte Zwecke, für die Annehmlichkeiten von Fürstlichkeiten und anderer Personen erteilt werden soll.

In der Tat, das war der Grund der Forderung und der Grund — der Ablehnung seitens Seiner Majestät allergetreuester Junkeropposition. Der Kaiser interessierte sich besonders für den Bahnhofsbaubau, und dieses kaiserliche Interesse war Ursache genug, um die Junker zu einer besonders sorgfältigen Prüfung der Bedürfnisfrage zu veranlassen. Da sie das Bedürfnis nicht anerkannten, verweigerten sie freich und frechlich dem kaiserlichen Wunsch die Erfüllung. Die Junker der Kanalvorlage urteilen eben auch in Bahnhofsfragen ohne Ansehen der allerhöchsten Person, streng nach dem, was sie sachliche Motive nennen.

Der lässliche Zwischenfall war in der Öffentlichkeit unbemerkt geblieben, obwohl sich die Konservativen alle Mühe gegeben hatten, die mit Hilfe des Centrums durchgesetzte Ablehnung der Forderung in möglichst eindringlicher Form zu demonstrieren. Erst die „Köln-

nische Zeitung“ hat in einem unsauberen demagogischen Laaien-Artikel, in dem sie der Krone die liberale Loyalität gegenüber der Junkerlichen Rücksichtslosigkeit anpreis, die Aufmerksamkeit auf den Fall gelenkt. Das edle Blatt schreibt:

Die Konservativen und Ultramontanen haben unter Führung des Grafen Limburg-Stirum bei der zweiten Lesung des Eisenbahnetats die Forderung für den Neubau des Bahnhofs in Homburg v. d. G. abgelehnt. Diese Ablehnung hat zweifellos einen scharf ausgeprägten Charakter. Sie richtet ihren Pfeil direkt gegen die Krone, und sie gewinnt deshalb eine besondere Tragweite, da es ausgeschlossen erscheint, daß diesem völlig unerwarteten und ungewöhnlichen Vorgehen der unentwegten konservativen Opposition die entsprechende Gegenaktion fehlen wird. Die sachlichen Gründe, die Graf Limburg-Stirum für die Ablehnung vorbrachte, sind zu fadenscheinig, als daß sie irgendeinen Eindruck machen könnten. Der Kaiser hat bei dem wiederholten Aufenthalt, den er in den letzten Jahren aus traurigen Anlässen in Homburg hatte nehmen müssen, die Unerträglichkeit und Gefährlichkeit des Zustandes, die übrigens in der ganzen Gegend sprichwörtlich geworden ist, vollaus kennen gelernt, und mit dem ihm eignen sächlichen Eifer und erstem Nachdruck hat er eine Verhinderung aller Beteiligten im Sinne der raschen Beseitigung des völlig unhaltbaren Zustandes aufs erfolgreichste betrieben. Man muß ihm hierfür um so dankbarer sein, als der Zustand des Bahnhofs nur geeignet ist, das Ansehen der staatlichen Eisenbahn-Verwaltung bei all den Ausländern, die das vornehme Bad zu besuchen pflegen und für den Wohlstand der dortigen Gegend von besonderer Bedeutung sind, schwer zu schädigen. Es ist für jeden Kenner unserer politischen Verhältnisse bezeichnend, daß gerade der erbitterteste Führer der konservativen Opposition es ist, der die Aufrechterhaltung dieses traurigen Zustandes, der im Besten bekannt ist, mit Aufbietung ungewöhnlicher Kraftanstrengung — die der Regierungsforderung zunehmenden Fraktionen standen geradezu vor einer Ueberumpelung der konservativ-ultramontanen Mehrheit — durchzuführen bemüht ist.

Die „Kölnische Zeitung“ droht den fürstlichen Junkern mit einer Gegenaktion der Regierung. Das wird die Opposition nach den papiernen Kanonaden gegen die Kanalrevolte sicherlich erschrecken! Die Junker verneinen eben die Bedürfnisfrage für den Bahnhof, und da ist es ihr Recht und ihre Pflicht, die Forderung abzulehnen. Was können sie dafür, wenn sie zufällig gerade einen Bau für nicht notwendig halten, den der Kaiser als unausschießbar empfiehl! Herr v. Thielen wird sich halt auch diesmal mit dem tapferen Spruch der Hoffnung auf die Zukunft bescheiden müssen: Gehaut wird er doch! Oder wird die Gegenaktion etwa in der Einbringung der — Kanalvorlage bestehen, die, wenn es nach der Meinung des Kaisers ginge, jetzt eigentlich schon ausgeführt sein müßte?

Wenn aber die „Kölnische Zeitung“ das Verhalten der Junker mit dem des — Berliner Kommunalfreisinnigen vergleicht, so beleidigt sie die Konservativen und thut den „Vollen und Gengen“ Berlins bitter Unrecht. Bereits stellt die „Freisinnige Zeitung“ entkräftigt fest, daß die Berliner Freisinnigen ja den Lindenumbau prompt bewilligt haben.

So ist es. Der Berliner Kommunalfreisinn hat alles bewilligt, was die Krone verlangte, nachdem er sich erst gesperrt und damit bewiesen hatte, daß er von der Notwendigkeit der Forderung nicht überzeugt war. Man hat die Umgestaltung der Linden bewilligt, den Märchenbrunnen nach kaiserlichen Kunstangeboten gemodelt und die Erkanstung des Stadtrats Kaufmann bewilligt, um schließlich sich von ihm loszusagen.

Das ist der Unterschied: der Berliner Kommunalfreisinn hält die Wünsche der Krone für nicht gerechtfertigt und — bewilligt sie doch. Die Junker aber erklären derartige Forderungen von Anfang an für sachlich nicht notwendig, und keine Macht und keine Drohung zwingt sie dann, ihr Nein anzugeben.

Die Junker sind eben Arzte, sie nähren ihre Macht bis zur äußersten Konsequenz aus, die freisinnige Bourgeoisie aber schimpft und — winselt.

Die Junker lassen keine Gelegenheit vorbegehen, um zu demonstrieren, wer Herr im Lande sei. Der Freisinn aber hat die Opposition nur erfinden, um den Eindruck der Erbärmlichkeit nachfolgender feiger Unterwerfung zu verstärken.

Deshalb lohnt es sich, von dem Homburger Bahnhofs u zu erzählen!

### Die Ablehnung der Revision.

In Brüssel, 18. April, 6 Uhr 46 Minuten abends. Die Revision der Verfassung wurde in der heutigen Kammer Sitzung mit 82 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Die nächste Kammer Sitzung findet am Dienstag statt. Der sozialdemokratische Parteivorstand beschloß Fortsetzung des Generalstreiks.

Die Spannung der politischen Situation hat sich also nicht vermindert. Die Revision ist abgelehnt worden. Gleichwohl hat aber die Regierung die Kammer nicht zu schließen, sondern nur auf kurze Zeit zu vertagen gewagt. Die Kammer nach Ablehnung der Revision einfach zu schließen, wäre die schärfste Verleumdung der Opposition gewesen, die sich denken ließe. Die Liberalen hatten eine Auflösung der Kammer gefordert, in der Hoffnung, daß dann das zu Gunsten der Revision ausfallende Votum des Volks die Regierung zum Rückgeben zwingen würde. Man neigte anscheinend auch in den Kreisen der belgischen Geistesgenossen zu der Ansicht, daß die Regierung sich schließlich zu diesem vermittelnden Schritte bereit finden lassen würde. Wie aus dem gestrigen Bericht unred-

nach Brüssel entsandten Korrespondenten hervorhing, war man gleichwohl von einer solchen Lösung der Frage nicht sonderlich entzückt. Und mit Recht: ein derartiges Verfahren wäre schließlich doch nur eine Verschleppung der brennenden Angelegenheit gewesen.

Nun hat die Regierung die Kammer nicht aufgelöst, sondern bis zum Dienstag vertagt. Wenn man auch die Abständnahme der Regierung von einer Schließung der Session als Zugeständnis ansehen kann, so bedeutet andererseits die, wenn auch nur kurze, Vertagung der Kammer doch auch eine Verschleppung. Soviel scheint festzustellen zu können: Die Regierung hofft noch immer, den Sturm beschwören zu können. Auch König Leopold hält das Abwarten vorläufig für das Klügste. Er spekuliert wohl gleich den Merkmalen darauf, daß die Wasser sich doch noch verlaufen, daß der Hunger die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingt und das Ganze ausläuft wie das Hornberger Schießen!

Wir sind freilich der Ansicht, daß die Wahlrechtsgegner sich gründlich verrechnen. Der Generalstreik hat einen Umfang erlangt, daß seine Wirkung sich in kürzester Zeit auch für die besitzende Klasse des Landes in der verberendsten Weise geltend machen muß. Und schließlich könnte der Hunger die Hunderttausende von Proletariern, statt sie zu entwerfen und zur bedingungslosen Unterwerfung zu veranlassen, auch zum Aufrufen treiben.

### Von dem Umfang des Generalstreiks

gibt der folgende Artikel der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ einen Begriff:

Der Generalstreik in Belgien dürfte der größte Ausstand sein, der jemals stattgefunden hat. Es ist von Interesse, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welchem Umfang die Bewegung zu der Zahl der Arbeiter überhaupt steht. Die Gesamtbevölkerung des Königreichs ist für Ende 1900 auf 6 815 034 ermittelt; es ist der dichtbevölkerste Staat der Erde (231 Einwohner auf 1 Quadrat-Kilometer). Die belgische Verufs- und Gewerbebevölkerung vom 31. Oktober 1896 hat sich zwar in ihrem ersten Material als lückenhaft erwiesen, ist aber dann durch Auskünfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie durch amtliche Vergleiche derselben so umfassend vervollständigt worden, daß die nachträgliche Verifizierung in fünf umfangreichen Quartebänden sich ein hohes wissenschaftliches Ansehen erworben hat. Man kann die hier gewonnenen Zahlen von 822 976 gewerblichen Arbeitern und Arbeiterinnen als ziemlich zuverlässig ansehen. Von diesen entfällt ungefähr die Hälfte auf das Kleingewerbe und nur die andre Hälfte auf die vom Streik ergriffene Großindustrie. Die größte Zahl von Arbeitern vereinigt in sich das Textilgewerbe mit 602 225 Betrieben, die 63 222 Arbeiter und 95 507 Arbeiterinnen beschäftigen. Der größere Teil der im Textilgewerbe Beschäftigten entfällt auf die Leinenindustrie, der übrige auf das Wollen- und Baumwollen-Gewerbe. Der Wert der Produktion der verschiedenen Zweige des Textilgewerbes befreit sich auf mehr als 800 Millionen Frank jährlich. Die nächststärkste Arbeiterzahl umfaßt der Steinlohlen-Vergbau. Die Zahl der Arbeiter in diesem Produktionszweige befreit sich auf rund 122 000. 1890 betrug sie erst 97 751. Koch schneller als die Zahl der Belegschaft ist der Wert der Vergbau-Produktion gestiegen. Er betrug im Jahre 1890 rund 156, im Jahre 1899 dagegen 274 Millionen Frank. Ueber 58 000 Arbeiter, darunter mehr als 50 000 weibliche, zählt das Verlebensgewerbe. Die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe umfaßt rund 50 000, die Steinbruch-Industrie etwa 38 000 Arbeiter. Ueber 20 000 Arbeiter zählen auch die keramische Industrie (Glas), das Eisen- und die Zuckerraffinerie. Die Produktion in den aufgeführten Zweigen des Großgewerbes wird auf rund 2 1/2 Milliarden Frank jährlich oder 8,3 Millionen arbeitstätig geschätzt. Die Zahl der Ausständigen wurde am Mittwoch in der Hauptstadt Brüssel auf 60 000 und in dem Grenzgebiet von Charleroi auf 50 000 geschätzt, in den andern Ausstandgebieten (Waffin du centre, Borinage, Västlich, Perwiers) auf etwa 110—120 000 Mann. Danach hätte man es mit einer Viertelmillion streikender Arbeiter zu thun, d. h. die halbe belgische Großindustrie würde im Streik stehen! In den Produktionszweigen der oben genannten Gewerbe ist zum Teil auch das von dem Streik verschont gebliebene Kleingewerbe beteiligt. Aber selbst unter angemessener Veranschlagung dieses Umstandes wird der Produktionsausfall Belgiens auf mindestens 3 Millionen Frank für jeden Tag des Ausstandes geschätzt.

Die Korrespondenz nimmt übrigens die Zahl der Streikenden viel zu niedrig an: statt der 250 000 dürften gegenwärtig mindestens 350 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. In den enden belgisch“ giebt nämlich die Zahl der Streikenden allein für die Provinz Hennegau auf 144 000 an, rund 3000 Arbeiter setzten noch die Arbeit fort. Das heißt, daß in dieser Provinz 98 Proz. der Arbeiter in den Generalstreik eingetreten sind! In Verdiers streiken 20 000 Mann.

In Brüssel haben nach einer Herold-Nachricht die Schriftsetzer in einer Versammlung mit 607 gegen 469 Stimmen beschlossen, von dem Eintritt in den Ausstand abzusagen, „da kein Anlaß dazu vorliegt.“ (?)

Trotz der ungeheuren Zahl Ausständiger ist es in den letzten Tagen so gut wie nicht mehr zu Zusammenstößen gekommen. Nur in Arlon kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Gendarmen, wobei mehrere Schüsse fielen und eine Anzahl Personen verletzt wurden, darunter ein Mitglied der Bürgerwehr, welches einen Messerstich ins Gesicht erhielt. In Verdiers vertrieb die Polizei eine Gruppe Ausständiger, welche sich nach Dolhain begeben wollten, um die dortigen Arbeitswilligen zum Eintritt in den Streik zu veranlassen. — In Antwerpen wurden zwei Soldaten der Bürgerwehr wegen Rebellion zu je einem Tage Gefängnis und 25 Fr. Geldbuße verurteilt.

### Verurteilung verhassteter Manuskriptanten.

Hierbei in dieser Woche verhafteten Manuskriptanten wurden heute zu fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Milde der Strafe beweist, daß die Regierung die Provolationen doch nicht bis zum äußersten zu treiben riskiert.

### Meeting im Volkshaus.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird über das am Donnerstagabend im Volkshaus stattgefundene Meeting telegraphiert: Zum erstenmal seit den letzten Unruhen war heute ein großes Meeting im Volkshause. Ueber 4000 Menschen waren anwesend. Kein Betrüener war zu entdecken. Eine großartige, entschlossene Ruhe herrschte. Der erste Redner war Senator LaFontaine, eine feinsinnige Gelehrtenrede, aber kein Volkstribun. Die Regierung, sagt er, verberge sich hinter Vojonisten, Säbeln der Soldaten und Polizisten. Sie scheuen fortzuführen zu wollen, das belgische Volk zu massakrieren. Wir Republikaner wollen uns an den Monarchen wenden. Verlaßt er, so wird sich der republikanische Gedanke immer weiter ausbreiten. Der Redner schließt, indem er zur Ruhe und Legalität mahnt. Ebers feuert auf Blamisch zur Fortsetzung des Generalstreiks an.

**Vandervelde** huldigt mit bewegten Worten dem Mann mit dem großen Herzen, Paul Janson. Er bewundert Eugen Streif und grüßt Euch durch mich! Er gab soeben der Genossin Vandervelde 500 Frank mit der Devise, daß die Arbeiterklasse ruhig bleibe. Ihr lemt die große Autorität Jansons in der liberalen Bourgeoisie, folgt seinem Rat! Die europäische Socialdemokratie tritt für uns ein. Die englische Partei läßt sich finanzielle Hilfe an. Die deutsche Socialdemokratie sandte durch Singer 10 000 Mark. Ein Vint dem internationalen Socialismus! (Ungeheurer Beifall.) Auch im Lande regt sich die Opferwilligkeit. Eine arme Lehrerin sandte Ohringe und Trouring. Mit unbeschreiblicher Bewunderung blide ich auf den Heldeinnut von 300 000 Arbeitern, die auf Lohn verzichten und den Hunger erdulden, um das System zu stürzen, das ein Mitleid auf die Gerechtigkeit ist. Hierauf bespricht der Redner die Stellung des Königs zur Socialdemokratie. Falls der König, so schließt er, ein Gefangener der Amerikaner sein will, wird er zu den anderen gehören, die wir zermalmen. Morgen wird der Generalrat der Partei über diese Haltung entscheiden. Darf ich auf Eure unbedingte Folgsamkeit rechnen? Tausende rufen „ja“. Die Menge stimmt die Marschllaise an. Großartiger Eindruck! Man geht ruhig auseinander, man sieht keine Bürgergarde.

Brüssel, 18. April. (S. D.) In der heutigen Kammer Sitzung drückten die Abgeordneten für **Kittich, Smeets und Demblon**, ihr Bedauern über die gestern von der Regierung abgegebenen Erklärungen aus und meinten, die Arbeiterklasse erwarte nunmehr den Entscheid des Königs. Der Gener. Abg. **Ansele** machte ähnliche Ausführungen und betonte ebenfalls, daß nunmehr der König das Wort habe. Hierauf verlas **Vandervelde** eine Erklärung der Linken, in der es heißt, daß dieselbe entschlossen sei, die Agitation zur Erlangung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts fortzusetzen. Der Führer der Liberalen, **Woste**, rechtfertigte alsdann die ablehnende Haltung seitens der katholischen Mehrheit, worauf der Liberale **Janson** erklärte, die Socialisten und Liberalen würden die Agitation gegen die liberal-reaktionäre Regierung fortsetzen. Die Ausführungen Jansons wurden mit Beifall begrüßt. Auch der konservativ-liberale Abg. **Willems** gab die Erklärung ab, daß er für die Revision der Verfassung stimmen werde. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten und die Revision mit 84 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Die Verlesung des Resultats wurde von den Socialisten mit den Rufen „Es lebe das allgemeine und gleiche Wahlrecht“ und „Es lebe der allgemeine Zustand“ aufgenommen. — In diesem politischen Kreise glaubt man nicht, daß der König interreniere und daß die Kammer aufgelöst werde.

Der Generalrat der Arbeiterpartei beschloß in seiner heutigen Sitzung, einen Aufruf an das Volk zu richten, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, den Zustand fortzusetzen und die Ruhe zu wahren.

### Zur Unterstützung des Generalstreiks in Belgien

gingen bei der Expedition des „Vorwärts“ folgende Beiträge ein:  
Tichernig 1.— Schumann aus Kaden 1.— Dr. R. u. Fran 10.—  
J. Sch. Schreier 10.— „Vorwärts“ (Berlag, Redaktion, Expedition und  
Buchhandlung) 233,50. St. 40.— W. d. H. Zöpfer 2.— „33 Jahre“ 3.—  
Zwei rote Handlungsbüchlein 6.— W. B. 2.— T. De. 3.— „Statt  
„Revolution“ 6.— U. 0,50. Gleiches Recht für Alle, Buchdruckerei  
H. Rodow 15.— W. Gr. 2.— H. B. Wiser 1.— Von Redactoren der  
„Berliner Morgenpost“ 14,50. Beizner 1,50. S. G. Charlottenburg 0,50.  
Verbandsmitglieder der Druckerei L. Schumacher 10.— P. S. 100.—  
Summe: 482,55 Mk.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. April.

#### Der Reichstag

erledigte am Freitag die zweite Beratung der **Seemanns-Ordnung**. Es gelang, die noch ausstehenden 22 Paragraphen durchzubearbeiten, die in der Hauptsache Strafbestimmungen vorsehen. Unseren Anträgen, die von den Genossen **Rehger** und **Herzfeld** vertreten wurden, war diesmal in einigen Fällen ein besseres Schicksal beschieden als bisher. So wurde auf unsere Anregung im § 100 an Stelle der lauschkartigen Bestimmung, daß derjenige Seemann als Gehilfe bestraft werden soll, der bei einer Gehorsamsverweigerung an Bord den Befehlen des Kapitäns nicht gehorcht, eine feste Norm eingestellt, obwohl Unterstaatssekretär **Nothe** die Strafhöhe als zu niedrig bezeichnet hatte. Auch die Gründe, die von unserer Seite beim § 108 dafür angeführt wurden, daß der Kapitän mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer Haftstrafe belegt werden soll, wenn er u. a. die verminderte Mannschaft auf der Reise nicht ergänzt, schlugen durch und wurde diese Garantie zu Gunsten der Seeleute in das Gesetz aufgenommen.

Zum Schluß entwickelte sich noch eine allgemeine Debatte über die Frage der **Gewerbegerichte**. Wir forderten die Zuständigkeit der Gewerbegerichte an Stelle der Seemannsämter bei Lohnstreitigkeiten der Seeleute. Staatssekretär **Graf Bosdowich** wandte sich gegen diesen Antrag und vertzrat den Gedanken, alle gernerlichen Streitigkeiten der bisher noch nicht den Gewerbegerichten unterstellten Arbeiter an die Amtsgerichte zur schnellen und billigen Erledigung zu überweisen. Freilich fürchtete er, daß die Finanzfrage der Durchführung dieses Gedankens Schwierigkeiten machen würde. Einleitend hatte der Staatssekretär bemerkt, daß sich in letzter Zeit auf vielen Seiten ein Widerstreben gegen die Errichtung weiterer Landesgerichte bemerkbar mache. Herr **Dr. Spahn** bestätigte diese Ansicht durch einen plötzlichen Ausfall gegen die Gewerbegerichte. Nach ihm haben die Gewerbegerichte das fürchterliche Verbrechen begangen, nicht nach Recht, sondern nach Willkür in vielen Fällen entschieden zu haben. Aus seiner Rede klang der ganze Juristenhochmut hervor, der die Ausbreitung des Paternalismus in der Rechtsprechung mit scheelen Augen ansieht. Seine erwiderte ihm treffend und forderte die Freunde des sozialen Fort-

schritts auf, gegen diesen Vorstoß sich zu wenden. Die Abgg. **Röfke-Deffau** und **Bassermann** verteidigten die Gewerbegerichte und wiesen rühmend auf die Vorträge dieser Gerichte hin. Zu einer principiellen Entscheidung über diese Frage konnte es bei dieser Gelegenheit natürlich nicht kommen. Sie wird wohl erst bei der Vorlage über die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte erfolgen. Im übrigen wurden unsere Anträge, die Gewerbegerichte für die Seeleute einzuführen, abgelehnt.

Am Sonnabend stehen die Nebengesetze der **Seemanns-Ordnung**, das **Servisklassen-Gesetz**, der **Gezeugenbaur** betreffend die Befestigung des fliegenden Gerichtsstandes sowie die **lex Rintelen** auf der Tagesordnung.

#### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus füllte seine Freitagssitzung durch die Beratung kleinerer Vorlagen und Petitionen aus, die bis auf einige wenige kein allgemeines Interesse beanspruchten. Durch Nebengang zur Tagesordnung erledigte das Haus zwei Petitionen gegen die Einführung einer staatlichen obligatorischen **Schlicht- und Versöhnung** sowie die Petition des Bundes der Berliner Grundbesitzer-Vereine, die sich gegen die Unterstufung des **Wohnungsbaues** und **Gemeindemitteln**, gegen die Uebernahme von Grund und Boden durch die Gemeinden und gegen die Errichtung einer Wohnungsaufsicht wendet. Der Regierung als Material überwiesen wurde die Petition des Verbandes der Verpflegungsinstitutionen im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Rhain betreffend gesetzliche Regelung des **Wanderarmenwesens**; Petitionen betreffend Beilegung des **Gemeindesteuerrechts** der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer wurden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Am Sonnabend stehen wieder kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

#### Sipjagin und sein Nachfolger.

Die Retrospekt für **Sipjagin** in der russischen Presse sind äußerst frostig gehalten. Die „**Kowosti**“ und „**Petersburgskaja Wiedomosti**“ geben nichts weiter als biographische Daten, ebenso die „**Wirshewskaja Wiedomosti**“. Die „**Kowoje Dremja**“ bringt ausführliche Daten über die dienstliche Laufbahn des Verstorbenen, erwähnt kurz die Neuerungen, die er eingeführt oder geplant hat, nirgends aber findet man einen wärmeren Ton in diesen Nachrichten und nirgends eine aufrichtige Entrüstung, die das Verbrechen scharf verurteilt.

Unser deutschen Scharfmacherblätter haben also nicht einmal im Zarenreiche selbst Seelenverwandte gefunden.

Ueber das Verhalten des Studenten **Malyschew** nach der That meldet ein Blatt:

Der Würder des Ministers **Sipjagin**, der Student **Malyschew**, ist 25 Jahre alt und Kiewischer Edelmann; er ist blond, hat einen Schnurbart und sehr einnehmendes Aussehen. Während er bei der That drei Schüsse abgegeben hatte, war alles nur mit dem schwer verwundeten Minister beschäftigt. **Malyschew** hätte ruhig entfliehen können, blieb jedoch stehen, worauf er verhaftet wurde. Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, ein Verbrechen begangen zu haben, erwiderte **Malyschew**: „Zawohl, ich bin schuldig, doch eine Frevelthat habe ich damit nicht begangen.“ „Sie haben aber doch einen Menschen erschossen!“ „Rein, nicht ich habe ihn erschossen, sondern seine Circulare haben ihn getölet.“

Ein Nachfolger **Sipjagins** hat sich nun doch finden lassen: Der bisherige Staatssekretär von **Plehowe** ist zum Minister des Innern ernannt worden. Auch ihm geht gerade kein guter Ruf voraus. Ob er das Regiment **Sipjagin** fortzusetzen wagen wird?

#### Eine aufsehenerregende Kundgebung.

In Petersburg ist das gut verbürgte Gerücht verbreitet, daß **Tolstoj**, **Tschekow** und **Korolenko**, die drei hervorragenden Schriftsteller und Dichter, die Rußland besitzt, entschlossen sind, ihre Stellung als Ehrenmitglieder der kaiserlichen Akademie niederzulegen, um in dieser Weise gegen die Annullierung der Wahl **Maxim Gorkijs** zum Akademiker öffentlichen Protest einzulegen. Das Gerücht erregt Aufsehen wegen der Persönlichkeiten, von denen die Demonstration ausgeht und wegen der in ihr liegenden, gegen das herrschende Regime gerichteten Spitze.

### Deutsches Reich.

#### Zolltarifkommission.

In der Freitagssitzung hielt die **Tarifkommissions-Mehrheit** an den Sägen der Regierungsvorlage betr. **Schmalz** und **Pett** fest. Die große Einfuhr von **Schmalz** zeigt die Notwendigkeit dieser Einfuhr insbesondere für die arbeitende Bevölkerung. Trozdem will die Regierung den Zoll von 10 auf 12 Mk. 50 Pf. pro Doppelcentner erhöhen; v. **Wangenheim**, an dessen Stelle jetzt der Abg. **Hahn** in die Kommission eingetreten ist, beantragte gar eine Erhöhung auf 20 Mk. Die Socialdemokraten verlangten Zollfreiheit. Nach lebhafter Debatte, der wie bei fast allen wichtigen Tarifpositionen ein Schlußantrag der Mehrheit ein Ende machte und so die Redner der Linken hinderte gegen ihre Darlegungen vorgebrachte Behauptungen zu widerlegen, wurde der **Wangenheim-Hahn'sche** Antrag abgelehnt und die Regierungsvorlage zu den Tarifpositionen 124 bis 130 angenommen.

Gegen den Widerspruch der Linken beschloß dann die Mehrheit, die Positionen 131 (**Milch**), 132 (**Butter**), 133 (**Räse**) zu verbinden. **Milch** will selbst die Regierungsvorlage zollfrei lassen. Seitens der Mehrheit liegen Anträge auf Einführung eines Zolles vor. **Räse** und **Butter** sollen nach Anträgen der Mehrheit mit noch höheren Zöllen, als die Vorlage will, belegt werden. Nach den Anträgen der Socialdemokraten dagegen zollfrei sein. Nach dem Bericht über die zu diesen Positionen eingegangenen Petitionen wurde die Debatte auf Dienstag vertagt.

Von Interesse war noch eine zwischen dem Staatssekretär **Graf v. Vosodnosty** abgegebene Erklärung, daß die Regierung für einen Zoll auf **Rohkupfer** unter keinen Umständen zu haben sei.

**Parlamentarische Geschäftsfrage.** In den Zeitungen mischt sich jetzt in das Zollratspiel ein zweites Ratespiel über die weiteren Dispositionen für die parlamentarischen Beratungen. Wird der Reichstag vertagt werden? Wird er bald vertagt werden, um die erste Sitzung der Zollkommission zu beschleunigen? Wird er bald nach Pfingsten nochmals zusammentreten, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, die Ergebnisse der Zoll-Kommissionsberatung zu besprechen und etwaige Mandate für die zweite Kommissionslesung zu geben? Welche Beratungsverhältnisse wird man nach zur Erledigung bringen wollen? Wird man das preussische Abgeordnetenhaus über Pfingsten hinaus topen lassen, um einen beschlußfähigen Reichstag zu ermöglichen? Ueber diese und einige andre Möglichkeiten lümmelt die Presse auf und ab. Sicheres weiß niemand, denn offenbar hat die Regierung noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt. Wahr-scheinlich erscheint allein, daß eine Vertagung des Reichstages eintreten muß.

**Zweiterlei Junker.** Als wir den famosen Beschluß der preussischen Herrenhäuser besprachen, die verlangten, daß von den für die Provinzen bestimmten staatlichen Dotationen nicht nur die Kreise und Gemeinden, sondern auch die Gutsbezirke, d. h. die Gutsbesitzer unterstellt werden sollten, richteten wir diesen höheren Junkern nach, daß sie wenigstens den Mut der Ehrlichkeit besäßen.

So ehrlich sind nun die Junker des Abgeordnetenhauses nicht. Sie möchten zwar auch gar zu gern die Dotationen für die Gutsbezirke, aber sie getrauen sich nicht, sie zu fordern, weil sie hier beim besten Willen nicht, wie bei den Junker-Dotationen des Zolltarifs, vom Schatz der nationalen Arbeit, von der Erhaltung des Bauernstandes zc. schwagen können. Deshalb meldet nun die „**Konf.-Korresp.**“:

Grundsätzlich ist die konservative Fraktion mit der Absicht des Herrenhauses einverstanden, auch sie hält die Gutsbezirke mit den Gemeinden für durchaus gleichberechtigt. Da aber die praktische Durchführbarkeit des Herrenhaus-Beschlusses unüberwindlichen Schwierigkeiten, die des näheren zu begründen wir uns vorbehalten müssen, begegnen würde, hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses dem Beschluß des Herrenhauses nicht beizutreten vermocht, sondern zu dem Antrage, die ursprüngliche Fassung der Vorlage herzustellen, sich entschließen müssen.

Somit ist zwischen den Gutsbezirk-Junkern im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus ein Konflikt ausgebrochen, der aber in Wahrheit nur in dem Gegensatz der diplomatischen Verhältnisse zum ehrlichen Bekenntnis der brutalen Selbstsucht privilegierter Klassen besteht. Die Junker des Abgeordnetenhauses lehnen diese neue Liebesgabe nur deshalb ab, weil es ihnen unüberwindliche Schwierigkeiten macht, die Unvergleichlichkeit in schöne läuschernde Phrasen einzuhüllen. Werden die Ehrlichen des Herrenhauses sich den diplomatischen Brüdern unterwerfen? —

#### Der Finanzkrach in Sachsen.

Es wird uns in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen geschrieben:

Die Deficitwirtschaft im Staate Sachsen nimmt ihren Fortgang — zur Abwechslung hat jetzt einmal die erste Kammer an Stelle der zweiten die Fortführung der von uns seit Jahren kritisierten unsoliden Finanzgebarung des sächsischen Staatshaushaltes beschloffen. In seiner Not mußte nun sogar der neue Finanzminister **Dr. Hüger** die Möglichkeit unserer Einwände gegen das zum Bankrott führende System bekräftigen. Die erste Kammer lehnte, wie früher die zweite, die Aufnahme einer solideren Wirtschaft durch eine Steuerreform ab. Obwohl die vom Finanzminister verteidigte Steuerreform — trotz der mit geplanten Vermögenssteuer — das Deficit, das über 50 Millionen beträgt, nicht beilegt hätte, wäre durch sie doch eine gefährlichere Situation verhindert, ein Loch im Staatsfiskus zugestopft worden. Da aber auch sie vereitelt wurde, hat das Verhängnis freien Lauf. Denn, wie der Finanzminister in richtiger Voraussicht der Dinge in der ersten Kammer sagte, die Hoffnungen auf eine baldige Besserung der jetzigen schwierigen Finanzlage sind hinfällig und durch nichts begründet und es sei notwendig, mit dem System zu brechen, Ausgaben für unproduktive Zwecke in den außerordentlichen Etat einzustellen.

So hat der gestrige Finanzminister v. **Wagdorf** den Bankrottpolitikern der Kammer die Wahrheit nicht gesagt, die wohl im Staate herrschen wollen, aber für sich und ihre Klassen-genossen die Pflicht der Staatsverwaltung ablehnen und mit zugestopften Tischen der Finanzminister gegenüberstehen. Was bleibt nun dem Finanzminister weiter übrig als Zuschläge zur Einkommensteuer? Wahrscheinlich, so leid es uns thut, daß die Steuerzahler der mittleren und niederen Klassen durch hohe Steuerzuschläge geschöpft werden, so hoffen wir doch, daß diese rohe Abzopfung die wohlthätige Wirkung haben wird, die Mißwirtschaft der herrschenden konservativen Partei einem großen Teil ihrer eigenen Anhänger recht fühlbar zu machen, so daß die daraus quillende Einsicht zur baldigen Ablösung dieser Partei resp. ihrer Mißwirtschaft führt.

Freilich wird die konservative Partei unter dem Dreiklassen-Wahlsystem sich sicher im Besitz ihrer Macht fühlen, aber dieses elendeste aller Wahlssysteme kann sich auch gegen sie kehren, vorausgesetzt, daß eben die Einsicht bürgerlicher Kreise wächst. In einem Staate wie Sachsen dürfte die gemeingefährliche Wirtschaft der Konservativen selbst von bürgerlichen Kreisen nicht mehr geduldet werden. Die konservative Partei Sachsens hat Schändlicheres an Staat und Volk verübt, als die liberale Partei in Belgien. Und es scheint allgemach die Gefährlichkeit der konservativen Herrschaft und Ausbeutung des Staates selbst in Regierungskreisen einzulenken.

Wenn der Regierung auch die Finanzminister am meisten auf die Nägel, so kann ihr auf die Dauer doch nicht das wachsende Maß des Hasses und der Verachtung im Volke über die jetzige Wirtschaft gleichgültig bleiben. Jählich trägt ein Volk noch ganz gern große materielle Lasten, wenn ihm politische Rechte gewährt werden. In Sachsen tragt man aber das Volk doppelt: es soll die Kosten für die schlechte Wirtschaft der herrschenden Partei tragen, man macht es aber obendrein noch rechtslos. Das muß allgemeine Erbitterung hervorrufen, bis eines Tages das Maß zum Ueberlaufen kommt. dahin drängen die Vertreter der bestehenden Klassen mit ihrer verborgenen, selbstfüchtigen und volkfeindlichen Politik, einerlei, ob sie in der ersten oder zweiten Kammer sitzen.

Der Socialdemokratie, die kürzlich erst auf ihrer Landesversammlung eine Abrechnung mit der Landtagswirtschaft hielt, konnte keine bessere Waffe in die Hand gedrückt werden, als die abermalige Verweigerung einer Steuerreform. Sie wird den Nutzen aus dieser verletzten und schädlichen Staatswirtschaft zu ziehen wissen.

#### Der blamierte Graf.

Ein intensiv Blaublütiger, der **Graf D. v. Baudissin**, hatte kürzlich im „**Tag**“ eine Reperterioz, wonach bei irgend einer Bourgeois-Fete zwei in Berlin erzogene Regier als gesellschaftsfähige Individuen behandelt worden wären, zum Anlaß genommen, die beiden dimblehäuigen Menschenkinder anzupöbeln und der Berliner Bourgeoisie eine Lektion darüber zu erteilen, daß „**Rigger**“ anthropologisch inferiore Geschöpfe seien und noch viel weniger als gesellschaftliche Gleichberechtigte behandelt werden dürften. Europa müsse sich Amerika zum Vorbild der Rigger-Behandlung nehmen und diesen Halbtieren stets mit der gebührenden Beringschätzung begegnen.

In der letzten Nummer des „**Tag**“ ergriff nun einer dieser Rigger das Wort zur Verteidigung der ihnen von dem blaublütigen Menschenfreund bestrittenen Menschenrechte. Und zwar das Fräulein **Milly Bruce**. Sie entgegnet unter anderem:

„Mein achtjähriger Bruder und ich waren die einzigen Farbigen auf dem Feste, es konnte daher nur von uns die Rede sein. Wir sind aber durchaus nicht, wie Herr Graf Baudissin schreibt, Bedienteste des Herrn Antelmann, sondern mein Bruder ist seit sechs Jahren das Pflegekind des genannten Herrn und wird wie das eigne Kind erzogen. Er besucht ein Gymnasium in Berlin und kehrt an Bildung keinem weißen Knaben seines Alters nach. — Auch ich wurde vor 13 Jahren in eine deutsche Familie, die eines Herrn **Dr. H.** als Pflegekind aufgenommen und erzogen und erhielt mit meiner Pflegeeltern gleichen Unterricht. — Unser Vater war in früherer Zeit mehrmals in Deutschland und hatte Sitten und Gebräuche hier lernen gelernt. Was es ihm daher zu bedenken, daß er das sehr natürliche Verlangen hatte, daß auch seine Kinder etwas lernen sollten? Wissen adelst“, sagt Herr Graf von Baudissin selbst, und daß wir schwarz sind, können wir nicht.“

Es ist durchaus kein Hochmut, der mich zu dieser Stellung veranlaßt; doch kann es wohl nach Vorgesagtem weder meinem Bruder noch mir von irgend jemand verdacht werden, wenn wir nicht geneigt sind, die herabsetzenden Äußerungen des Herrn Grafen von Saurbrey ruhig hinzunehmen.

Das inferiore Niggerweib erweist sich in seiner Entgegnung dem menschenfeindlichen Grafen sowohl an Takt wie an Logik bedeutend überlegen. Ob der raffen- und abnehtolze Herr Graf nunmehr zugeben wird, daß auch schwarzhäutige Menschen sich zur Kulturhöhe eines strobachständigen Ostelbiers oder eines weißhäutigen Kolonialabenteurers aufzuschwingen vermögen? —

**Ein Paar in die Presse.** Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division unter Vorsitz des Majors Graf v. Matuschla stand am Donnerstag der 28. Jahre alte Wachtmeister Paul Marx von der 1. Schwadron des Dragoner-Regiments 5 zu Oels, angeklagt der Mißhandlung eines Untergebenen. Der Wachtmeister, der durch die Anklage bedrückt wird, den Trompeter Meier im Jahre 1901 fortgesetzt gemißhandelt zu haben durch Ohrfeigen, Schlag mit der Säbelschneide usw., giebt nur zu, ihn einmal gehörsigt zu haben. Der Dragoner giebt an, er habe bei Mägen, die ihm der Wachtmeister erteilt, immer gleich eins oder ein Paar in die Presse bekommen. Das sei fast jede Woche vorgekommen. Schließlich sei ihm vom Angeklagten gedroht worden, wenn er noch weiter durch Unsauberkeit und Unpünktlichkeit gerügt werden möchte, werde er vom Musikcorps zur Schwadron zurückverweist und dort gehörig „geschliffen“ werden. Weiler die Mißhandlungen nicht mehr aushielt, giebt der Dragoner an, habe er sich entschlossen, das Leben zu nehmen. Er begab sich nach Breslau und stürzte sich am 11. Dezember bei der Stollenbachischen Schwimmanstalt in die Ober, ward aber gerettet. In der Sache treten 28 Zeugen auf. Die Zeugen sagen aus, daß sie Mißhandlungen gesehen, andere Zeugen, daß er sich geäußert, er werde von dem Wachtmeister gemißhandelt und habe es schlechter, als der Hund an der Kette. Der Vertreter der Anklage beantragt sechs Wochen gelinden Arrest. Das Kriegsgericht erkannte auf fünfzehn Tage.

**Ein Ordnungskämpfer.** Aus Altenburg wird berichtet: Eine konservative Ordnungskämpfer ersten Ranges ist hier gestorben. Der Fabrikbesitzer Gebhardt spielte hier seit Jahren im Kampfe gegen die Sozialdemokratie eine ganz besondere Rolle. Es giebt keine von dieser Seite gegen und ausgeübte Gemeinheit, die ihn nicht zum Urheber oder doch mindestens zum Mithelfer gehabt hätte. Selbstverständlich war er auch Vorstand eines Militärvereins, in dem er stamm auf patriotischer Vethätigung hielt. Bei den Wahlen legte er eine Kampfbahn an den Tag, die ihresgleichen wohl kaum noch finden kann. Mit einem Wort, ein konservativer Mann, wie man ihn besser sich nicht wünschen konnte.

Daß er sowohl in moralischer, wie auch in geschäftlicher Beziehung oberhalb war, das ist seit geraumer Zeit kein Geheimnis mehr gewesen. Nur dadurch hielt er sich noch über Wasser, daß er mit Kellereiwirtschaft arbeitete, seine Geschäftsbücher fälschte und seine Bestimmungsgenossen, darunter einen ganz besonders sozialistenfreundlichen Regierungsrat, um Laufende anpumpt. Schließlich mußte aber auch diese Herklichkeit zusammenbrechen, der Gauner wurde verhaftet und nun hat ihn das hiesige Landgericht zu drei einhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war einer der Besten im konservativen Lager: —

**Bei Herrn Militarismus.** Ueber den Kruppischen Schießplatz bei Reppen, den der Kaiser mit dem Kronprinzen am Sonnabend besuchten wird, um verschiedenen Schießversuchen mit neu konstruirten Geschützen beizuwohnen, wird dem „L. A.“ geschrieben: Der Kruppische Schießplatz ist der größte Deutschlands, ja vielleicht der Welt, und er wird in diesem Jahre noch erweitert werden, so daß alsdann die Schießlinie etwa 26 Kilometer betragen wird. Es werden neue Verträge mit den angrenzenden Besitzern abgeschlossen und zwar auf 30 Jahre. Früher war wohl diesem oder jenen der Zutritt zu dem Schießplatze gestattet worden. Neuerdings ist dieser aber nach allen Seiten fast hermetisch abgeschlossen und mit einem wahren Aufsichtscordon versehen worden. Selbst nachts wird Wachtendienst ausübt, und eine nachts aus Zivilisten bestehende Watrouille durchstreift in Begleitung von Hunden die in Frage kommenden Stellen. Die Geschützstände und die maschinellen Vorrichtungen an ihnen sind wahrhaft imponierend. Man sieht da große Kruppkanonen zum Bewegen von Geschützen, riesige Panzerplatten, die zum Teil von Geschossen durchbohrt sind, mächtige Geschützrohre und eine Fülle von Materialien. Selbstverständlich ist der Signaldienst, eine der interessantesten Einrichtungen auf dem Riesenschießplatz, besonders ausgezeichnet. Telegraphy und Telephon spielen eine Hauptrolle, daneben Signalmasten, Flaggen und dergleichen. An Schießtagen, an welchen sich oft buntfarbige, internationale Kommissionen auf dem Schießplatze einstellen, erdröhnt die ganze Reppener Gegend. Die Geschütze, Panzerplatten und dergleichen werden auf besonders konstruirten Kruppischen Wagen transportiert, langausgedehnten Wagen mit scheinbar konstruirten Räder. Zur Bewirtung der Gäste ist ein eignes Hotel errichtet, welches mit größtem Komfort ausgestattet ist.

**Die Errichtung eines Arbeitsamts und einer Arbeitskammer** ist von der sozialistischen Fraktion der Zweiten badischen Kammer beantragt. Das Arbeitsamt soll seinen Sitz in Karlsruhe erhalten und sich aus drei wissenschaftlich gebildeten Beamten und einer dem Bedürfnis anzupassenden Anzahl Hilfsbeamten zusammensetzen. Mindestens ein Viertel dieser Stellen ist mit Frauen zu besetzen. Das Personal steht im Staatsbeamten-Verhältnis. Das Arbeitsamt tritt in die Rechte und Pflichten der Fabrikinspektion ein, die mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes aufgelöst würde. Der Aufsicht des Arbeitsamtes sollen in gleicher Weise wie die Fabrikbetriebe Bauten landwirtschaftliche Betriebe, Handwerksbetriebe, die Betriebe des Handels- und Verkehrs sowie die Arbeitsstätten der Heimarbeiter unterstehen.

Die Arbeitskammer soll zur Vertretung der Interessen der Betriebsinhaber und der von ihnen gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen in Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehrsgewerbe errichtet werden und 51 Abgeordnete zählen, von denen 34 von den Arbeitnehmern, 17 von den Arbeitgebern auf je 3 Jahre zu wählen sind. Die Abgeordneten erhalten Tagelohn und Spesen. Die Arbeitskammer hat alle drei Monate einmal zusammen und unterstützt das Arbeitsamt in seiner Thätigkeit. Sie kann Untersuchungen anstellen über die Gehälter, die Löhne, die Arbeitszeit und Arbeitsdauer, die Lebensmittel- und Mietpreise, die Wirkung von Verordnungen, Gesetzen, Handelsverträgen, Zöllen, Steuern und Abgaben und hat ferner das Recht, Beschlüsse und Mißstände im gewerblichen Leben zur Kenntnis der Centralbehörden und der gesetzgebenden Körperschaften zu bringen und Anträge an dieselbe zu stellen. Die aus der Durchführung dieses Gesetzes erwachsenden Kosten werden aus allgemeinen Staatsmitteln gedeckt. — Ein weiterer Entwurf regelt das Wahlrecht für die Arbeitskammer. —

### Ausland.

#### Cesreich, Ungarn.

**Neue Schurkerei der Christlichsozialen.** Der Christlichsoziale Majorat in Wien hat einen neuen politischen Gewaltakt verübt: er hat die Wahl eines sozialdemokratischen Mitgliedes zum Obmann der Handelsangestellten wegen angeblicher Verletzung der geheimen Wahl für ungültig erklärt. Die Wahl hatte bekanntlich vorige Woche stattgefunden und die Wahl des Sozialdemokraten mit großer Mehrheit ergeben. Nun soll, wie das schon bei der letzten Wahl, in der ebenfalls der Sozialdemokrat siegte, geschah, der mit circa 1400 Stimmen unterlegene antisemitische Kandidat als Obmann funktionieren! Die skandalöse Angelegenheit wird im Parlament erörtert werden. —

### Niederlande.

**Die Königin Wilhelmina,** über deren Gesundheitszustand schon seit langer Zeit allerhand schlimme Gerüchte kursierten, die aber, ebenso wie manche andre Gerüchte über ihr nichts weniger als glückliches Gelingen, bisher immer demontiert wurden, liegt nun wirklich ernsthaft dantes. Und zwar soll sie an einem typhösen Fieber erkrankt sein. Nach andern Meldungen soll es sich indes um ein sogenanntes Frauenleiden handeln. —

### England.

#### Das Budget Großbritanniens.

London, 15. April.  
Nach den gestrigen Darlegungen des Schatzkassiers Sir Michael Hicks-Beach stellt sich der Etat für das Finanzjahr 1902/3 wie folgt:

Ausgaben . . . . .	174 609 000 Pfd. Sterl.
Einnahmen . . . . .	147 785 000 Pfd. Sterl.
Defizit . . . . .	26 824 000 Pfd. Sterl.
Nachträge für Krieg und Unterstüzungen an die westindischen Indierplantagen . . . . .	18 500 000 Pfd. Sterl.
Gesamtdesizit . . . . .	45 324 000 Pfd. Sterl.
Deckung:	
Anleihe . . . . .	32 000 000 Pfd. Sterl.
Erhöhte Einkommenst. . . . .	2 000 000
Erhöhte Steuer auf Chees u. Dividenden-scheine . . . . .	500 000
Erhöhung d. Tilgungs-fonds . . . . .	4 500 000
Aus den Schatzreserven . . . . .	3 500 000
Einfuhrzoll 3 Pence = 25 Pf. auf den Centner Getreide, 5 Pence auf Mehl) . . . . .	2 650 000
	45 150 000 Pfd. Sterl.

Das Budget ist ein Versuch, jedermann zu befriedigen. Es ist offenbar ein Kompromiß zwischen den verschiedenen sich widersprechenden Ansichten innerhalb des Kabinetts. Ungeteilten Weisfall hat es jedoch nur bei den Schatzkassiers gefunden, die in ihm mit Recht einen Versuch mit dem Freihandel erblicken. Der von einangeführte Steuerbezug ist zwar gering, er beläuft sich auf 5 M. die Tonne, aber er ist prinzipiell sehr wichtig. Die radikale Presse Londons und der Provinz verurteilt ihn aufs schärfste. Die „Daily News“ sagen: Alles, was der Schatzkassier in seiner Etatsrede sagte, wird von der Thatsache überdacht, daß die Nahrung des Volkes besteuert werden soll. Es ist nicht die Frage, um wieviel der Preis des Brotes dadurch steigen wird. Die überragende Bedeutung des Budgets liegt in dem Umfange des großen Princips der britischen Finanzpolitik. Die Hauptaufgabe des Volkes wird nunmehr zur Verteilung jedes Finanzministeriums und jedes Kriegsministeriums, die auf der Suche nach Geld und Ruhm sind.“ Das Blatt fordert schließlich die liberale Partei auf, die alle Freihandelsmaßnahme anzutrollen und mit dem Mute ihrer Vorfahren zu kämpfen. Der „Manchester Guardian“ schreibt: „Die Schatzkassier haben einen großen Sieg errungen. . . Wir wollen hoffen, daß dieser Angriff auf die traditionelle Finanzpolitik Englands die liberale Partei mit Kraft und Mut zu neuen Kämpfen erfüllen wird. Es gilt das Empire vor dem Imperialismus so schnell als möglich zu retten.“ Das „Revolutions-Chronicle“ bemerkt: „Das Budget wird in der Geschichte als das der Vortreibung bekannt sein.“ —

### Schweden.

**Neue Vorschläge zur Wahlrechtsreform.** Ein Wahlrechts-Entwurf der liberalen Sammlungspartei wurde am Mittwoch in der zweiten Kammer von dem Abgeordneten S. von Friesen eingebracht. Der Entwurf geht darauf hinaus, daß das politische Wahlrecht allen Kommunalwahlberechtigten zuerkannt werden soll und zwar von dem 18. Jahre ab, in dem man das 25. Lebensjahr vollendet. Des weiteren wird beantragt, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Reichstagsession einen Vorschlag zur Aenderung des Kommunalwahl-Gesetzes vorzulegen, dahingehend, den Häusern das Wahlrecht zu geben. —

Von konservativer Seite sind zwei weitere Vorschläge zur Wahlrechtsreform eingebracht worden, die aber beide wesentlich darauf berechnet sind, bei einer möglichen Vernehmung der Wählerzahl den ländlichen Wahlkreisen ein Uebergewicht über die städtischen zu verschaffen. —

### Norwegen.

**Der Staatsminister Sien,** der nun sein Abschiedsgedächtnis eingereicht hat, hat sich um den Sieg des demokratischen Systems in Norwegen verdient gemacht und sein Wirken wird sowohl von unserm Bruderorgan in Kristiania als auch vom Stockholmer „Socialdemokraten“ rückhaltlos anerkannt. Regiere Zeitung schreibt u. a.: „Sein Nachruf in der politischen Geschichte Standinaviens der letzten zehn Jahre wird der warme Dank aller wirklich freimüthigen und aufrichtigen Demokraten sein für das, was er als Politiker geleistet hat. — In den Tagen seines Alters hat er als Chef der Regierung wie ein Mann die Verpflichtungen der „Linken“ bezüglich der Einführung des allgemeinen Wahlrechts gehalten und eingelöst und damit der Arbeiterklasse in Norwegen einen breiten und geraden Weg zur politischen und sozialen Macht gebahnt. Sein Ministerium von 1898 bildet in dieser Hinsicht eine Epoche in der Entwicklung der norwegischen Gesellschaft. — Damit soll jedoch keineswegs geleugnet werden, daß die bürgerliche Einheitsdemokratie, deren leitender Mann Sien gewesen ist, ihre Schattenseiten hat und daß diese mit den Jahren unangenehm scharf hervorgetreten sind in der Form von Steuerpolitik, einer leichtsinnigen Finanzpolitik und eines kurzfristigen und einseitigen norwegischen Chauvinismus.“ —

### Der Krosigt-Prozess.

(Telegraphischer Bericht.)

#### Zweiter Tag der Verhandlung.

Gumbinnen, den 18. April 1902.

Trotz des schlechten Wetters ist der Andrang des Publikums sehr stark. Als eventuelle Zeugen sind Ober-Kriegsgerichtsrat Fischer und Kriegsgerichtsrat Ziemer aus Danzig herbeigerufen. Wenige Minuten vor 9 Uhr erscheinen diese Herren und die bisherigen Mitglieder des Ober-Kriegsgerichts im Saale. Die Angeklagten sind nicht anwesend. Der Verteidiger Rechtsanwalt Horn ist in das Vorzimmer getreten. Der Vorsitzende, Oberlieutenant Herhudi v. Rohden bemerkt: Es ist jetzt 9 Uhr, der Gerichtshof wird sich zu einer Beratung zurückziehen. Die richterlichen Offiziere und die genannten beiden Herren aus Danzig begeben sich ins Beratungszimmer. Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer und Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler bleiben im Saale und unterhalten sich sehr angelegentlich mit dem Vertreter der Anklage, dem Ober-Kriegsgerichtsrat Meher und untersuchen den auf dem Tisch liegenden Karabiner, mit dem der tödliche Schuß abgegeben wurde. Inzwischen erscheinen zwei Dragoner-Offiziere und bedeuten den im Saale anwesenden Zeugen, daß ihrer Entsehung nichts im Wege stünde, da heute ihre Vernehmung auf keinen Fall erfolgen könne. Dem Vernehmen nach ist Staatsanwalt Krüger, der heute als Zeuge vernommen werden soll, noch nicht aus Insterburg eingetroffen. Gegen 1/2 11 Uhr betritt der neugewählte Gerichtshof wieder den Saal. Der Vorsitzende befragt die Angeklagten einzeln und teilt mit, daß das Gericht, entsprechend den Anträgen der Angeklagten, die genannten beiden Herren aus Danzig gewählt habe.

Der Vorsitzende fragt die Angeklagten, ob sie diese Herren für befangen erklären wollen. Die Angeklagten verneinen dies. Der Vorsitzende bemerkt darauf, daß die Sitzung bis zum Eintreffen des als Zeugen vorgeladenen Staatsanwalts Krüger-Insterburg unterbrochen werde. Dem Vernehmen nach wird eine Vertagung auf unbestimmte Zeit eintreten. Fünf Minuten nach 10 Uhr meldet sich Staatsanwalt Krüger. Der Vor-

sitzende eröffnet wiederum die Verhandlung, ruft den Angeklagten Hidel vor den Richtertisch und fragt ihn, ob er seine Ablehnungsanträge aufrechterhalte. Hidel bejaht diese Frage und begründet seinen Antrag in derselben Weise wie gestern. Dasselbe thut der Angeklagte Marten auf eine Anfrage des Ober-Kriegsgerichtsrats Fischer. Der Angeklagte Hidel bemerkt noch auf Befragen, daß er durch seinen Verteidiger von der angeführten Vernehmung des Ober-Kriegsgerichtsrats Scheer Kenntnis erhalten habe. Nachdem wird Staatsanwalt Krüger als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet auf Befragen, er habe den Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer solchen fernem geleert. Er habe niemals von diesem, weder direkt noch indirekt, Äußerungen gehört, wie sie von den Angeklagten angegeben seien. Auch von dritten Personen seien ihm solche Äußerungen nicht mitgeteilt worden. Der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrat Meher beantragt hierauf, die Ablehnungsanträge der Angeklagten abzulehnen, da der Umstand, daß die abgehörten Herren an der vorhergehenden Verhandlung teilgenommen haben, laut Entscheidung des Reichsgerichts (5. Band, pag. 435) kein Ablehnungsgrund ist.

Der zweite Grund falle aber mit der soeben endlich abgegebenen Aussage des Herrn Staatsanwalts Krüger vollständig ins Wasser. Sollte jedoch das Ober-Kriegsgericht zu einer andern Entscheidung kommen, so erlaube er, die Verhandlungen um zwei bis drei Tage zu vertagen, das heißt, bis der neue Verhandlungsführer sich orientiert habe. Auf keinen Fall erlaube er, eine Vertagung auf unbestimmte Zeit eintreten zu lassen, da, je länger die Sache sich hinausschiebe, die Zeugenansagen naturgemäß desto unklarer würden.

Es wird danach die amtliche Erklärung des Ober-Kriegsgerichtsrats Scheer verlesen, in welcher dieser erklärt, daß er in keiner Weise befangen sei, und daß er bei der Urteilsbegündung in der Verhandlung im August 1901 lediglich die Ansicht des Ober-Kriegsgerichts zum Ausdruck gebracht habe, sowie daß er sich nicht erinnere, die von den Angeklagten behaupteten Äußerungen gehört zu haben. Die Verteidiger erklären auf Befragen, daß sie nichts zu sagen haben. Danach zieht sich der neugebildete Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach etwa einer Stunde tritt der Gerichtshof wieder ein. Ober-Kriegsgerichtsrat Fischer verkündet unter großer Spannung aller im Saale Anwesenden: Das Ober-Kriegsgericht hat dahin entschieden, die

#### Ablehnungsanträge

der Angeklagten werden abgelehnt. Der Umstand, daß Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer und Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler an der vorigen Verhandlung des Ober-Kriegsgerichts teilgenommen haben, bilde laut Entscheidung des Reichsgerichts vom 7. Februar 1882 keinen Grund für deren Befangenheit. Die Behauptung, Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer habe geäußert, er werde dazu beitragen, daß die Angeklagten verurteilt würden, sei in keiner Weise bewiesen. Dies werde den Angeklagten mit dem Bemerkten kundgegeben, daß ihnen die Revision gegen diese Entscheidung nur in Verbindung mit der Revision in der Hauptsache zustünde. Die beiden herbeigerufenen Herren treten hierauf ab. Der Vorsitzende, Oberlieutenant Herhudi v. Rohden, läßt die Herren Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer und Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler erfragen, wieder in den Saal zu treten und teilt ihnen abdamit mit, daß die Ablehnungsanträge der Angeklagten verworfen worden seien. Er erucht die Herren, in das Richterkollegium wieder einzutreten. Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer übernimmt hierauf wieder die Leitung der Verhandlung. Im Verlaufe derselben verliest der Vorsitzende, Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler das Erkenntnis der ersten Instanz vom 3. Juli 1901. Die lange Verlesung wirkt sehr auf die Mitglieder des Gerichtshofes etwas ermüdend. Nach besonderer Verlesung wird der Angeklagte Marten vernommen. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten Scheer, daß er während seiner Dienstzeit zweimal mit je drei Tagen Mittelarrest bestraft worden sei. Der Präsident verliest danach das Führungszugnis des Angeklagten. Dieses besagt, daß sich Marten gut geführt habe und gerichtlich nicht bestraft worden sei. Der Angeklagte Hidel erklärt auf Befragen, daß er jetzt, da er den Civilversorgungschein habe, Militärarzt sei. Der Präsident stellt fest, daß auch Hidel das Zeugnis allgemein guter Führung erhalten und weder gerichtlich noch mit strengem Arrest bestraft worden sei. Der Präsident bemerkt abdamit: Marten, ich frage Sie nun als Mann von Ehre und Gewissen, haben Sie den Herrn Mittmeister Krosigt mit Hidel oder einem andren zusammen erschossen? Wer war eventuell dieser andre, oder wissen Sie, wer der Thäter war? — Marten (fast weinend): Ja, ich versichere wiederholt bei meiner Ehre und meinem Gewissen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich stehe dem Worte vollständig fern, ich weiß auch nicht wer es gethan hat. Ich stehe

#### vollständig unschuldig hier

und bin gänzlich unschuldig das vorige Mal verurteilt worden. Ich hatte ja auch keine Ursache, den Herrn Mittmeister zu erschießen. Da ich von nichts weiß, kann ich doch auch den Thäter nicht angeben. — Präsi.: Hidel, haben Sie mit Ihrem Schwager Marten oder einem andren den Herrn Mittmeister Krosigt erschossen oder kennen Sie den Thäter? — Hidel (mit leister Stimme): Ich weiß nicht, wer den Herrn Mittmeister erschossen hat. Danach wird gegen 1 Uhr die Verhandlung bis auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird in der Vernehmung des Angeklagten Marten fortgesetzt. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten, er sei im Jahre 1896 als Dreijährig-Freiwilliger eingetreten, Februar 1899 Gefreiter und Oktober 1899 Unteroffizier geworden. Als er eintrat, war Lieutenant Jakob Estlandronschef. Im April 1897 wurde Mittmeister Krosigt Estlandronschef. Dieser habe ihn auch zum Gefreiten und Unteroffizier befördert. Im November 1898 sei er auf Veranlassung des Mittmeisters v. Krosigt nach Berlin auf die Telegraphenschule kommandiert worden. Dieses Kommando habe bis zum Juni 1900 gedauert. Oktober 1900 habe er eine Rekrutenabteilung zur Ausbildung erhalten. Im Dezember 1900 habe er dieselbe dem Regiments-Kommandeur, jetzigen Oberst v. Winterfeld in Gegenwart des Mittmeisters v. Krosigt, des Oberleutnants v. Below und des Wachtmeisters Buchsch vorgestellt. Die Vorstellung fiel sehr günstig aus. Er erhielt eine große Beförderung. — Präsi.: Wieviel Rekrutenabteilungen gab es in der Schwadron? — Angekl.: Drei. — Präsi.: Wer befehligte die beiden andren? — Angekl.: Unteroffizier Duntus und Sergeant Schidal. — Präsi.: Das waren bedeutend ältere Leute wie Sie? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Waren sonst noch jüngere Unteroffiziere in der Schwadron? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Es gab also noch jüngere Unteroffiziere, die keine Rekrutenabteilungen erhalten hatten? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Es war also ein großer Vorzug, daß Sie mit der Ausbildung einer Rekrutenabteilung betraut wurden? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Daraus geht hervor, daß Mittmeister v. Krosigt mit Ihnen sehr zufrieden war? — Angekl.: Jawohl.

#### Die Affäre auf der Reitbahn.

Präsi.: Sie sollen auch Werbungen einen längeren Urlaub erhalten haben als die andren Unteroffiziere. — Angekl.: Ich erhielt vom 20. Dezember bis zum 3. Januar Urlaub, die andren Unteroffiziere nur 8 Tage. Der Angeklagte erzählt auf Befragen des Präsidenten: Er habe alte und neue Remontepferde zu reiten gehabt. Am 19. Januar 1901 konnte er das Remontepferd Jibor reiten. Der Mittmeister befragt ihn darauf, vom Pferde abzustiegen und sagte: Jetzt wird ein junger Dragoner das Pferd eine Stunde lang reiten. Der Dragoner S t u n d r i e s, der im 2. Jahre diente, mußte auf das Pferd steigen. — Präsi.: Dieser konnte das Pferd reiten? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Sie sollen darüber so in Aufregung gekommen sein, daß Sie mit den Jähnen knirschten? — Angekl.: Das bestreite ich. — Präsi.: Es ist schon einmal vorgekommen, daß ein Unteroffizier vom Pferde absteigen mußte, weil er es nicht reiten konnte? — Angekl.: Jawohl, das ist vielfach vorgekommen. Auf weiteres Befragen erzählte der Angeklagte, am 20. Januar sei er nachmittags mit Präulen Simonich, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, spazieren gegangen. Am Montag, den 21. Januar mittags, sei während der Reitübung Oberlieutenant v. Winterfeld in die Reitbahn gekommen. Er konnte das Remonte-

Herd wieder nicht aus der Front herausziehen, es ging aber schließlich. Der Mittelmeister kommandierte alsdann Herdenreiten. Es sollte mit dem Herde über eine große Wuppe gesprungen werden. Das Pferd parierte jedoch nicht. Der Mittelmeister befahl ihm deshalb, wieder vom Herde zu steigen. Der Oberoffizier Silber mußte sich auf das Pferd setzen. Der Oberoffizier sagte: Wir werden nächstens die Unteroffiziere, die Remontepferde nicht reiten können, einipieren lassen.

Der Mittelmeister, der sehr laut sprach, war an diesem Tage nicht aufgeregt. Am 21. Januar 1901 sei er nachmittags auf die Schwadronen- bzw. Regiments-Kammer kommandiert worden. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Dienst auf der Kammer zu Ende. Es wurde alsdann gemeinschaftlich Branntwein mit Milch getrunken. Hierauf sei er mit Hidel zu seinen Eltern Kaffeetrinken gegangen. Dort sei er etwa 10 Minuten geblieben. Hierauf sei er auf den Korridor gegangen, um Drüdeberger abzufangen.

### Ortsbefestigung

vorzunehmen. Der Vorsitzende teilt mit, daß an dieser Befestigung die Angehörigen, Verteidiger usw. teilzunehmen hätten und daß auch Privatpersonen die Eintrittskarten besäßen, also auch die Vertreter der Presse, sich an der Befestigung beteiligen könnten. Es werden nun die Ställe, ganz besonders aber die Reithalle, in der der Mittelmeister erschossen wurde, besichtigt, ferner die Stelle, von wo aus Scopod die beiden Leute mit steifen Mützen und schwarzen Mänteln vor dem Guckloch an der Wandentfernung der Reithalle gesehen haben will, weiterhin das Guckloch, durch welches der tödliche Schuß gefallen sein soll, die Regimentskammer, die ehemalige Wohnung des Wachtmeisters Marten und endlich der Korridor, auf dem Marten die Drüdeberger abfangen wollte. Auf dem Korridor stellt Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer ein längeres Verhör mit Marten an. Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer: Sie sagten, Sie wollten Drüdeberger abfangen; da hätte es sich doch herausstellen können, daß Sie selbst Drüdeberger waren. — Marten: Es ist ja fraglich, ob ich Anzeige gemacht hätte. (Große Bewegung.) Marten bemerkt des Weiteren auf Befragen, er sei nicht zum Meilen gegangen, da er auf die Postkammer kommandiert war und auch weil der Mittelmeister sich freute, wenn er allein die Abteilung kommandieren konnte. Auf die Frage, ob er auch an die Stelle gegangen sei, wo der Karabiner gestanden hatte, bemerkt Marten: Wenn ich dahin gegangen bin, so ist es unbewußt geschehen. Es wird hierauf festgestellt, daß von der Stelle, wo Marten gestanden hat, bis dorthin, wo der Karabiner aufgestellt war, 12 Schritte Entfernung seien. Die Befestigung dauert fast zwei Stunden. Sie soll bei Beleuchtung wiederholt und auch der Versuch gemacht werden, ob und wie es möglich sei, den Karabiner, mit dem der tödliche Schuß abgegeben wurde, in das Guckloch zu stecken und unbemerkt zu schießen.

Gegen 7 Uhr abends wird die Sitzung im Saale wieder eröffnet, aber sogleich wieder geschlossen und auf morgen 9 Uhr vertagt.

## Partei-Nachrichten.

Aus dem Rheingau schreibt man uns: Ueber die Arbeit bei der letzten Reichstags-Wahl wurde am Sonntag in einer Parteikonferenz des 2. nassauischen Wahlkreises in Viebrich Bericht erstattet. Derselbe war von 10 Ortsgruppen durch 17 Delegierte besucht. Mit Genehmigung konstituierte der Kreisvertrauensmann Eul die bei der letzten Wahl erteilten Fortschritte, trotz der Schwierigkeiten, mit denen wir allenthalben zu kämpfen hatten. Neben 10 000 Kalendern wurden 300 000 Flugblätter verbreitet und 38 Versammlungen abgehalten, davon 12 im Freien. Ein Heer von 300 Personen, meist Arbeitslose, war während der Wahlzeit thätig, die gesamten Kosten für die Reichstagswahl belaufen sich auf 8000 M., wozu noch 2400 M. für die Stadtverordnetenwahl kommen. Die Wahlen haben mit einem Defizit von 801 M. abgeschlossen. Ueberrassend für viele Genossen kam die Erklärung des leitherigen Kandidaten des Wahlkreises, Genossen Dr. Quard, daß er mit Rücksicht auf seine stetig wachsende Arbeitslast in Frankfurt selbst, namentlich im Stadtparlament, nicht mehr in der Lage sei, sich ferner noch dem Wahlkreise zur Verfügung zu stellen, und deshalb die Parteigenossen ersuchte, sich nach einem anderen Kandidaten umzusehen. Seinen Nachfolger werde er nach Kräften zu unterstützen suchen. Die Lage im Kreis sei eine derartige, daß er sich mit Ehren zurückziehen könne. Die Konferenz, welche von der Erklärung überrascht wurde, bestellte eine aus fünf Personen bestehende Kommission, die sich vorbereitend mit der Kandidatenfrage beschäftigen soll. Für den Wahlkreis ist der Rücktritt Quards sicher ein großer Nachteil und es dürfte auch schwer halten, einen geeigneten Kandidaten zu finden.

### Politikliches, Gerichtliches usw.

Die Frankfurter Polizei hat wieder mal eine häßliche Schikbitterei auf dem Gebiete der Staatsretterei vollbracht. Für Dienstagabend war im Generalkommando ein Vortrag des Reallehrers Schriftstellers Robert Seidel aus Jülich über Republikanismus und Socialdemokratie angesetzt. Die Versammlung hatte auch die polizeiliche Genehmigung erhalten. In letzter Stunde erhielt aber der Vertrauensmann und Clubrufer der Versammlung vom Polizeipräsidenten einen Schreibbrief, worin ihm mitgeteilt wurde, daß Seidel als Ausländer nicht sprechen dürfe, und wenn es doch geschehe, er ausgewiesen würde. Abends war die Versammlung mit einem Massenaufgebot von Polizeiern besetzt, die deutlich verrieten, daß sie auf eine Auflösung warteten. Aber es kam nicht dazu. Genosse L. Opfensprung sprang in letzter Minute ein und hielt „aus dem Stegreif“ einen Vortrag, in dem er in seiner satirischen Weise unter dem Beifall der Versammelten die liebe Polizei verurteilte. Seidel wurde beim Verlassen der Versammlung mit frenetischem Beifall begrüßt. Das unbegreifliche Verbot der Polizei war für uns ein gutes Agitationsmittel für den 1. Mai, die Frankfurter Polizei aber hat sich in den Augen des Auslandes wieder mal gründlich bloßgestellt. Ein gleiches Verbot erging übrigens auch für eine am Mittwochabend im benachbarten Oberad gepflante Versammlung. Da Seidel auch in Köln a. Rh. zu sprechen gedenkt, bleibt abzuwarten, ob auch dort ein Polizeiverbot erfolgt. In Hessen, wo mehrere Versammlungen geplant sind, wird der Schweizer wohl ungenierter sprechen dürfen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Achtung, Schlosser, Dreher, Schmiede! Der Streik bei der Firma Ullmann dauert unverändert fort.

Achtung, Kerntmacher! Der Streik bei Ludwig Löwe dauert unverändert fort.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Tischner! In der Tischfabrik von S. Marlowitz, Ritterstr. 76, haben die Tischner und Metzler wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Tischner.

### Deutsches Reich.

Die Eisenherren und Hammer sowie 20 Hülfsarbeiter (im ganzen 50 Mann) in Harburg haben die Arbeit niedergelegt, weil die Meister sich weigern, den neuen Lohnvertrag anzuerkennen. Der alte Lohnvertrag läuft zwar erst am 1. Mai ab, da bis dahin jedoch die dringendsten Arbeiten erledigt sein würden, mußten die Leute den Arbeitgebern ihre Forderungen schon jetzt vorlegen. Derselben bestehen in dem Verlangen eines um 10 Pf. pro Stunde erhöhten Stundenlohnes.

Der Streikabwehrfonds, welcher vor drei Jahren vom Centralverbande deutscher Bäderinnungen „Germania“ ins Leben gerufen wurde, hat sich zu einem Schmerzmittel für den Verband ausgewachsen. Laut Verbandsbeschluss hatte jedes Verbandsmitglied

pro Jahr 50 Pf. Beitrag zu diesem herrlichen Streikabwehrfonds zu zahlen, dessen Verwaltung dem Centralvorstande in Berlin übertragen wurde. Anfangs war auch die Begeisterung groß und die 50 Pfennigstücke wurden prompt und willig gezahlt. Mit der Zeit aber kam die Sache anders, die anfängliche Begeisterung ließ nach und mit ihr auch der Fuß der Gelder. Die Meister auf dem Lande und in kleinen Städten kamen zu der Anschauung, daß im Ernstfalle doch nur die Meister in den großen Städten einen greifbaren Nutzen von dem Streikabwehrfonds haben würden, und stellten infolge dieser besseren Einsicht die Beitragzahlungen ganz ein. Infolge dieser Steuerverweigerung brach im Dezember der Centralverband-Bädermeister eine grimmige Heide aus, infolgedessen der Polizeipräsident von Berlin als obere Verwaltungsbehörde sich mehrfach in diesen häuslichen Streit einzumischen hatte. Schließlich rief auch diesem das Geduldsmaß zu; er sperre einfach den mittleren weite auf etwa 25 000 M. angewachsenen Streikabwehrfonds, deponierte die Gelder auf der Reichsbank und verlangte von dem Centralverband-Vorstande eine anderweitige Regelung dieser leidigen Angelegenheit. Mit Spannung harreten nun die Verbandsmitglieder der Dinge, die da kommen würden, indessen — nicht kamen. Darob verlor nun wieder die Bäder-Zimung zu Glöckchen die Geduld; sie machte kurzen Prozeß und verlangte unter Klage-Androhung vom Centralverband-Vorstande die Zurückzahlung der von ihr zum Streikabwehrfonds geleisteten Beiträge. Das ging nun wieder dem Centralverband-Vorstande wider den Strich. Derselbe schob den Polizeipräsidenten vor und erteilte der Zimung Glaube den diplomatischen Rat, sie möge, wenn sie ihre Beiträge wieder haben wolle, den Polizeipräsidenten von Berlin auf Herausgabe derselben verlagern. Da dieser den schönen Streikabwehrfonds gesperrt habe. Ob dieser Rat befolgt werden wird, muß abgewartet werden. Auf dem im August in Köln stattfindenden Verbandstage soll nun endlich die Sache „geregelt“ werden.

### Ausland.

Die Aussperrung der Bauarbeiter in Amsterdam und der sich daran anschließende Streik im Baugewerbe sind durch einen Schiedsspruch der zur Herstellung des Friedens eingesetzten gemeinsamen Kommission beendet worden. Der Tarif wurde von den Unternehmern nicht anerkannt. Die Arbeiter haben bei diesem Kampfe nichts gewonnen, aber auch nichts eingebüßt.

Die Zimmerleute der Schiffswerft von San Marco fordern, wie aus Triest gemeldet wird, eine 20prozentige Lohnerhöhung und wollen, falls diese nicht bewilligt wird, in den Streik eintreten.

Die Zahl der im Ausland befindlichen Hafenarbeiter in Kopenhagen wird augenblicklich auf 500 geschätzt. Die Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft landete Donnerstagsabend Dampfer nach England und Kalbrog ab, die übrigen planmäßigen Fahrten wurden eingestellt oder verzögert. Die Arbeiterorganisation teilte telegraphisch der deutschen, englischen, schwedischen und norwegischen Hafenarbeiter-Organisation mit, daß die Schiffe der Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaft boykottiert seien, um die Ladung derselben zu verhindern.

Der bereits angekündigte Maurerstreik in Malmö hat am 18. d. M. begonnen. Die Arbeit wurde bei sämtlichen zur „Bauarbeitervereinigung“ gehörenden Unternehmen niedergelegt. Nur die Maurerarbeiten an Follerts Hus und in Follerts Park werden fortgesetzt. Die Zahl der Streikenden beträgt ca. 200.

Der „Dänische Arbeitsmanns-Verband“ hat in den letzten Jahren recht bedeutende Vorteile für seine Mitglieder erzielt und damit zugleich den Beweis erbracht, daß auch die sogenannten ungelerten Arbeiter durch eine einheitliche Organisation ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen in weitestem Umfange zu verbessern vermögen. Im Jahre 1900 hatte dieser Verband für insgesamt 11 268 Arbeiter Forderungen an die Arbeitgeber gestellt; 7621 Arbeiter erreichten die Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen ohne Kampf; 3647 streikten oder wurden ausgesperrt, und von diesen erhielten 3237 ihre Forderungen ganz oder teilweise bewilligt, während nur 410 nichts erreichten. Der Verband zahlte 1900 151 356,03 Kronen Streikunterstützung aus. Im Jahre 1901 wurden für 9542 Arbeiter Forderungen gestellt, wovon 8875 Vorteile erzielten. An Streikunterstützung wurden 157 272,48 Kronen ausgezahlt. — Solch außerordentlich gute Erfolge hat bis jetzt noch keine Organisation in Dänemark aufzuweisen vermocht. — Die Gründung des „Arbeitsmanns-Verbandes“ fand 1897 durch Zusammenschluß von drei damals bereits vorhandenen Organisationen von Arbeitseuten statt. Der Kassenbericht, der auf dem Kongress von 1900 vorgelegt wurde, wies in der Bilanz die Summe von 1 000 000 Kronen und einen Kassenbestand von 54 555 Kronen auf.

Die „Typographische Vereinigung“ in Christiania, eine Abteilung des norwegischen Typographenverbandes hat beschlossen, aus der norwegischen Arbeiterpartei (Socialdemokratie) auszutreten. Dieser Beschluß wurde hauptsächlich durch die Anschaffung einer Segmaschine für „Socialdemokraten“ in der „Arbeiter-Küchendiensterei“ herbeigeführt. — Uebrigens sind bei anderen größeren Zeitungen in Christiania schon seit längerer Zeit Segmaschinen im Gebrauch. — Wie es scheint, lassen sich auch die schwedischen Buchdrucker durch ihre Antipathie gegen die Segmaschinen zu ähnlichen Beschlüssen verleiten. In Göteborg fand anlässlich der Anschaffung einer Segmaschine durch die „Arbeiterdruckerei“ für die „Ny Tid“ eine Protestversammlung von 200 Buchdruckern statt, die eine scharfe Resolution gegen das socialdemokratische Organ annahm und die Einstellung der infolge jener Maßnahme arbeitslos gewordenen Setzer verlangte. Nur ein Redner hob hervor, daß die Frage vom Standpunkt des Interesses der gesamten Arbeiterschaft beurteilt werden müsse.

Lohnbewegungen in Schweden. Die Steinhauer in Holmsund sowie die Transportarbeiter dieser Stadt haben am 18. d. M. die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden beträgt ca. 500. Es handelt sich um Lohnreduktionen. In Helsingborg haben die Schneider sowie die Maurer beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. In Malmö saßten die Maurer den gleichen Beschluß.

## Versammlungen.

Eine öffentliche Malerversammlung, die am Montag im Generalkommando tagte, beschäftigte sich mit dem Verhalten der Zimung zu dem von den Gehilfen eingereichten Lohnvertrag. Dieser ist in einer Versammlung am 19. Februar beschlossen worden. Er stimmt im wesentlichen mit dem früheren Tarif überein, nur statt des leitherigen Minimallohns von 50 Pf. wird ein solcher von 60 Pf. pro Stunde gefordert. Um den ihr unangenehmen Tarif-Verhandlungen aus dem Wege zu gehen, hat sich die Malerzunft hinter einen formalen Vorwand verschützt. Sie hat der Gehilfen-Organisation durch Schreiben vom 13. März geantwortet: Nach den Bestimmungen des bisherigen Tarifs hätten Änderungen zu demselben durch den Gehilfenausschuß bis zum 15. November beantragt werden müssen. Diese Frist ist verstrichen, die spätere Einreichung eines neuen Tarifs könne nicht mehr berücksichtigt werden, und somit bleibe der alte Tarif (50 Pf. Minimallohn) noch weiter in Kraft. Die Gehilfen stehen dagegen auf dem Standpunkt, daß der alte Tarif, auf den die Zimung sich jetzt beruft, gar nicht mehr zu Recht besteht. Man habe schon im vorigen Jahre wegen Änderung dieses Tarifs gegenständig unterhandelt, nachdem er rechtzeitig gekündigt worden sei, sich aber nicht einigen können und der alte Tarif sei somit außer Kraft getreten. Uebrigens habe die Zimung gar nichts getan, um ihre Mitglieder, welche weniger als 50 Pf. Stundenlohn zahlen, zur Innehaltung des Tarifs anzuhalten, was sie doch unbedingt hätte thun müssen, wenn sie meine, der Tarif sei noch in Kraft. Die Zimung wolle sich eben nur den Verhandlungen über die berechtigten Forderungen der Gehilfen entziehen. — Nach einer regen Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen das Verhalten der Berliner Malerzunft, aus deren Antwortschreiben vom 13. März die Absicht einer Verschleppung hervorgeht. Die Versammlung beauftragt den Aus-

schuß, über den im November 1900 und am 19. Februar 1902 eingereichten und nicht zum Abschluß gelangten Lohnvertrag mit der Zimung zu verhandeln. Der Vorstand der Zentrale Berlin der Vereinigung der Maler etc. wird beauftragt, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Die Versammelten verpflichten sich, für die Stärkung und den Ausbau dieser Organisation zu wirken und ihre berechtigten Forderungen zur Durchführung zu bringen.

Der Zweigverein Berlin des Centralverbandes deutscher Brauer (Sektion I) beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung mit Anträgen zum Delegiertentage. Vorsitzender H. Odapp als erster Redner brachte eine ganze Reihe Zusatz- resp. Änderungsanträge zu den verchiedensten Paragraphen des Statuts ein und begründete sie. Die Diskussion wurde paragraphenweise vorgenommen, und dann gleich über den betr. Paragraphen abgemittelt. Bis auf einen wurden sämtliche Anträge als solche des Zweigvereins Berlin zum Delegiertentage angenommen. Es verblieben noch 3 von den vorliegenden Anträgen für die nächste Versammlung. In der inzwischen vorgenommenen Delegiertenwahl wurden Odapp und Träger als Delegierte und Birch und Heyder als Ersatzleute gewählt. Zum 2. Schriftführer wurde Nyko gewählt. Ferner wurde beschlossen, den auf Sammellisten für die Bauanschläger eingegangenen 100 M. überschüssigen Betrag, der Agitationskommission zu überweisen. Um weiteres Geld für die Agitationskommission flüssig zu machen, sollen Sammellisten für dieselbe ausgegeben werden. Odapp verlas nunmehr den Brief der Genossenschaft zur Gründung einer Parteidruckeri um Herausgabe eines Darlehens und teilte mit, daß auch die Brauer sich mit 1000 M. beteiligen wollen. Gärtnert forderte auch Private zur Herausgabe von Darlehen auf. Zum Schluss brachte Vogel noch eine Angelegenheit des ringförmigen Arbeitsnachweises vor, und forderte Streichung des betreffenden Kollegen in den Listen.

## Die belgische Wahlrechts-Bewegung.

Brüssel, 18. April, 9 Uhr 53 Min. abends. (Privat-Depesche des „Vorwärts“.) Soeben begannen vor den Ministerien Unruhen infolge Vorgehens der Polizei. In der Merikalen Hochburg Brügg griff die Polizei socialistische Manifestanten an und verwundete 15 derselben.

Brüssel, 18. April, 11 Uhr 10 Min. Nachts. In Loewen gab es fünf Tote. Die Gendarmen schossen zweimal ohne vorherige Warnung. Die Menge erwartete den Präsidenten Schollaert, der aber nicht kam, obschon er erklärt hatte, seine Furcht zu haben. In Brüssel ist augenblicklich alles ruhig.

Brüssel, 18. April. (W. Z. B.) Nach Schluss der Sitzung der Repräsentantenkammer begaben sich die socialistischen Deputierten, denen sich ein Zug von ungefähr tausend Personen anschloß, nach dem Volkshaus, wo eine Versammlung abgehalten wurde, in welcher der socialistische Abgeordnete Vandervelde das Volk beschwor, auf den Wegen der Gesetzmäßigkeit zu verharren. Er hoffe noch, sagte Vandervelde hinzu, daß der König intervenieren werde, um der Angst des Volkes ein Ende zu machen. Die Versammlung erteilte nach dem Beschlusse des Generals der Arbeiterpartei wegen Fortsetzung des allgemeinen Ausstandes ihre Zustimmung und ging dann in größter Ruhe auseinander.

## Der Boeren-Krieg.

Vertagung der Friedens-Verhandlungen. Der erste Lord des Schachtes, Balfour, kündigte im Unterhause an, die Verhandlungen in Südafrika seien auf drei Wochen unterbrochen worden, um den Vertretern der Boeren Gelegenheit zu geben, die Kommandos zu befragen.

In englischen Regierungskreisen legt man bezüglich der Friedensverhandlungen noch immer einen gewissen Pessimismus an den Tag. Man fährt in der Presse fort, zu versichern, daß bodenrichtige, was in Pretoria sich antrage, nicht mit dem Namen Friedensverhandlungen bezeichnet werden könne. Trotzdem wird versichert, daß die Regierung am Mittwoch die Bedingungen erhalten hat, unter denen die Boeren Frieden schließen wollen. Der heutige Ministerialrat wird sich hiermit beschäftigen.

Gegenüber den Auslassungen der Regierungsblätter bleibt der „Daily Express“ bei der Ansicht, daß der Frieden unmittelbar bevorstehe. Auch die „Daily Mail“ erklärt, die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen seien überwinden und eine Verständigung sicher. Die Hauptpunkte seien bereits erledigt, während die Einzelheiten erst später geregelt werden sollen. Die Boeren hätten die englischen Bedingungen angenommen, sogar diejenigen betreffend die Annexion und die Verbannungproklamation. Milner sei so vom Zustandekommen des Friedens überzeugt, daß er bereits einen australischen Sachverständigen berufen habe, um die Kosten des Wiederaufbaues der Farmen abzuschätzen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Eisenbahnunglück.

Arefeld, 18. April. (W. Z. B.) Heute morgen erfolgte auf der Strecke Arefeld-Nerdingen ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Der Materialschaden ist sehr groß; sieben Wagen sind vollständig zerstört. Ein Dampfer wurde verletzt. Die Verkehrsstörung ist bereits wieder beseitigt.

Dinslaken (Rheinproving), 18. April. (W. Z. B.) Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ plagte heute früh mit weithin hörbarem Knall ein Kessel, wobei zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden.

Eberfeld, 18. April. (W. Z. B.) Die Kriminalpolizei nahm in der vergangenen Nacht eine aus 8 Personen bestehende Falschmünzergesellschaft fest, welche seit längerer Zeit falsche Einmarkstücke in Umlauf gebracht hatte. Die zur Herstellung der falschen Stücke erforderlichen Formen sowie eine Menge falscher Stücke wurden beschlagnahmt.

Dresden, 18. April. (W. Z. B.) Heute vormittag durchschnitt die 32 Jahre alte Ehefrau des Schneidermeisters Rippenhan in Pöbten ihren drei Kindern im Alter von 9, 8 und 1 1/2 Jahren die Kehle und tötete sich alsdann selbst. Das Motiv der That dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Kopenhagen, 18. April. (W. Z. B.) Die Hafenarbeiter und Seeleute in allen dänischen Häfen haben beschlossen, am 25. April die Arbeit niederzulegen, falls nicht bis dahin eine Uebereinkunft mit dem Neederverein betreffend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Seiger, Seeleute und Hafenarbeiter erzielt worden ist. Die Hafenarbeiter, welche nicht dem Hülfsverein angehören, beabsichtigen bereits morgen in den Ausstand zu treten.

London, 18. April. Wie das „Renter's Bureau“ vernimmt, ist die Kohlröhre, die Boerendelegierten sicu auf Anregung von englischer Seite hin zu den Verhandlungen gekommen, vollkommen irrig; die Delegierten hätten lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt, und diese Thatsache werde als Beweis für ihr aufrichtiges Bestreben angesehen, durch friedliche Verhandlungen zu einer endgültigen Regelung zu gelangen.

Petersburg, 18. April. (W. Z. B.) Wie die „Kowosti“ aus Schematsk melden, sieht man dort bei den Aufbaumarbeiten im Tatarischen Bade auf fünf Frauenleichen. Die Körper hätten keine Verletzungen aufgewiesen und die Ärzte hätten festgestellt, daß die Frauen verhungert seien.

Reichstag.

168. Sitzung vom Freitag, den 18. April 1902, nachmittags 1 Uhr.

Von Bundesratsmitglied Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung der Seemanns-Ordnung wird fortgesetzt bei § 100 der Kommissionsfassung.

§ 100 bestimmt: Ein Schiffsmann, welcher solchen Befehlen des Kapitäns, eines Schiffsoffiziers oder eines anderen Vorgesetzten den Gehorsam verweigert, welche sich auf die Abwehr oder Unterdrückung der in den §§ 97, 98 (Kotigung und Widerstand des Schiffsmanns gegenüber einem Vorgesetzten) bezeichneten Handlungen beziehen, ist als Gehilfe zu bestrafen.

Die Abg. Albrecht (Soz.) u. Gen. beantragen, diesen Paragraphen zu streichen oder eventuell die Worte „oder eines anderen Vorgesetzten“ zu streichen, und statt „ist als Gehilfe zu bestrafen“ zu setzen „wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis 300 M. bestraft.“

Abg. Megger (Soz.): Somit räumt man stets die vorzügliche Mannesucht der deutschen Seeleute, die sie zu den geschicktesten Schiffsmännern in allen Weltteilen macht. Wenn das wahr ist, dann ist es auch überflüssig, sie wegen Auflehnung gegen die Vorgesetzten mit so schweren Strafen zu belegen, wie sie dieser Paragraph vorsieht. Ich bitte Sie daher, den Paragraphen ganz zu streichen, zum mindesten aber unsere Anträge anzunehmen.

Unterschiedssekretär Nothe wendet sich gegen die Anträge. An sich wäre es vielleicht zweckmäßig, die allgemeine Bestimmung dieses Paragraphen durch eine bestimmte Strafe zu ersetzen und müsste die Strafe etwas höher sein als sechs Monate.

Abg. Lenzmann (fr. Sp.) tritt für die Kommissionsfassung ein. Wird der Betroffene als Gehilfe belangt, so tritt, wie die Erfahrung gezeigt hat, sehr oft Freisprechung ein, während er nach dem sozialdemokratischen Antrag unter allen Umständen bestraft werden muß.

Abg. Kirsch (C.) spricht sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus.

Unterschiedssekretär Nothe polemisiert gegen den Abg. Lenzmann. Der gebrauchliche Begriff des „Gehilfen“ kommt bei diesem Paragraphen gar nicht in Betracht. Außerdem ist die Strafe von sechs Monaten ja nur das Höchstmäß der Strafe, die eintreten soll.

Abg. Semming (L.): Auch uns ist der letzte sozialdemokratische Antrag sympathisch. Wir wünschen, daß der Schiffsmann genau weiß, welche Strafe ihm erwartet. Da aber das Strafmaß des Antrags Albrecht uns zu niedrig erscheint, werden wir heute gegen ihn stimmen und beharren auf das weitere für die dritte Lesung vor.

Abg. Dr. Spahn (C.) tritt für den letzten Antrag Albrecht ein. Der zweite Alternativantrag Albrecht wird hierauf angenommen (Dafür stimmt außer den Sozialdemokraten ein Teil des Centrums); ebenso § 100 in der so veränderten Fassung.

§ 102 legt Strafen fest für den Fall, daß eine Untersuchung des Schiffes oder des Proviantes infolge einer „wider besseres Wissen“ oder „Leichtsinnigkeit“ auf unwahre Behauptungen gestützten Beschwerde bei einem Seemannsamt herbeigeführt wird.

Die Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen wollen die „Leichtsinnigkeit“, auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerde straflos lassen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Das Beschwerderecht, das den Seeleuten gegen schlechte Beschaffenheit des Proviantes usw. gegeben ist, wird ihnen durch diesen Paragraphen so gut wie genommen, da der Begriff „Leichtsinnigkeit“ außerordentlich unbestimmt ist.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 102 unverändert angenommen.

§ 103 setzt Geldstrafe bis zu 1000 M. oder Gefängnis bis zu 2 Jahren auf vorläufige und rechtswidrige Verhinderung oder Beschädigung von Teilen des Schiffes.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will die Strafe auf 300 M. oder Gefängnis bis zu 3 Monaten erniedrigen.

Abg. Kirsch (C.): Die Kommission hat bereits die Strafe erheblich herabgesetzt und ich bitte Sie, es dabei zu belassen.

§ 103 wird unter Ablehnung des Antrags Albrecht angenommen, ebenso § 104.

§ 105 bestimmt: Der Kapitän, Schiffsoffizier oder sonstige Vorgesetzte, welcher einem Schiffsmann gegenüber seine Disziplinalgewalt mißbraucht, wird mit Geldstrafe bis 1000 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Abg. Megger (Soz.): Ich möchte von der Regierung eine Erklärung darüber haben, ob den Maschinenisten zur Zeit eine Disziplinalgewalt zusteht. Es ist häufig vorgekommen, daß Beschwerden der Seeleute über Mißbrauch der Disziplinalgewalt seitens der Maschinenisten und Steuerleute zurückgewiesen sind, weil nur dem Kapitän eine Disziplinalgewalt zusteht.

Gedemrat v. Jonguieros: Die letztere Auffassung hat allerdings bisher bestanden, neuerdings hat aber das Reichsgericht dahin entschieden, daß auch ein Mißbrauch der den übrigen Vorgesetzten des Schiffsmanns ressortmäßig zustehenden Befehle als Mißbrauch der Disziplinalgewalt gelten soll.

§ 105 wird hierauf angenommen; ebenso § 106 und 107. In § 108 wird gegen den Kapitän wegen verschiedener Untersuchungen und Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen der Seemannsordnung Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft festgesetzt.

Diese Strafe tritt unter anderem ein: 1. Wenn der Kapitän dem Schiffsmann ohne triftigen Grund die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes verweigert; doch nur, wenn der Schiffsmann die Bestrafung binnen drei Tagen beim Seemannsamt beantragt.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will das Wort „triftig“ durch „dringend“ ersetzen und die Strafe auch ohne Antrag des Schiffsmanns eintreten lassen.

2. Wenn der Kapitän es unterläßt, die Eintragungen in das Abrechnungs- und Generebuch zur Berechnung der Heuer und des Heberfordenlohns vorzunehmen.

Die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, hinzuzufügen: „und wenn der Kapitän den Vorschriften des § 46 zuwider die Mannschaft nicht ergänzt.“ (D. h. wenn die Zahl der Mannschaften sich während der Reise vermindert, ohne daß eine Verminderung der Arbeitsanforderungen in Aussicht steht.) —

3. Wenn der Kapitän die vorgeschriebenen Eintragungen in das Schiffstagebuch unterläßt.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will unter die vorgeschriebenen Eintragungen, deren Unterlassung strafbar ist, auch die Beurlaubung der Heuer wegen Untauglichkeit aufgenommen wissen.

Abg. Herzfeld (Soz.) begründet die Anträge. Das Wort „triftig“ kommt in der ganzen Seemanns-Ordnung sonst nicht vor. An dieser Stelle hat es nur die Wirkung, daß es ganz in das Belieben des Kapitäns gelegt wird, ob er dem Schiffsmann die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes verweigert. Ich bitte Sie daher, diesen dehnbaren Begriff auch hier durch das Wort „dringend“ zu ersetzen.

Unterschiedssekretär Nothe: Sie haben beschloffen, daß der Kapitän den Urlaub nur aus triftigen Gründen verweigern darf, daher muß auch hier das Wort „triftig“ stehen bleiben. Auch die übrigen Anträge Albrecht bitte ich abzulehnen, denn die in ihnen erwähnten Fälle eignen sich nicht zu Strafbestimmungen. Insbesondere hat der Kapitän gar kein Interesse daran, die Mannschaft im Falle der Verminde rung nicht zu ergänzen, denn die bisher gezahlte Heuer muß unter die Leute, die Mehrarbeit zu leisten haben, verteilt werden.

Abg. Lenzmann (fr. Sp.) beantragt an Stelle des Antrages Albrecht ad 1 die Worte einzufügen, die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die übrigen Anträge der Herren Sozialdemokraten wollen noch über das Gesetz hinaus Strafen gegen die Offiziere verhängen. Darin liegt eine tendenziöse Feindseligkeit gegen die Offiziere, die ich nicht mitmache. (Sehr richtig.)

Gedemrat v. Jonguieros: Der Ausdruck „triftiger Grund“ ist direkt auf einen Antrag der Abg. Herzfeld, Megger und Schwarz in die Kommissionsfassung hineingekommen. Die Herren haben also kein Recht, sich über diesen Ausdruck zu beschweren.

Abg. Lehendöth (C.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Megger (Soz.): Der Herr Unterscheidungssekretär meint, der Kapitän hätte kein Interesse daran die Mannschaft nicht zu ergänzen. Dieses Interesse hat der Kapitän doch, da er so an Proviant spart und außerdem hat die Mannschaft den Schaden, daß ihre Kräfte übermäßig angepannt werden. Von einer tendenziösen Gegnerschaft unsterblich gegen die Offiziere kann keine Rede sein. Wir haben im Gegenteil wiederholt Anträge gestellt, die das Los der Offiziere verbessern sollten.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Wenn das Centrum sich gegen unseren ersten Antrag erklärt, so zeigt es damit, daß es ihm mit der Gewährung des Koalitionsrechts an die Arbeiter nicht ernst ist, denn die Seeleute können natürlich ihr Koalitionsrecht nicht ausüben, wenn der Kapitän ihnen aus allen möglichen Gründen den Urlaub verweigern kann. — Der Ausdruck „triftig“ ist allerdings früher auf unseren Antrag in das Gesetz gekommen, aber wir haben eben unterdessen eingesehen, daß wir uns damals geirrt haben.

Der Vorwurf des Herrn Lenzmann, wir seien Feinde der Schiffsoffiziere ist um so lächerlicher, als es die Gesinnungsgegossen des Herrn Lenzmann, die Reeder, waren, welche den Schiffsoffizieren das Koalitionsrecht nehmen wollten. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kirsch (C.): Mit dem Koalitionsrecht hat dieser Paragraph nichts zu thun, und im übrigen haben ja die Herren Sozialdemokraten gestern selbst das Koalitionsrecht der Seeleute beseitigt, das wir ihnen geben wollten. Wir werden lediglich für den Antrag Albrecht stimmen, der den Kapitän auch bestrafen will, wenn er die Mannschaft den Vorschriften dieses Gesetzes gemäß nicht ergänzt.

In der Abstimmung wird der Antrag Albrecht zu 2 angenommen. (Dafür stimmen außer den Sozialdemokraten die Freisinnigen und das Centrum.)

§ 108 wird in der so veränderten Fassung angenommen; ebenso die §§ 109 und 109a.

Abg. v. Savigny (C.) beantragt folgenden neuen § 109b einzufügen: „Wer als Reeder oder als Vertreter eines Reeders es unterläßt, bei der Aufzählung dem Schiffsmann den vorgeschriebenen schriftlichen Ausweis einzuhändigen, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“

Die Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen folgenden Zusatz als § 109c: Als Reeder im Sinne der vorhergehenden Paragraphen gelten auch die Vorstandsmitglieder von Aktiengesellschaften oder sonstiger durch einen Vorstand vertretenen Gesellschaften, Genossenschaften usw., welche Reederei betreiben.

Die beiden Anträge werden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

§ 110 wird debattelos angenommen.

§ 111 bestimmt die Fälle, in denen die Untersuchung und Entscheidung durch das Seemannsamt erfolgt. Im Falle des § 88 Abs. 2 (wenn ein Schiffsmann, um sich der Fortsetzung des Dienstes zu entziehen, entweicht oder sich verborgen hält) soll das Seemannsamt nur entscheiden, wenn es seinen Sitz außerhalb des Reichsgebietes hat.

Die Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen statt „außerhalb“ zu setzen „innerhalb“.

Weiter bestimmt der Paragraph, daß das Verfahren gebührenfrei ist. Die Abg. Kirsch (C.) u. Gen. beantragen außerdem Oeffentlichkeit des Verfahrens einzuführen. Des weiteren kann nach dem Paragraphen der Beschuldigte gegen den Bescheid des Seemannsamtes innerhalb 10 Tagen auf gerichtliche Entscheidung antragen. Der Antrag ist bei dem Seemannsamt zu Protokoll oder schriftlich anzubringen. Die Abg. Albrecht (Soz.) u. Gen. beantragen im letzten Satz hinter „Seemannsamt“ einzufügen: „Gegen dessen Bescheid auf gerichtliche Entscheidung angetragen wird.“

Dieser Paragraph bestimmt außerdem, daß nach Abschluß der Untersuchung vor dem Seemannsamt ein mit Gründen versehenes Verdict zu erteilen ist, welches dem Angeklagten im Fall seiner Anwesenheit zu verkünden, im Fall seiner Abwesenheit in Ausfertigung zuzustellen ist.

Ein Antrag Kirsch v. Savigny (C.) will die Worte „im Fall seiner Anwesenheit zu verkünden“ streichen.

Abg. Herzfeld (Soz.): Hier wird dem Seemannsamt im Ausland die Verhängung von schweren Gefängnisstrafen übertragen. Dabei ist das Verfahren vor dem Seemannsamt nur ganz summarisch, der angeklagte Seemann hat nicht das Recht, die Vernehmung beliebiger Zeugen zu verlangen. Das ist eine ganz außerordentliche Bestimmung zu Ungunsten der Seeleute. Wir verlangen daher, daß die Leute nach Deutschland geschafft und hier in regelrechtem Strafverfahren von berufsmäßigen Richtern abgeurteilt werden. Im Fall der Verurteilung gegen das Urteil des Seemannsamtes muß dies ja ohnehin geschehen. Aber die Einlegung der Berufung ist dem Angeklagten sehr erschwert, denn er kann von dem Kapitän festgenommen werden, und hat dann eventuell eine Untersuchungshaft zu überstehen, die viel länger dauert als die Strafe, zu der ihm das Seemannsamt verurteilt. Ich bitte deshalb dringend um Annahme meines Antrages.

Die Anträge Kirsch (C.) werden angenommen. Die Anträge Albrecht (Soz.) abgelehnt. § 111 wird in der so veränderten Fassung angenommen. § 112 wird debattelos genehmigt.

§ 113 handelt von der Befugnis des Kapitäns, die Sachen der Schiffsteute, die einer strafbaren Handlung verdächtig erscheinen, zu durchsuchen.

Der Kapitän soll auch befugt sein, diese Schiffsteute festzunehmen.

Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Bestimmung nur gestatten, wenn eine schwere Strafe zu erwarten ist oder die Sicherheit der Befahrung oder Passagiere sie notwendig macht.

Abg. Megger (Soz.): Die Fassung der Kommission ist geradezu ungenügend und ich bitte Sie dringend, unsern Antrag anzunehmen.

Abg. Kirsch (C.) erklärt den Antrag Albrecht für unannehmbar.

Abg. Vargmann (fr. Sp.) erklärt sich für den sozialdemokratischen Antrag.

Unter Ablehnung der Anträge Albrecht wird § 113 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso §§ 114, 115.

§ 114 bestimmt: Jedes Seemannsamt ist verpflichtet, die gütliche Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Kapitän und Schiffsmann zu versuchen.

Abg. Megger führt Beschwerde darüber, daß sich die Konsulin als Vorgesetzte der Seemannsämter im Ausland bei Streitigkeiten der Interessen der Seeleute häufig nicht in genügender Weise annehmen. Redner führt einzelne Fälle zum Beweise hierfür an, seine Ausführungen bleiben indes bei der herrschenden Unruhe auf der Tribüne im einzelnen unverständlich.

§ 114 wird unverändert angenommen; ebenso § 115. § 116 lautet: „Im Zustande wird der Streit zwischen dem Kapitän und dem Schiffsmann, welcher nach der Annahmerung über den Antritt oder die Fortsetzung des Dienstes entsteht, von dem Seemannsamt, in dessen Bezirk das Schiff liegt, unter Vorbehalt des Rechtsweges entschieden.“

Ein Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen. bestimmt, daß im allgemeinen das Gewerbegericht, in dessen Bezirk das Schiff liegt, für die Streitigkeiten zwischen dem Kapitän oder Reeder und dem Schiffsmann zuständig sein soll. Ist ein Gewerbegericht in dem Bezirk nicht vorhanden, so soll das Seemannsamt entscheiden.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Die Gewerbegerichte sind infolge ihrer Zusammenlegung aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eher zur Schlichtung der Streitigkeiten geeignet wie die Seemannsämter. Nehmen Sie diesen Antrag an, dann verweisen Sie 2/3 aller Fälle von Streitigkeiten an die Gewerbegerichte, da die Streitigkeiten naturgemäß fast nur in großen Häfen wie Hamburg, Bremen, Lübeck vorkommen. Wollen wir die Frage prinzipiell regeln, so ist hier die beste Gelegenheit.

Abg. Kirsch (C.): Auch ich bin ein Freund der Gewerbegerichte, es ist mir aber außerordentlich zweifelhaft, ob durch die Zuständigkeit der Gewerbegerichte für diese Fälle eine Verschleppung des Verfahrens sich erzielen ließe. Ich halte es nicht für angebracht, die Gewerbegerichte als Einigungsinstanz in die Seemannsordnung einzuführen, sondern ich glaube, wenn man einmal die Seemannsämter von der Entscheidung über zivilrechtliche Streitigkeiten entlasten will, dann am besten für diese Entscheidungen eine besondere Behörde in der Art der Gewerbegerichte einzurichten wäre.

Staatssekretär Graf Posadowsky: In vielen Kreisen hat sich der Widerwille und das Mißtrauen gegen die Tendenz, einzelne Standesgerichte von der allgemeinen Rechtsprechung abzuspalteln, immer mehr verstärkt. Man sieht in diesem Bestreben eine Gefahr für die allgemeine Rechtsprechung. Nach meiner persönlichen Ansicht wäre vielleicht ein geeigneter Weg, das Ziel des Antrages zu erreichen, wenn man alle Ansprüche aus den Vertragsverhältnissen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, alle Lohnansprüche und was damit zusammenhängt, den Amtsgerichten zur schwebigeren und wesentlich billigeren Erledigung überweise. Man könnte ein solches Verfahren für alle Lohnansprüche einführen mit Ausnahme derjenigen, die schon in den bestehenden Gewerbegerichten ihre Erledigung finden. Wenn man die ganze Frage auf diese breite Grundlage stellt, so wird man mehr erreichen, als wenn man fortgesetzt neue Standesgerichte schafft. Einem solchen Weg, den ich für einen sehr glücklichen halte, steht aber noch ein großes Bedenken entgegen, das ist das finanzielle. Unsere Rechtsprechung erfordert schon jetzt erhebliche Zuschüsse, die sich noch erheblich vergrößern würden, wenn die Prozesse aus Lohnansprüchen usw. in der angegebenen Weise den Amtsgerichten überwiesen würden. Ich spreche hier nur meine persönliche Ansicht aus; ich würde mich aber freuen, wenn es gelingen sollte, die Bedenken, die gegen die Ausführung eines solchen Gedankens bestehen, an allen maßgebenden Instanzen zu überwinden. Damit würde auch der Tendenz des sozialdemokratischen Antrages Rechnung getragen werden, d. h. dem Arbeiter die Möglichkeit zu gewähren, mit minimalen Kosten und mit einem möglichst schnellen summarischen Verfahren zu seinem Recht in Bezug auf seinen Lohn zu kommen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Für die Schiffsteute ist ja bereits eine Abplittierung von den allgemeinen Gerichten vorhanden und die Kosten, auf die der Herr Staatssekretär hinwies, dürften bei Annahme meines Antrages nicht zu groß sein. Wir müssen diese Gelegenheit benutzen, den Schiffsteuten die Wohlthat der billigen und schnellen Rechtsprechung zu verschaffen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Gegen die Ausgestaltung der Gewerbegerichte liegen keine finanziellen Bedenken vor, ich habe nur auf die finanziellen Folgen meines allgemeinen Vorschlags hingewiesen, eine beschleunigte Erledigung aller Lohnstreitigkeiten bei den Amtsgerichten einzuführen.

Abg. Spahn (C.): Gerade der Hauptzweck, die schnelle Erledigung der Lohnstreitigkeiten, würde durch den sozialdemokratischen Antrag nicht erreicht werden, da die Gewerbegerichte nicht ständig, sondern nur an bestimmten Tagen rechtsprechen. Ich bitte Sie daher, in diesem Fall von der Zuständigkeit der Gewerbegerichte abzusehen. Das Mißtrauen gegen die Amtsgerichte ist ganz unbegründet.

Abg. Meiner (Soz.):

Hier wird uns nun noch zu später Stunde und so ganz en passant die interessante Mitteilung, daß maßgebende Kreise, zum mindesten der Vertreter der ausführenden Partei, gegen die Gewerbegerichte sind und sie am liebsten so bald wie möglich beseitigen wollen. Damit wären wir glücklich so weit, daß, was mit so großer Mühe geschaffen ist, die Gewerbegerichte, zu Gunsten der Juristen-Jurisprudenz beseitigt werden sollen. Ich will hier keine lange Rede halten, sondern nur den Widerspruch meiner Fraktion gegen diese Pläne aussprechen. Herr Spahn hat gesagt, bei den Gewerbegerichten würde nicht Recht gesprochen, sondern nach der Billigkeit verfahren. Diesen Unterschied zwischen Recht und Billigkeit kann ich als Praktiker des Rechts nicht anerkennen. (Sehr richtig! links.) Was billig ist, ist eben auch recht. (Widerpruch.) Herr Spahn ist ja Reichsgerichtsrat und die Billigkeit des Reichsgerichts besteht ja darin, ausschließlich in juristischen Fragen die letzte Entscheidung zu sprechen. Wer aber bei den unteren Instanzen zu thun hat, weiß, daß die Sache ein ganz anderes Gesicht hat. Hier handelt es sich für den Richter darum, sich in das Denken und Handeln der Leute, die Recht suchen, hineinzuversetzen. Das wird den Juristen viel schwerer als denen, die in dem betreffenden Beruf tätig sind. Ich selber habe viele Lohnstreitigkeiten bearbeitet, ehe es Gewerbegerichte gab, und habe gesehen, wie unsagbar schwer es ist, sich in die Gewohnheiten des gewerblichen Lebens hineinzudenken. Was die Fähigkeit der Auffassung anlangt, so sind die Gewerbegerichte den Amtsgerichten in jeder Beziehung über. Das, was sie geleistet haben, ist etwas, was dem Praktiker und meines Erachtens auch dem Theoretiker die höchste Achtung abgewinnen sollte. Leider ist die Tätigkeit der Gewerbegerichte noch beschränkt, da bei großen Objekten immer noch die Berufung an die ordentlichen Civilgerichte offen steht, die oft einen Streit durch die Rechnung machen und die Tätigkeit der Gewerbegerichte fahrlässig. Alle Freunde des sozialen Fortschritts werden sich mit Entschiedenheit gegen diese Pläne der Verursacher freuen. (Wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Meiner (Soz.):

Ich gebe Herrn Spahn durchaus zu, daß die Gewerbegerichte häufiger wie die anderen Gerichte die Billigkeit misprechen lassen, aber das ist gerade ihr Vorzug. (Sehr richtig! links.) Die Sondergerichte bieten allein die Sicherheit, daß wirklich Sachverständige urteilen. (Sehr richtig!) Ich werde deshalb für den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. Wasserhahn (natl.): Ich muß mich gegen den Vorstoß wenden, den Abg. Dr. Spahn gegen die Gewerbegerichte gemacht hat. Die Rechtsprechung der Gewerbegerichte ist im allgemeinen eine gute; außerdem unterliegen sie einer viel schärferen Kontrolle als die anderen Gerichte.

Abg. Dr. Spahn (C.): Ich bleibe dabei, daß bei den Gewerbegerichten der Billigkeitsspekulationspunkt, bei den Amtsgerichten aber der Rechtsstandpunkt in Betracht kommt. Das ist zweierlei. (Abg. Dr. Herzfeld ruft: Leidet!) Wer aber für sich den Rechtsstandpunkt in Anspruch nimmt, läßt sich nicht gern mit Billigkeitsspekulation abfinden. Darüber sollte doch gar kein Zweifel möglich sein. Im

Abgaben hat es nur durchaus fern gelegen, einen Vorstoß gegen die Gewerbevereine zu machen.

Der Antrag Albrecht wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der Freisinnigen und des Abg. Wassermann (natl.) abgelehnt und § 116 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 117 und 118 werden debattelos in der Kommissionsfassung genehmigt.

§ 119, den die Kommission unberändert lieh, bestimmt, daß ein Abdruck dieses Gesetzes, der für das Schiff über Kost und Logis geltenden Vorschriften zc., im Volkstages zur jederzeitigen Einsicht der Schiffleute vorhanden sein muß.

Ein Antrag Albrecht u. Gen. will hinter „Vorschriften“ einfügen die Worte: die für das Schiff wesentlichen Unfallverhütungsvorschriften der See-Vereinsgenossenschaft.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Unter Antrag ist so allgemein verfaßt, daß ich mich für sich selbst, daß ich mich darauf beschränke, Sie um die Annahme zu bitten.

Abg. Dr. Semmler (natl.) macht als Berichterstatter darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung bereits in dem See-Unfallversicherungsgesetz enthalten ist.

Abg. Herzfeld (Soz.) zieht darauf den Antrag Albrecht zurück. § 119 wird darauf unberändert angenommen, ebenso debattelos der Rest des Gesetzes.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Nebengesetze zur Seemannsordnung, Seerückstellungen-Gesetz, lex Mintelen, Gesetz betr. den stehenden Gerichtsstand der Presse.

Schluß 6 Uhr.

### Zolltarif-Kommission

Die Tarifkommission fuhr am Freitag bei Position 124 bis 127 in ihren Beratungen fort.

Position 124 legt auf Schmalz usw. einen Zollsatz von 12,50 M. (bisher 10 M.).

Position 125 sieht für Schweine- und Gänsefett (roh) einen Zollsatz von 5 M. vor (bisher 2 M.).

Position 126 legt auf Pflumen und premier jus<sup>\*)</sup> einen Zoll von 7 M. (bisher 2 M.).

Position 127 sieht für Talg von Rindern und Schafen einen Zollsatz von 2 M. vor wie bisher.

Freiheit und Genossen (Soz.) beantragen für alle vier Positionen einen Zollsatz von 20 Mark.

Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) beantragt für Schmalz einen Zollsatz von 6 M., für Schweine- und Gänsefett einen solchen von 2 M. und für Talg einen Satz von 2 M.

Antick (Soz.): Die Motive erkennen an, daß die deutsche Produktion den Bedarf an tierischem Fett nicht decken kann. Aufstufung nun zu dem Vorschlag zu kommen, den bestehenden Zoll aufzuheben, wird ein höherer Zoll vorgeschlagen, und den Kernstein das zum Leben nötige Fett verteuert. Die vorgeschlagene Zollerhöhung wird die Armen jährlich 15½ Millionen Mark kosten. Der vorgeschlagene Zoll richtet sich gegen Amerika. Der Preis für amerikanisches Schmalz ist in den letzten Jahren von 18 auf 52 Pf. gestiegen. Zu dieser Preissteigerung würde noch die Steigerung durch den Zoll hinzutreten, was zur Folge haben würde, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter herabgedrückt würde. Zu wenig Fett in der Ernährung fördert den Alkoholgenuss. Die Arbeiter werden nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten geschädigt. In der Industrie für Nahrungs- und Genussmittel wird viel Schmalz und Talg gebraucht. Diese Industrie wird völlig konkurrenzunfähig gemacht, und sie wird das ausländische Absatzgebiet an die Länder abtreten müssen, die das Rohmaterial zollfrei erhalten.

Auch die Seifenfabrikation leidet schwer unter der Zollerhöhung. Man hat zwar vorgesehen, daß denaturiertes Fett billiger eingehen kann, aber die Fabrikanten behaupten, daß sie zu vielen Seifenarten kein denaturiertes Fett gebrauchen können. Die Seifenfabrikation kann so wie so schon schwer mit dem Ausland konkurrieren.

Hahn (D. L., fr. Sp.) ist für Herrn v. Wangenheim eingetreten: Die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, den Bedarf an Fetten aus Eigenem zu decken. Durch Zölle müsse sie in den Stand gesetzt werden, die Preisstellung selbständig zu regeln, während sie bisher in dieser Beziehung abhängig vom Ausland gewesen sei, das uns durch Zufuhrung zweifelhafter tierischer Produkte unläuterer Wettbewerb mache. Die Forderung von 20 M. müsse durchaus als bescheiden betrachtet werden. Früher sei vom Bund der Landwirte eine Mindestforderung von 30 M. gestellt.

Hamburghischer Senator Altkmann entgegnet dem Vorredner, daß unsere Bevölkerung auf den Import vom Ausland angewiesen sei. Für die Ernährung der ärmeren Volksschichten sei das Fett fast noch wichtiger als Fleisch. Zum Beweise seiner Behauptung, daß das Ausland uns unläuterer Konkurrenz mache, habe Hahn auch nicht einen einzigen Beweis angeführt. Er habe sich darauf beschränkt, das vorzutragen, was in bekannten Einträgen enthalten sei. Premier Jus sei ein ausgezeichnetes Material für die Margarinefabrikation; weil es das ist, deshalb richte sich der Zoll der Agrarier gegen dieses wertvolle Zwischenprodukt, welches sehr sorgfältig hergestellt zu werden pflegt. Seine Gewinnung sei freilich nur in großen Schmelzhöfen durchführbar. Der Begriff des premier Jus sei golltechnisch sehr wohl zu begrenzen, bei der Abfertigung haben sich bisher keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Von seinem Standpunkt aus müsse er dringend davor warnen, über die Zollsätze der Vorlage irgendwie hinauszuweisen.

Müller-Sagan (fr. Sp.) begründet seinen Antrag, nachdem er im einzelnen nachweist, welche Bedeutung die Fettstoffe für die menschliche Ernährung besäßen. Da der Fettverbrauch um so höher sei, je stärker die Muskelkraft in Anspruch genommen werde, treffen die Fettstoffe unverhältnismäßig die besonders muskeltätige arbeitende Bevölkerung. Ueberhaupt aber sei doch zu erwägen, daß die Gesundheit der Bevölkerung gefährdet würde, wenn man ihre Ernährung entsetze. Wie sei die Erhöhung der Fettzölle mit der Bekämpfung der Tuberkulose vereinbar? Gerade für die Atmung seien die Fettstoffe doch von größter Wichtigkeit.

Gothein (fr. Sp.) weist darauf hin, welcher Unterschied zwischen premier Jus und Oleomargarin besteht, die aus dem premier Jus ausgepreßt werde, wobei Stearin als Rückstand bleibe. Der Krieg gegen das Stearin im premier Jus sei insofern lustig, weil nur dieses Stearin gesundheitsfähig sein soll, während man immer hört, wie das Stearin, welches aus dem Talg deutscher Rinder gewonnen wird, als gutes Nahrungsmittel empfohlen wird. Redner legt sodann dar, welche Bedeutung die fraglichen Stoffe für die kosmetische Fabrikation haben. Wenn man premier Jus höher belaste als Talg zc., so würden die Margarinefabriken ihr Rohmaterial durch Vermittlung von Seifenfabriken beziehen.

Staatssekretär Graf Vosodowsky bittet, es bei den Zollsätzen zu lassen. Hahn forderte Sätze, die in keinem Verhältnis zum Wert stehen. Deutschland könne seinen Bedarf an tierischen Fetten allein nicht decken. Gegen die Einfuhr gesundheitsfähigen Fleisches haben wir das Fleischschau- und das Nahrungsmittelgesetz. Unsere Calceofabrikation gebrauchte Schweineschmalz. Wenn wir unseren Bedarf an Fett und Talg im Inland decken wollten, müßte unsere Fleischproduktion um das sechs- bis achtfache gesteigert werden. Das sei einfach unmöglich. Redner macht hierauf vertrauliche Mitteilungen.

Denner (natl.): Es sei bisher nicht möglich gewesen, premier Jus von Talg zu unterscheiden. In einigen Zollarten habe man premier Jus als Schmalz, in anderen als Talg verollt.

Graf Kanitz (L.) steht auf dem Standpunkt der Hamburger Handelskammer; er wolle durch Erhöhung der Zollsätze die Rückläufigkeit erweitern, mit Nordamerika zu besseren Handelsverträgen zu kommen. In dieser Beziehung glaube er in vollem Einverständnis mit dem Reichskanzler zu sein. Zur Durchführung einer solchen

Politik aber bedürfe es höherer Fette und Schmalzölle, als die Regierungsvorlage enthalte.

Herold (C.) vertritt den Standpunkt der Regierungsvorlage und erkennt an, daß Deutschland der Einfuhr von Schmalz und Fetten bedürfe. Wollten wir unsern Bedarf davon selbst decken, so würde zum Nachteil der heimischen Landwirtschaft eine Ueberproduktion an Fleisch eintreten.

Sieg (natl.) beantragt Schluß der Debatte.

Zur Geschäftsordnung fragt Fischel (fr. Sp.) an, ob die heutige Mitteilung des Grafen Vosodowsky, daß die verbündeten Regierungen sich keinesfalls auf einen Rohpufferzoll einlassen würden, auch als vertraulich zu betrachten sei.

Staatssekretär Graf Vosodowsky erklärt, daraus brauche kein Geheimnis gemacht zu werden; im Gegenteil.

Graf Kanitz bedauert, daß so über die Rohpuffer-Frage seitens der Regierung entschieden werde, ohne daß die Freunde dieses Zolls ihre Gründe entwickeln konnten. Er bitte, gleichzeitig mit der Erklärung des Grafen Vosodowsky auch bekannt zu geben, daß Freunde des Zolls auf Rohpuffer in der Kommission säßen.

Fischel erklärt, es werde zweifellos für die Industrie von Interesse sein, zu erfahren, daß Graf Kanitz und seine Freunde für den Rohpufferzoll einträten.

Bei der Abstimmung wird zunächst beschlossen, als gemeinschaftliche Anmerkung zu den Positionen 124-127 den Satz aufzunehmen: „Zur Herstellung von Seife oder Dichten auf Erlaubnis der unter Ueberwachung oder vorher amtlich ungenüßbar gemacht für premier Jus (Pos. 126) 2,50 M., sonst 2 M.“ Dann werden unter Ablehnung aller Anträge die Positionen 124-127 nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die Positionen 128 bis 130 werden zusammen beraten. Position 128 legt auf Knochenfett und Abfallfette einen Zollsatz von 2 M. wie bisher, Position 129 auf Fischpech, Fischtran, Walfett einen solchen von 8 M. wie bisher, und Position 130 auf Tierfett einen Satz von 2 M., ebenfalls wie bisher.

Die Socialdemokraten beantragen Zollfreiheit. Stadthagen (Soz.): Hier wird ein Zoll für Stoffe gefordert, die durchweg Rohstoffe sind. In Position 129 ist Lebertran, der als Nahrungsmittel und Heilmittel einen großen Wert hat, verteuert worden. Wenn ein Gelehrter wie Viebig verlegen würde, Knochenfett als Nahrungsmittel zu verarbeiten und dadurch große Viehherden in Amerika als Nahrungsmittel zugänglich machte, so würde er jetzt als Verbrecher verfolgt werden. Man spricht immer davon, daß dem Arbeiter mehr an gutem Lohn als an billigen Lebensmitteln gelegen sein kann. Aber der gute Lohn wird dem Arbeiter nirgend garantiert. Hier handelt es sich um reine Rohstoffe für die Industrie. Wenn man hier verteuert, erschwert man der Industrie die Konkurrenz und vermindert die Arbeitsgelegenheit.

v. Kardorff (Rp.): Die indischen Külis essen gar kein Tierfett und sind doch außerordentlich stark. Müller-Sagan (fr. Sp.): Der Vergleich der deutschen Arbeiter mit den indischen Külis trifft nicht zu. Die Eiweißzuckerung in der Muskulatur steigere sich in dem Maße als die Fettigkeit im Körper schwinde.

Hahn (D. L., zur Geschäftsordnung) erklärt, er habe den Vorwurf, daß uns das Ausland bezüglich der Schmalzeinfuhr unlautere Konkurrenz mache und eckelbaste Erzeugnisse bei uns einführe, nur deshalb nicht begründet, weil ihm das Wort abgenommen sei.

Stadthagen (Soz.) regt an, daß dann doch der Abg. Hahn Wiederaufnahme der Verhandlung beantragen möge. Seiner Unterstützung sei er sicher. (Stärkliche Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung werden die Tarifnummern 128-130 nach der Vorlage der Regierung angenommen.

Gegen scharfen Protest der Linken werden die Tarifnummern 131-133 (Milch, Butter, Käse) gemeinsam zur Besprechung gestellt.

Die Kommission vertagt sich auf Dienstag 9 Uhr.

### Gewerbe-Zeitung.

Im Landfriedensbruch-Prozess der Steinbrucharbeiter von Gommern und Umgebung

beantragte der Staatsanwalt, Gerichtsadjutant Born, die Freisprechung von Berger, Niedzinski, Reiling und Wächter, gegen sämtliche anderen Angeklagten beantragt der Staatsanwalt Bestrafung wegen schweren Aufruhrs (§ 115, Absatz 2) unter Jubilation mildernden Umständen.

Diesem Antrage schließt sich Staatsanwalt Storp an. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg stellt anheim, den Angeklagten Witt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verurteilen, beantragt aber gegen alle andern Angeklagten — soweit sie von ihm verteidigt werden — Freisprechung; es handelt sich um die Angeklagten Berger, August Gebhardt, Köhring, Kahner, Lissat, Wächter.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Weder II beantragt, Wilhelm Gebhardt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verurteilen, aber wegen seiner andern Straftat.

Der klagende Normann-Schumann. Gestern beschlößte wiederum eine Privatlage des Schriftstellers Normann-Schumann in Luzern das Schöffengericht. Die Anklage richtet sich gegen den Redacteur der „Morgenpost“ Max Wolff und bezog sich auf eine in der Nummer vom 19. November enthaltene Notiz, welche besagte, daß Normann-Schumann von der Luzerner Polizeidirektion ausgewiesen worden sei. Hingegen war der Satz: „Wiesfeld hängt diese Notiz mit dem von Webel erhobenen Vorwurf der Hummerbrieffabrikation zusammen.“ — Rechtsanwalt Freudenthal als Verteidiger des Angeklagten beantragte Auslieferung der Persönlichkeit des Privatklägers von Bedeutung sei. Der Verteidiger behauptete auch, daß letzterer gleichzeitig für eine Reihe von Wäutern, die teils links, teils rechts stehen, politische Artikel geliefert habe und bereit sich dafür auf das Zeugnis des Hofpredigers Söder, des Abg. Webel, des Redacteurs Oberwinder u. a. — Rechtsanwalt Dr. Hahn-Charlottenburg als Vertreter des Privatklägers bezog sich dagegen auf eine amtliche Bescheinigung der Kantonalbehörde und der Polizeibehörde von Luzern, wonach eine Ausweisung des Privatklägers weder in Antrag gebracht, noch in Erwägung gezogen worden sei. Namens seines Klienten verwahrte er diesen auch entschieden gegen den Vorwurf, eine Fabrikation von Hummerbrieffabrikation betrieben zu haben und bereit sich auf die Ausführungen des Kriegsministers v. Soller in der Reichstags-sitzung vom 11. Januar d. J., wonach Hummerbrieffabrikation in Paris, Zurich und Basel zu ermitteln gewesen seien. Damit setze aber der Privatkläger in seinem Zusammenhänge. Der Vorwurf der Ausweisung enthalte eine Beleidigung im Sinne des § 188, denn es werde nur derjenige ausgewiesen, der ein gemeines Verbrechen begangen habe oder sich in dem betreffenden Staate mißlieblich gemacht habe. — Rechtsanwalt Freudenthal bestritt dies. Die Behauptung, daß jemand ausgewiesen worden sei, sei nicht beleidigend, denn ein solches Mißgeschick könnte jeden Politiker treffen. Bezüglich der Hummerbrieffabrikation legte er den Artikel des Reichstags-Abgeordneten Webel im „Vorwärts“ vom 12. November vor. — Der Gerichtshof hielt eine weitere Beweisaufnahme nicht für nötig und verurteilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis und Publikationsbefugnis für den Beleidigten in der „Morgenpost“, der „Frankfurter Zeitung“, der „Oder-Zeitung“ und im „Luzerner Tageblatt“. Der Gerichtshof hielt die unzutreffende Behauptung, daß der Privatkläger ausgewiesen sei, für beleidigend und die zeitliche Geldstrafe für angemessen, da dieser Vorwurf für den Privatkläger nicht besonders schwer fallen könne. Den Schlußpassus hat das Gericht nicht für beleidigend gehalten. Die au. Notiz sei nach dem Bedenklichen Artikel erschienen, der Angeklagte habe im guten Glauben gehandelt und er habe den Schlußsatz wohl nur hinzugefügt, um die Ausweisung den Lesern erklärlich zu machen.

Einer besonderen Art der Nötigung bei einem Streik

sollten sich die Schuhmacher Rosjubaed und Timpf schuldig gemacht haben, die am 17. April zum zweitenmal vor der Strafkammer IV des Landgerichts I standen, nachdem das Reichsgericht das Urteil derselben Kammer vom 21. November 1901 aufgehoben hatte. Das erste Urteil zeigte in interessanter Weise, wie ein organisierter Arbeiter bei der heutigen Rechtsprechung einer Verurteilung verfallen kann. Während des Streiks in der Filzschuhwaren-Fabrik von Eckstein u. Panitzsch im Februar 1901 hatte der Arbeiter Sogischewski Arbeit in der Fabrik angenommen. Nach der Feststellung des Urteils hatte ihm eines Tages eine Anzahl Streikender zugeredet, die Arbeit niederzulegen. Unter diesen sollen sich die beiden Angeklagten befunden haben, was übrigens Rosjubaed, soweit es ihn angeht, entschieden bestritt. Nach der Feststellung des Urteils sind nun keine Drohworte gebraucht worden, außer daß einer gesagt haben soll: wenn Du nicht ein so alter Mann wärest, würden wir Dich anders behandeln, und daß gerade die beiden Angeklagten etwas Bestimmtes gesagt hätten, ist überhaupt nicht festgestellt. Trotzdem hat das Landgericht die Angeklagten, die völlig unbescholten sind, zu je 8 Wochen Gefängnis verurteilt, indem es darin, daß der Zeuge von einer größeren Anzahl streikender Arbeiter in die Mitte genommen und von ihnen durch Worte bearbeitet wurde, die Arbeit niederzulegen, — allein schon eine „Bedrohung“ sieht. Aus den Worten: „wenn Du nicht ein so alter Mann wärest, würden wir Dich anders behandeln“ folgert das Landgericht, daß diese Bedrohung eine Bedrohung mit Körperverletzung gewesen sei, denn „anders behandeln“ heiße natürlich verprügeln. Es komme auch nicht darauf an, daß die Angeklagten selbst dies nicht gesagt hätten, denn sie hätten „an der gemeinschaftlichen Handlung aller, jeder an seinem Teile mitgewirkt“.

Das Reichsgericht hatte dies Urteil aufgehoben, weil die Strafe aus § 153 der Gewerbe-Ordnung und nicht aus § 240 St.-G.-B. (Nötigung) normiert worden war. Letztere Bestimmung droht zwar die höhere Maximalstrafe an und ist deshalb nach § 78 des Strafgesetzes zu Grunde zu legen, hat aber die für die Angeklagten günstigere Folge, daß hier auf die nach § 240 St.-G.-B. zulässige Geldstrafe erkannt werden kann, die nach § 153 der Gewerbe-Ordnung ausgeschlossen sein würde.

Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Braun, erklärte bei Beginn der Verhandlung offen, daß er die reichsgerichtliche Auffassung nicht verstände, daß das Gericht aber daran gebunden sei. Da das Reichsgericht nur die Straffestsetzung aufgehoben, die sogenannten thatächlichen Feststellungen des ersten Urteils aber aufrechterhalten hatte, so mußte der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, sich darauf beschränken, die Verhängung einer Geldstrafe zu beantragen. Er hob dabei hervor, daß in den Worten „wenn Du nicht ein so alter Mann wärest, würden wir Dich anders behandeln“, eine Drohung, d. h. das Jauaschüttsen eines Uebels für einen möglichen Fall schon deshalb nicht gesehen werden könnte, weil das Alter des Sogischewski eine unabänderliche Thatsache sei und nie der Fall eintreten könnte, daß er jünger würde. Das Gericht aber folgte dem Antrage des Staatsanwalts und verhängte wieder je drei Wochen Gefängnis.

Nachdem erst kürzlich der Russe Laterner wegen des Betriebes in Frankreich gestohlener Reichsbanks zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, ist schon wieder ein Russe wegen Betriebes falscher Wertpapiere, die gleichfalls in Frankreich gestohlen worden und die er bei hiesigen Banken unterbringen wollte, verurteilt worden. Seine Personalien und seine ganze Herkunft sind in Dunkel gehüllt. Er behauptet, Kabinowiz zu heißen, will Russe und nach Amerika ausgewandert sein; dort will er sich haben naturalisieren lassen und den Namen Moriz Lewin beigelegt haben. Unter diesem Namen hat er nach seiner Behauptung kaufmännische Geschäfte betrieben. — Rechtsanwalt Dr. Schwandt hat den Antrag auf Entlassung des Verhafteten gestellt, da er von der Rechtsaufsicht ausgeht, daß es sich hier um einen Ausländer handle und der Diebstahl an den Wertpapieren gleichfalls im Auslande begangen sei. Vorläufig werden noch weitere Recherchen angestellt, um über die Persönlichkeit des angeblichen Russen volle Klarheit zu erlangen.

Vor dem Schöffengericht zu Königs-Wusterhausen hatten sich dieser Tage sieben Parteigenossen zu verantworten, weil sie am 8. Dezember vorigen Jahre in Eichwalde und Hohenlehne Flugblätter verbreitet haben und dadurch die Heiligkeit des Sonntags unzulässig verletzt haben sollen. Bei einem der Angeklagten, B. Schulz aus Hohenlehne, beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung, die andern, G. Thieme und A. Horn aus Eichwalde, K. Kulik aus Hohenlehne, sowie Goll, Simon und Kasper aus Adlersdorf, wollte er zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt wissen. Das Gericht sprach alle Angeklagten frei und sagte, daß, wenn man den Ausführungen des Amtsanwalts folgen wolle, man jeden Menschen, der am Sonntag ein Palet trage, verurteilen müsse.

Spandan. Der bei dem Anzuge in der Nacht vom 5. zum 6. April cc. in Haft genommene Arbeiter Albert Käster hatte sich am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er ruhelindernden Lärm verübt habe. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Haft.

Ein Raubbild. Wegen eines im Dezember v. J. an einem fünfjährigen Knaben namens Schaner verübten Lustmordes hatte sich gestern, wie uns ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, der 23jährige Schulknabe Hermann Salomon vor dem dortigen Landgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt; das Gericht verurteilte den Knaben zu acht Jahren Gefängnis, sprach ihn aber von der Anklage wegen Stillschleifersverbrechen an dem Knabe frei, da ihm die zur Strafbarkeit der Handlung erforderliche Einsicht gefehlt habe. Ob ein solches Kind wirklich geistig normal ist und ins Gefängnis gehört?

### Vermischtes.

Eine Luftballonfahrt über die Alpen hat am 16. d. M. der österreichische Erzherzog Leopold Salvator von Salzburg aus unternommen. In seiner Begleitung befand sich der Kommandant der militär-aeronautischen Anstalt Hauptmann Hinterstößer. Diese Luftfahrt ist schon deshalb, abgesehen von der interessanten und nicht gefahrlosen Fahrt über die Berge, bemerkenswert, weil es der erste Versuch war, in den Alpen aufzusteigen und über die Spitzen der Berge hinauszufahren. Der Ballon zog an dem Wagmann, dem Steinernen Meer, dem Hochkönig vorüber, und im Hintergrunde sah man, auf dem Firmament verschwimmend, die Gebirgsrücken der Tauern. Um 8 Uhr 40 Minuten war in der Ferne der Großglockner sichtbar, gerade als der Ballon in einer Höhe von 3800 Metern über das Temengebirge flog. Die Temperatur betrug in dieser Höhe — 8 Grad. Um 10 Uhr 10 Minuten zog der Ballon in einer Luftbahn von 4000 Metern über den Gebirgsstock des Dachstein.

Der Kurs führte dann über die Kottenhammer Tauern. Im Märzthal wurde an die Landung gedacht. Diese erfolgte ganz glatt und leicht in der Nähe von Judenburg. Auf einer Wiese bei Weiskirchen, unmittelbar neben einer Wäldle, wurde der Kistler vollzogen. Als die Landleute in der Nähe den Ballon vom Himmel zu Erde niederstürzen sahen, bemächtigten sich ihrer große Angst; sie liefen erschreckt davon, und erst als die Luftschiffer sie durch Zurufe übergerungen, daß ihre Angst unbegründet sei, wagten sie es, näher zu kommen und Hand anzugreifen, um den Ballon zu verpacken und fortzuschaffen. Die Landung erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten vormittags. Von Judenburg trat dann der Erzherzog mit Hauptmann Hinterstößer die Rückfahrt nach Wien an.

Quisburg. Der „Mein- und Mißgehung“ zufolge ist die Frau des verhafteten Fabrikanten Ter Linden gestern ebenfalls verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden.

\*) premier Jus ist ein durch Ausschmelzen frischen Rinderfetts mit Dampf unter niedriger Temperatur gewonnenes Gezeugnis, das zur Margarinefabrikation dient.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dienstag, 22. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 3:

## Branchen-Versammlung der Parkett-Bodenleger.

Tages-Ordnung: 1. Umsetz. Lohnbewegung früher und jetzt. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Jubell. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch wird gebeten. 82/8

Sonntag, 20. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal IV.

## Versammlung der Branche der Bautischler.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Das Erscheinen aller ist dringend notwendig.

## Verband der Möbelpolierer.

### Versammlung

am Montag, 21. April, abends 8 1/2 Uhr, Andreasstraße 26.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Hoffmann: Auf was wir stolz sind. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 145/13

## Verband des technischen Bühnen-Personals.

### General-Versammlung.

Sonntag, 19. April, abends 11 Uhr, Neue Köhlerstr. 3:

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstands und der Delegierten. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Gesamtvorstands. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 190/4

## Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Sonntag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, bei E. W. Thomas, Weindendorfer, Eichhornstr. 51, Ecke Augusta-Bistoria-Kälee:

### Große öffentliche Versammlung aller ungelerten Arbeiter u. Arbeiterinnen Weindendorfs und Umgebung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Wenn zwei dasfelbe thun, so ist es nicht dasfelbe. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 84/8

NB. Die Versammlung wird präzis 3 Uhr eröffnet. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Lichtenberg. Achtung!

Sonntag, den 20. April, mittags 12 Uhr, im großen Saale des Herrn Höflich, Frankfurter Chaussee 120:

### Öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

Tages-Ordnung: Die Gewerbeprüfungswahl. Referent: Genosse Körsten. Genossen, agitiert für regen Versammlungsbetrieb. 222/6

## Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 20. April, nachmittags 5 Uhr, in Frankes Festsaal, Sebastianstr. 39, nahe der Alten Jakobstraße:

### Statutenmäßige General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Anträge. 4. Fortsetzung der Verhandlung der wegen lokaler Umstände vertagten Versammlung vom 6. April. (Diskussion über den Bericht der Delegierten zur General-Versammlung in Magdeburg.) Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. 138/9

## Achtung! Achtung!

### Verein der Mineralwasser-Arbeiter Berlins u. Umg.

Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr, bei Patt, Dragonerstr. 15

### Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Bericht der Kommission. 4. Bericht über den am 8. April gefassten Beschluß: Anschluß des Vereins an den Centralverband der Handels- und Transport-Arbeiter. 201/2

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonntag, den 20. April 1902, vormittags 10 Uhr bei Fischer, Krumme Straße 41

### Bezirks-Versammlung für Charlottenburg.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Hrn. Wittmann. 2. Diskussion u. Verbandsangelegenheiten. 114/1

Montag, den 21. April 1902, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer No. 15, Saal IV

### Kombinierte Vertrauensmänner-Konferenz der gesamten Vertrauensleute Berlins.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Gewerkschaftstages. 2. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl eines Delegierten zum Kongress. Es muß jede Werkstatt vertreten sein. 66

Mitgliedsbuch und Einladungskarte legitimiert. Die Ortsverwaltung.

## Gewerkschaftlicher Frauen-Verein sämtlicher Berufe Berlins u. Umgegend.

Montag, den 21. April, abends 9 Uhr im Lokal des Herrn Franke, Sebastianstraße 39

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über die gewerkschaftliche Frauenbewegung am Unterrichtsreferenten Frau Gubela. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl zum Vorstand. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Stellungnahme zum 1. Wahl. 6. Versicherung über die am 6. März einstimmig angenommene Resolution an die Delegationskommission des „Vorwärts“. 7. Verschiedenes. 388/5

Wäse haben Zutritt. Der Vorstand.

# Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (E. H. 86, Hamburg.)

## Mitglieder-Versammlungen finden statt:

- Bezirk A. am Sonntag, den 20. April, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Rowat, Mantuffelstraße 9.
- Bezirk B. am Sonntag, den 20. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Hütte“, Stallhofstraße 30-31.
- Bezirk C. am Sonntag, den 20. April, vormittags 10 Uhr, bei Gerth, Blicherstraße 66.
- Bezirk D. am Montag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Bauer, Rosenthalerstraße 57.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Vierteljährlicher Kassenbericht pro 1. Quartal 1902. 3. Verschiedenes. — Im Bezirk B. findet als 3. Punkt die Wahl eines 2. Revisorats statt. 272/4

Die Beiträge, zu denen an jedem Sonnabendabend neue Mitglieder (bis 45 Jahre) aufgenommen werden, betragen sich: Raunhofer 78 bei Grundmann, Kleine Andreadstr. 14 bei Schmidt; Reichenbergerstraße 20 bei Schmidt; Stallhofstr. 69 bei Wartenberg; Soffenerstr. 40 bei Renz; Mite Jakobstr. 69 bei Venz; Blicherstr. 11 bei Hadday; Georgenkirchstr. 25 bei Radtke; Raabit, Thurmstr. 72 bei Buchwald. Die Ortsverwaltungen.



## Schmöckwitz.

### Restaurant „Seddin-See“

empfehlen sein schön gelegenes Lokal zu Dampfbaritäten, Kuderern und Radfahren. Großer schöner Garten für 2000 Personen. Zwei große Säle, Kegelbahnen etc. — Stelle die billigsten Dampfer zur Verfügung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [35750] Telefon Amt Wehna 54. — Freundl. lobet ein Aug. Noack.

# Brodt's Gesellschafts-Haus

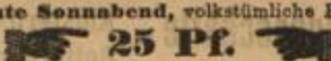
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen — empfiehlt sich den Genossen der Ausflüge per Eisenbahn und Dampfer, den geehrten Familien, Vereinen und Festeinrichtungen. Im Monat Mai, Juni, Juli und August sind noch Sonnabende und Sonntage zu vergeben. 37306\*

## H. Eberts Festsäle „Neues Klubhaus“

72 Kommandanten-Strasse 72.

Große u. kleine Säle (Bühne), bis 500 Personen fassend, zu vergeben. Habe noch Sonnabende u. Sonntage frei. Sonntag, Mittwoch und Donnerstag: Grosser Ball. Wo? In ein schöner Kutschhof, schön zu Fuß, Rad und Kramper zu erreichen? Beim alten Freund auf Pichelswerder. — Für gute Küche usw. ist immer bestens gesorgt! [37700]\* Musik: Elektrisch. ●

## Grosse Industrie-Ausstellung BERLIN 1902

für Gast- u. Hauswirtschaft, Kochkunst, Erfindungen und Neuheiten 20/13 vom 12. bis inkl. 27. April im Luisenhof, Dresdenerstrasse 34-35. Heute Sonnabend, volkstümliche Preise: 25 Pf. 



## van Houten's Cacao

Man versuche diese bestrenommierte Marke als erstes Frühstück!

## Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft in Köln a. Rh.

gewährt unter äusserst vorteilhaften und liberalen Bedingungen



## Versicherung gegen Sturmschäden

(insbesondere auch Wirbelwinde, Cyclone, Tornados) und deren Begleit-Erscheinungen. Die Versicherung erstreckt sich auf Gebäude aller Art, sowie deren Inhalt als: Mobiliar, Maschinen, Einrichtungen, Waren und Vorräte.

Nähere Auskunft erteilt gern die Direktion in Köln, sowie [3061L]\* die leicht zu erfragenden Vertreter der Gesellschaft.



## Hüte! Herrenhüte von 1,50 an Knabenhüte „0,75“

Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genreschirme zu außerordentlich billigen Preisen. Mützen, Kravatten. [37249]\*

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, 272/7

## Orts-Krankenkasse

der Hutmacher, Hutjourneure und Filzwaren-Verfertiger zu Berlin. Am Sonntag, den 27. April cr., vormittags 10 Uhr, im Restaurant H. Feind, Behlstraße 11: Ordentliche Generalversammlung, wozu die Delegierten eingeladen werden. 1903/5

Tages-Ordnung: a) In getrennter Versammlung: 1. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitnehmer (Amtsdauer bis 1. Januar 1903). b) In gemeinschaftlicher Versammlung: 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Bericht der Revisorinnen pro 1901 und event. Antrag auf Erteilung der Decharge des Vorstandes und des Kassierers. 4. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 2, 4, 10, 27 und 30 des Statuts. 5. Verschiedenes. Eintritt nur gegen Vorlegung der Parteikarte gestattet. Der Vorstand. Karl K u m m e r t, Vorsitzender, Pantof, Hirschstr. 43.

## Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein der Bau- u. gewerbli. Hilfsarbeiter Berlins und Umg.

Sonntag, den 20. April 1902, vormittags 10 Uhr, Langestr. 65:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal 1902. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 377/2

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Neue Mitglieder von 16-45 Jahren werden in der Versammlung vom Vorstand Herrn Dreddeber aufgenommen. Der Vorstand.

## Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu Berlin.

Am Sonntag, den 27. April 1902, vormittags 10 Uhr, findet in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57, die

### ordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher die für 1902-1903 gewählten Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden. Tages-Ordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1901. 2. Decharge-Erteilung. 3. Mittelungen des Vorstandes. Berlin, den 18. April 1902. Der Vorstand. 272/3 H. Weihe, Vorsitzender.

## Orts-Krankenkasse der Kupfer Schmiede.

Sonntag, den 27. April cr., vorm. 10 1/2 Uhr:

### General-Versammlung

im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 11/12. 272/5

Tages-Ordnung: Siehe übersandte Einladung des Vorstandes.

## Orts-Krankenkasse der Strumpfwirker.

Ordentliche General-Versammlung am Montag, den 28. April, abds. 8 1/2 Uhr, im „Feinds Salon“, Weinstraße 11.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung für 1901. 2. Bericht des Rechnungsprüfungs-Komitees f. 1901 u. Erteilung d. Decharge. 3. Beschlußfassung über den vom Vorstand angefertigten Krankencontroleur. 4. Verschiedenes. 272/6

Um pünktliches Erscheinen der Delegierten ersucht Der Vorstand.

## Orts-Krankenkasse der Strumpfwirker. Bekanntmachung.

Den Mitgliedern und Arbeitgebern zur Kenntnisnahme, daß die XII. Abänderung zum Statut betreffend der Satzungen des Ortsrats für Hausgewerbetreibende Berlin vom Bezirksausschuss genehmigt und somit in Kraft getreten ist. Die Verteilung findet demnächst statt. Der Vorstand. 272/7

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, und für die reichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank. 2008/8

Die trauernde Witwe nebst Kindern. Marie Klöhne, Stallgerstr. 132.

## Sanktigung.

Allen denen, die an der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unsterblich Eobnes, des Schriftführers Adolf Löhr, teilgenommen haben, meinen herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Wahnke, für die trostreichen, mir aus der Seele gesprochenen Worte, sowie für die Kranzspenden der Dandbrüder und Schriftführer Berndt und Umgegend, der Reuen freien Volksbühne und des Schiller-Theaters. 2019/6

## Berliner Spar- und Bauverein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Auf die Tagesordnung unserer am 27. April 1902 stattfindenden

Generalversammlung wird noch der Antrag von 370 Genossen gelegt: „Änderung des § 33 des Statuts.“ 1901/8

Der Vorstand. L. Schmidt, Ernst Roscher.

## Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.

Dienstag, den 29. April cr., abends 8 1/2 Uhr. [272/9]

im Lokale des Hrn. Jans, Hauptstr. 87.

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Eventuelle Beschlußfassung über Inkrafttreten des neuen Statuts. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. J. K. Budde.

## Orts-Krankenkasse der Radler und Siebmacher zu Berlin.

Sonntag, 27. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7:

### General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Berichten der Protokolle. 2. Kassenbericht des Vorstandes. 3. Bericht des Rechnungsausschusses. 4. Verschiedenes. Der Vorstand. 1906/8 H. Schmidt, Vorsitzender.

## Miet- und Bauverein „Welthäuser“ zu Berlin. E. G. m. b. H.

Blanz vom 31. Dezember 1901. Bilanzsumme.

1. Eintrittsgelder	18,—
2. Geschäftsanteile	900,—
	918,—
Ausgabe:	
1. Geschäftskosten	48,65
2. Ein Sparbuch über	830,—
3. Kassenbestand	19,35
	918,—
Einnahme	918,—
Ausgabe	48,65
Bleibt Verbleibend	869,35

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1901: 18. Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1901: 900,—. Berlin, den 29. März 1902.

Der Vorstand: Richard Kretschmer, Wilhelm Röder, Wilhelm Brand. Der Kassier: Karl Knablauch, Otto Lehmann, Wilhelm Steiler. 106/18

## Kraft-Rothwein für Blutarmer u. Kranke ärztlich empfohlen.

Feurig-Süßer Santalucia

Fi. 150 u. 2 M. Überall haben

empfehlen Dr. v. Walck, Generalvertreter Sommer, Kolonnenstr. 3.

## Die schönsten Herren-Kränze. Herrengarderobe in neu, sowie speziell 3883/6

### Monatsgarderobe

von Cavalieren zurückgelegte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in größter Auswahl zu haushalt billigen Preisen stets zu haben.

J. Wand, Prinzenstr. 17, Ecke Wasserthorstraße.

## Gardinen

Neuheiten, Seccifäden und Jugendstil, circa 250 Muster. Katalog (450 Illustrat.) gratis und franco. Berlin S., 158.

Die Groh-Deifikation u. Weinhandlung von Richard Grünmann befindet sich nach wie vor Putzgerstr. 17, Hof parterre.



# Gottlieb Weiss SCHÖNEBERG

151 Hauptstr. 151

Special-Haus größten Maßstabes.

## Selten günstige Kaufgelegenheit!

**Frühjahrs-Anzüge**, neueste Schnittformen, viele neue Muster  
Jetzt 18.-, 15.-, 12.-, 10.- Mk.

**Frühjahrs-Anzüge**, nur solide Qualitäten, hervorragende Neuheiten  
Jetzt 30.-, 27.-, 23.-, 20.- Mk.

**Frühjahrs-Anzüge**, Ersatz für Massarbeit  
Jetzt 36.-, 30.-, 24.-, 20.- Mk.

**Rock- u. Gehrock-Anzüge**, schwarz, blau u. in den neuesten Melangen  
Jetzt 36.-, 30.-, 27.-, 21.- Mk.

**Vornehme Mass-Anfertigung!**

**Rosen Anzüge** nach Mass 18.-, 15.-, 12.-, 10.- 5.50 Mk.

**Paletots u. Raglans** nach Mass 58.-, 50.-, 45.-, 30.- 22.00 Mk.

45.-, 40.-, 36.-, 25.-, 20.00 Mk.

**Feste Preise. - Nur eigenes Fabrikat u. ausschliesslich solide Schneiderarbeit.**

**Frühjahrs-Paletots**, ganz neue Schnittformen, Jetzt 18.-, 16.-, 14.00 Mk.

**Frühjahrs-Paletots**, Ersatz für Mass, streng reell u. neueste Muster  
Jetzt 28.-, 20.-, 18.00 Mk.

**Frühjahrs-Beinkleider**, neue Muster, Jetzt 9.-, 7.-, 3.30 Mk.

**Jünglings- und Knaben-Anzüge**, neue Modelle, feste Stoffe, 12.-, 9.-, 6.-, 3.30 Mk.



### Für die neue Wohnung

empfehlen wir seltene Gelegenheitskäufe von eingetroffenen Neuheiten, welche zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum schleunigen Verkauf stellen, und zwar:

**Elegante Salon- u. Wohnzimmer-Teppiche, Portieren, Gardinen und Stores, Tisch-, Divan-, Schlaf- und Steppdecken**, sowie eine grosse Anzahl vorzüglicher **Sofastoffe**, auch Reste - zu Bezügen ausreichend - für die Hälfte des regulären Wertes.

## Teppichhaus Adler & Co.,

Königstr. 20-21, dicht am Rathaus.

# Peek & Cloppenburg

Gertraudenstr. 26 u. 27 | ••• Neues Specialhaus für •••  
Ecke der Ross-Strasse. **Herren- und Knabenbekleidung.**

## Moderne fertige Anzüge

in solider Ausführung aus nur guten Stoffen gearbeitet.

<b>Sacco-Anzüge</b>	18-21-24-27-30-34-38-43-48-52	Mk.
<b>Rock-</b>	27-30-33-37-42-46-52-56-60	"
<b>Gehrock-</b>	30-33-37-41-46-50-56-61-64-69	"

## Fertige Sommer-Paletots

Cheviots, farbigen Kammgarnen und Covert-Coats.  
Preise: Mk. 16-20-23-27-30-34-38-42-48.

von tadellosem Sitz in vornehmer Ausführung gefertigt in:

**Verkauf nur gegen Baar zu festen Serien-Preisen.**

Zweiggeschäfte in: Amsterdam, Haag, Düsseldorf, Haarlem, Nymwegen, Leiden, Rotterdam, Utrecht, Groningen, Arnheim, Leuwarden, Breda.

## SULIMA CIGARETTEN.

Feinste Marken!

Jährliche Production: 163 Millionen.

# Matrapas

feine Specialität zu 3-10 Pfg. p. Stück  
garantirt rein u. blumig  
In allen Specialgeschäften erhältlich.

# PAGLIANO-SYRUP

Jede Flasche soll unsere Fabrikmarke mit dem Namenszug des Prof. Girolamo Pagliano tragen, welche seit dem 12. Dezember 1895 beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin eingetragen ist. 7/5

## Blutreinigungsmittel

Hergestellt seit dem Jahre 1838 von Prof. Girolamo Pagliano, Florenz, via Pandolfini (Italien).

Niederlage für Deutschland: Karl Hunnius, München.

Vor Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt.

## Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zahlen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Deutscher Post bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Naturfreunde!** Wer kein Geld zum Heizen ausgeben will und doch Erholung braucht, der laufe zwei Morgen von meinen Schindlerhäusern, 3000 Mark, Hälfte Anzahlung, immer noch „Bauschick“, Bepflanzung.

**50 Bauschick Häuser**, nahe am See, Quadratrute acht Mark, Schüss, Gärtenstraße 2. Kleine Anzahlung.

**60 Bauschick Häuser**, nahe am See, hundertjähriger Holzhaus, Quadratrute 12 Mark, verkauft bei keiner Anzahlung Pfaffenbaum, Hermsdorf, Lindenstraße 15. 11019\*

**Gartenerhandwerk** Große Frankfurtstr. 9, parterre. 1337\*

**Vorjährlige elegante Herrenkleider** aus feinsten Stoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 10308\*

**Vorjährlige elegante Herrenanzüge** und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft von 25.00 Mark an B. Lewinsky, Alexanderstraße 22. 11028\*

**Zuchtschleife** Wandener Fabrik, für Herrenanzüge, sportlich. Hochheimweg 15. 18428

**Teppiche**, gute Qualität, keine Wechsellager, alle Größen, sportlich. Fritz Stecher, Mühlstraße 17. 11028\*

**Kanarienhöhle** und Weibchen, Gebrauchs- u. Zuchtmaterial, Köpenickerstraße 154a, IV. r. 7288

**Hochwald**, 84 Hektar, produktive Lage, 1/4 Stunde vom Bahnhof Bepemid, 1500 Mark, 500 Anzahlpfennig, Bauschick, Bepflanzung. 1976b

**Teppiche!** (bestenfalls) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Godesberger Markt 4, Bahnhofstraße. 11177\*

**Beistühle**, ein Paar von 45 Pfennig, echt dänische Wandstuhlbänne, Preis 1.50, Babilnager Landberger Allee 37, I. 1099K\*

**Taschenlöse** 44.00, Bittelstr. 25.00, Ruchelverita 25, Bettstoffe mit Federboden 18.00, Schloßstraße, fünf Stunden Möbel Schönbauer Allee 101-102 im Restaurant, auch Sonntag. 1927b\*

**Möbelverkauf** Sebastianstraße 81, Hoyer, auch Teilzahlung. 1650b\*

**Stühleverkauf**, billig, Stuhlfabrik Dand, Rottweilstraße 4. 1676b\*

**Teppiche** mit Farbenlehren, Fabrikneubestellung Große Frankfurtstr. 9, parterre. 1337\*

**Bilder**, eingerahmt, alle Größen, Einrahmungen billig. Kurzb. Neue Jakobstraße 59. 11099\*

**Kinderwagen**, elegant, billig, Goldbaum, Sandbergerstraße 22, 3 Treppen. 1983b

**Nähmaschinen**, sportlich, Wandstühle, Alexanderstr. 73. 2094\*

**Waschmaschinen!** Zwei- u. Dreifach! 3.00, Weichlöse Waschober! 5.00, Gas-Stationen! 7.00, Gas-Blättern! Gas-Waschapparat! billig! Wollauer, Wollauer-Theaterstraße zweieinhalb.

**Für Landbauer:** Spallerschiffen, Dachpapp, Bretter, Dachlatten, sowie sämtliche Baumaterialien, Charlottenburg, Blombergstraße 89 (Pflanz). 7288

**Strickmaschinen**, auch auf Teilzahlung, Gullab Grederer, Engel-Ufer 20. 1814\*

**Cigarren**, gute 5 Pfennig 100 2.50, Babilnager Eisenbahnstraße 2.

**Teppiche** billig, Babilnager Große Frankfurtstraße 9, parterre. 1337\*

**Reparatur**, Dekoration, Zahlstelle, passend für Partigenern, zu verkaufen. Zu erfragen Stralauer Allee 34a, Teil. 20020

**Kanarienhöhle**, Weibchen laufe jeden Morgen mit Preisangabe. Schnecke, Große Frankfurtstraße 13.

**Wohrräder**, Riemensmühl, 60.00, 65.00, 75.00, 85.00, Jahresgarantie, gebraucht 30.00 bis 45.00, Zubehörteile wie bekannt billig. Zafer, Bernauerstraße 21. 2015b

**Panzerlöse** mit Panzerlöse 50 Pfennig, verkauft Eisenstraße 137, I. rechts.

**Billard** 50 Mark, Weibchen, Gullab Wolffstraße 143. 1127\*

**Zahnräder**, schön, steif, 4.00, Staar 2.00, Holzschiffen 1.25, verkauft Wollweberstraße 33, vom 11 links. 2015

**Waldbügel**, Fogeibauer, Vopagen, größte Wandstuhl, billig, Schnecke, Große Frankfurtstraße 13. 1123a\*

**Taschenlöse** 45.00, Bettstoffe, Ruchelverita 25.00, Spiegel 10.00, Truhen, gefülltes Glas, 35.00, Bettstoffe, Tisch, Nachtschlaf, 3.00, Teppich, Dekoration, drei Zimmer Kanarienhöhle, sofort veräußert. Gartenstraße 148 I. links. 1137\*

**Strickmaschinen**, Ringstich, 30.00, Schindlermaschinen, Viedor, Sandbergerstraße 50. 2008b

**Beiten**, produktive, 17.00, Ruchel, Köpenickerstraße 26. 2006b

### Vermischte Anzeigen.

**Hufschellen**, Klagen, Eingaben, Hufschellen, Puffer, Stallger Straße 65. 1092b\*

**Rechtsbureau** Hüblich, Rudowstraße 22, 1937b\*

**Steuerberatung**, Schriftliche, Raterteilung: Rechtsbureau „Wohlt“, Luisenstraße 118. 1964b\*

**Kostfreie** jahreslängliche Behandlung, Johannische, Johannische, Boltsstr. 11, Chaukestraße 1a. 1029b\*

**Wer Stoff hat?** Fertige Herrenanzüge mit Futterstoffen für 15 Mark. Wogner, Schneidermeister, Frankfurtstraße 50, III. 1948b\*

**Kunstschere** von Frau Rosdoff, Steinwegstraße 48, Kuegelgebäude hoch parterre. 1964b\*

**Widifikation!** Wer sich über diese widrige Weltanschauung seiner Zeit unterrichten will, verlange die Mitglieder des Weltbundes gegen Weibchen, welche unentgeltlich verlehrt werden vom Berliner Kreisverband, Königstraße 108. Um günstigen Abdruck wird gebeten. 161b\*

**Bücherverkauf** zu höchsten Preisen. Epstein, Markgrafenstraße 101. 1304\*

**Wandstühle**, Bücher laufe Weibchen, Köpenickerstraße 50 I. 1433b\*

### Arbeitsmarkt.

#### Stellengesuche.

**Bilder** Stuhlreiter bietet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen gekocht, werden abgeholt und unentgeltlich zurück geliefert. Adresse: Wollweberstraße 27, K. Köpenick.

#### Stellungsangebote.

**Wollweber**, tüchtige Kraft, verlangt Binner, Unter der Stadtbahn 41.

**Wandstühle** verlangt Neumann, Pringelstraße 17. 2010b

**Wandstühle** Arbeitstüchtigen und Lehrmädchen verlangt Jordan, Eisenstraße 13. 2011b

**Cigarren** Arbeiterin, Wandstühle, verlangt Bauer, Kaiserstraße 2.

**Am Arbeitsmarkt** durch besondere Druck hervorgehobene Anzeigen folgen 10 Pf. pro Seite

#### Aelterer Parteigenosse

in der mündlichen und schriftlichen Kolaktion bewandert, auch mit Buchführung und kaufmännischen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Buchhalter, Verwalter, Arbeiterführer u. dgl. Offerten unter U. 3. Exped. d. „Vorwärts“. 3044b\*

### Wohnungen.

**Wandstühle**, freundliche Gartenhaus-Wohnung, 2 Zimmer, Küche, sofort zu vermieten. Paulstr. 21a. 1905b

### Zimmer.

**Ein Teilnehmer** zu einem möblierten Feinsten Zimmer gesucht. Adalbertstraße 92 vom III. Untermann.

**Kleinere** möbliertes Zimmer Köpenicker Damm 1, vom 2 Treppen rechts. 2014

### Schlafstellen.

**Möblierte** Schlafstelle, allein, Jäger, Rantelstraße 71, Duesengebäude I. 128

**Möblierte** Schlafstelle, allein, Jäger, Rantelstraße 71, Duesengebäude I. 128

**Tokales.**

**In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten** wurde beschlossen, die Vorlage zur Uebertragung der Druckherstellung des „Gemeinde-Blattes“ und der damit in Verbindung stehenden Druckmaschinen an die Firma Wilhelm Grewe (Inhaber Max Walch) auf die Dauer von drei Jahren, an den Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, der Stadtverordneten-Versammlung eine neue Vorlage zu machen. Gleichzeitig genehmigte die Versammlung die Wahl des Stadtelektrikers Dr. Kollmann auf weitere 6 Jahre auf Grund eines neuen Vertrages.

**Aus der gestrigen Magistrats-Sitzung.** In der Sitzung vom Freitag wurde beschlossen, die im Humboldtthain vorhandenen Gewächshäuser zu erweitern, um die Blumen und Gewächse, die zur Ausschmückung unserer Plätze und Anlagen dienen, in größeren Mengen ziehen zu können. Die Kosten sollen in den nächsten Etat eingestellt werden. In der Zeit vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. findet hier die neunte Tagung des Internationalen Schiffahrts-Kongresses statt. Der Magistrat hat auf einen Antrag der Kongressleitung beschlossen, ihn zu beschützen. Stadtbaurat Krause wird den Magistrat vertreten.

**Die Absicht, Berlin zu „schneiden“** haben nach den Mitteilungen einer Korrespondenz die Werderschen Obsthändler. Es wird gemeldet:

Die geplante Verlegung des Obst-Großmarktes aus der Central-Markthalle in Berlin nach der Linderberger Allee hat nicht nur unter den nächstbeteiligten Hausbesitzern und Gewerbetreibenden in der Nähe der Centralmarkthalle, sondern auch unter den Obsthändlern eine große Beunruhigung hervorgerufen, die von den auswärtigen Obsthändlern und Produzenten geteilt wird. Die „Werderschen“ befürchten, daß ihnen die Lieferungen nach einer am Central-Viehhof belegenen Halle erschwert und verteuert und die Umsätze verringert werden, weil Eisenbahntransporte an Stelle der Beförderung mittels der Dampfer treten müssen, wodurch das Obst und auch der Geschnitten deselben beeinträchtigt werden sollen. Die Werderschen wollen sich deshalb bemühen, sich von Berlin gänzlich unabhängig zu machen. Zu diesem Zweck agitierten sie für die Einrichtung von Märkten in Werder. Mit anderen Worten, sie wollen in Zukunft nicht mehr nach Berlin mit Obst kommen, sondern die Berliner und alle anderen Händler sollen dann nach Werder kommen. Dadurch würde ein großer Teil des Verkehrs mit Obst von Berlin abgeleitet werden, wodurch natürlich eine Verteuierung eintreten muß, weil größere Erzeugnisse für die Händler entstehen und das unverkaufte Obst am Schluß des Marktes, das oft sehr billig hier am Platze verkauft wurde, dann nicht mehr auf die Preise im Kleinverkehr drücken kann. Wenn der Obstgroßmarkt in Berlin bleiben soll, dann muß entweder die Halle in der Dorothienstraße, die sehr günstig am Wasser gelegen ist, dafür eingerichtet werden, oder eine andre bessere Lage als die an der Linderberger Allee für den Obstmarkt in Aussicht genommen werden, bevor die „Werderschen“ ihre Pläne ausführen.

**Arbeiter-Samaritaner-Kolonie.** Wir machen hiermit auf die in unseren beiden Abteilungen beginnenden Sommerkurse zur Ausbildung in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen aufmerksam. Die Kurse beginnen in der Centralen „Friedens-Garten“, Friedländerstraße 45, am Montag, den 21. April, in der Filiale Reichmannstraße 150, am Montag, den 28. April, jedesmal 9 Uhr abends. In jeder Abteilung bildet der Kursus für sich ein abgeschlossenes Ganzes und verteilt sich auf neun Lehrgänge, welche vierzehntägig stattfinden. Das Eintrittsgeld beträgt 25 Pf., der monatliche Beitrag ebenfalls 25 Pf. Die Ausbildung wird durch theoretische Vorträge und praktische Übungen. Außerdem steht den Teilnehmern eine reichhaltige Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung. Jede Auskunft wird von dem Vorsitzenden H. Meyer, Bernauerstr. 78, bereitwillig erteilt; auch sind dort Lehrpläne zu haben. Ebenso werden Aufträge für die diensttunende Abteilung zu Sommerfesten usw. vom Vorsitzenden angenommen. Einer zahlreichen Beteiligung der Arbeiter und Arbeiterinnen sehen wir entgegen. Alles weitere siehe Sonntags-Zusatz.

**Die Verhandlungen zwischen den Gemeinden Berlin und Mummelsburg** wegen der Beteiligung an der Errichtung eines Magerviehhofes in Mummelsburg sind vorläufig gelockert. Die Gemeinde Mummelsburg will nun einen neuen Magerviehhof auf eigene Kosten und ohne ein Abkommen mit Berlin abzuwarten, einrichten.

**Das Kuratorium des städtischen Vieh- und Schlachthofes** hat in seiner letzten Sitzung die Summe festgesetzt, die es für die Werke des Vieh- und Schlachthofes voraussichtlich bis Ende März 1902 noch zu zahlen usw. aus Anleihemitteln vom Magistrat fordern wird. Diese Summe beläuft sich auf rund 6 Millionen Mark.

**Zum Apotheken-Voyott.** Der Kampf der Berliner Krankenkassen gegen die Apotheker ist in ein neues Stadium getreten. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat seine Verfügung gegen die Ortskrankenkassen der Kaufleute und gewerblichen Arbeiter vom 18. November 1901, wonach der Voyott gegen 200 Apotheken aufgehoben werden sollte, dahin geändert, daß zu den bisherigen 70 zur Lieferung zugelassenen Apotheken noch weitere 30, namentlich aufgeführt, hinzukommen. Dieser Erlass ist nun so bedeutungsvoller, als bereits unabhängig hiervon die Centralkommission der Krankenkassen beschlossen hatte, mit Rücksicht darauf, daß das jetzige Verhältnis sich zu einem Dauerzustand zu entwickeln scheint, sämtlichen Kassen zu empfehlen, aus eigenen Mitteln die Zahl der zugelassenen Apotheken zu vergrößern. Wir kommen ausführlicher auf die Angelegenheit zurück.

**Interessante Erfahrungen über die Einwirkung der Oberleitung der Straßenbahn auf elektrische Entladungen** sind gelegentlich des famosen Gewitters am Montag gemacht worden. Schon bei den Gewittern in den vorhergehenden Jahren ist beobachtet worden, daß der Blitz Reizung zeigt, die Stromdrähte der Oberleitung zu erfassen, und in den Jahren 1896/97, als nur die elektrische Straßenbahn nach Treptow existierte, galt der Blitzschlag als „Einschlagplatz“. Seit der weiteren Ausdehnung des Oberleitungsnetzes war es am Montag das erstmal der Fall, daß ein Gewitter stundenlang fest über Berlin stand. Von den ca. 300 beobachteten elektrischen Entladungen, welche innerhalb des Reichbildes Berlin niederzuden, gingen mehr als ein Drittel in das Leitungsnetz der Straßenbahn, welches sich hierdurch gewissermaßen als ein ganz vorzügliches Schutzmittel gegen Blitzgefahr erwies. So führten nicht weniger als sechs Blitze innerhalb einer Stunde in der Raststraße in die Aussenleitung der Straßenbahn und zwar in der Nähe bewohnter Gebäude, so des „Klosters zum guten Hirten“ und an der Ecke der Juliusstraße. Besonders bemerkenswert war eine elektrische Entladung, welche den Kabelmast vor dem Hause Rosenhaldenstr. 54 traf. Trotzdem das Dach des Gebäudes den Mast um 12 Meter überragt und zahlreiche Eisenteile enthält, ging der Blitz entgegen dem Naturgesetze, nach welchem er dem höchsten Punkt zustrebt, nach dem kaum zwei Meter vom Hause entfernten Kupferleitungs-enthaltenen Eisenpfahl. Noch weit auffälliger ist ein Vorfall auf der Tegeler Chaussee. Dort selbst befindet sich ein Schaltergehäuse von zwei Meter Höhe und kaum zwei Meter entfernt steht ein acht Meter hoher Kabelmast. Der Mast sowohl wie das Gehäuse werden von der Krone eines Baumes überragt. Ein Blitzstrahl ging durch die Baumkrone hindurch, ohne den Baum zu berühren, und drang auch unter Vermittlung des Mastes in das Schaltergehäuse, dessen innere Konstruktion allerdings aus zahlreichen Kupferplatten und Kupferdrähten besteht. In

mindestens 10 Fällen hätte der Blitz, falls die elektrische Oberleitung in den betreffenden Straßenbahnen nicht vorhanden gewesen, in die Wohnhäuser eingeschlagen müssen. Zuweilen ist bei dem Gewitter gemachten Erfahrungen für die etwaige Anwendung eines neuen Blitzableiter-Systems zu verwenden sind, dürften weitere Untersuchungen lehren. Berlin besitzt jedenfalls durch die Telephon- und Straßenbahnleitungen einen wirksamen Schutz gegen jegliche Blitzgefahr. — Bemerkenswert wollen wir noch, daß eine Gefährdung von Straßenbahnwagen durch elektrische Entladungen nicht stattfindet, da jeder Wagon mit sicher wirkendem Blitzableiter ausgerüstet ist, der sich auch bisher in allen Fällen nicht nur in Berlin, sondern auch in allen Orten, in denen Straßenbahnen verkehren, bewährt hat.

**Ueber den Wasserschaden bei der Paketpost und der Fernsprecheinrichtung** durch das Unwetter am letzten Montag berichtet nach die „Berl. Post“: Sämtliche Kellerräume an der Oranienburger- und Artilleriestraße waren vollständig mit Wasser gefüllt; das Feuer in den Heizmaschinen erlosch. Die zum Auspumpen des Wassers früh um 5 1/2 Uhr gerufenen Feuerwehrlöcher konnten wegen der überaus großen Zahl von Hilfsgehenden aus allen Teilen der Stadt, bei denen es sich vielfach auch um die Rettung von Menschenleben handelte, erst gegen 12 Uhr mittags mit ihren Dampfdruckpumpen eingreifen. Die in der Zwischenzeit von dem Personal des Paketpostamts unternommenen Versuche, mit kleinen Handpumpen die Wassermengen zu bewältigen, hatten wenig Erfolg. Im Ausgabekeller (Wogengänge), der mit Paketen angefüllt war, erreichte das Wasser zwar nur einen etwa 15 Centimeter hohen Stand, indessen war es nicht zu verhindern, daß rund fünf hundert Pakete durch Wasser beschädigt wurden. Trotz der zur Sicherung der Sendungen ergriffenen Maßnahmen wird voraussichtlich doch für eine größere Zahl von Paketen Ersatz geleistet werden müssen. Im Betriebe der Stadt-Fernsprecheinrichtung sind hauptsächlich die Stadt-Fernsprechkammern 1, 4, 7 und 8 betroffen. Bei den drei erstgenannten hat es sich mehr um unplanmäßiges Eintreffen der Beamten infolge des Unwetters und der dadurch entstandenen Verkehrsbehinderungen sowie um geringfügige Beschädigungen einzelner Kabel durch eingedrungenes Regenwasser gehandelt, die keine eigentlichen Betriebsstörungen verursacht haben. Schlimmer hat das Fernsprekamern 3 zu leiden gehabt. Die Kellerräume des Gebäudes, in denen auch die Endvertheilung des Vermittlungsamtes 3 untergebracht sind, waren etwa zwei Meter tief unter Wasser gesetzt. Dadurch sind Nebenleitungen in sämtlichen in das Amt eingeführten Kabeln entstanden, die zunächst nur den Betrieb erschwert, aber nach und nach zu umfangreichen Störungen von Anschlußleitungen und Verbindungsleitungen Anlaß gegeben haben. Mit dem Austrocknen der Räume, der Endvertheilung und Kabel wurde sofort mit allem Nachdruck vorgegangen.

**Die Betriebsverwaltung der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn** beabsichtigt, für den Verkehr auf ihren Linien Arbeiter-Fahrkarten auszugeben. Es wird geplant, solche Arbeiterkarten zu dem ermäßigten Preise von 10 Pf. für die ganze Oststrecke vom Stralauer Thor bis zum Potsdamer Platz auszugeben. Diese Karten würden auch zu einer Fahrt zwischen dem Stralauer Thor und der Wilhelmstraße berechtigen. Die Einführung ist gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des neuen Fahrplans und Tarifs am 1. Mai in Aussicht genommen.

**Wie sich die Welt in jenen Köpfen malt.** Die auf den Lebensmittelmacher wie toll verlesene „Deutsche Tages-Zeitung“ hat arg verschupst, weil wir gestern bei Besichtigung der Arbeiter am Teltow-Kanal gezeigt haben, wie es um den wichtigsten Schutz, den das deutsche Arbeiter bestell ist, Scherz Natur nach sieht das Blatt seinen Anfall in folgende Unfähigkeit:

Der „Vorwärts“ stunkt hier wie gewöhnlich. Erstens erhalten die Arbeiter mehr als zwei Mark täglich. Zweitens ist das „bisherige Arbeitslohn“ den Berlinern durchaus nicht genommen. Jeder, der sich um Arbeit bewirbt, wird, so lange Arbeiter eingestellt werden, unbedingt angenommen. Es kommen aber herzlich wenig Berliner. Einzelne, die den Versuch machten, haben sich nach kurzer Zeit in die Wäsche geschlagen. Schwer arbeiten ist nichts für Berliner Arbeiter, weil sie schon fürperlich den Anforderungen nicht gewachsen sind. Außerdem ist den meisten das Leben im freien Felde zu wenig unterhaltend, als daß sie sich zu der Kanalarbeit drängen sollten. Sie ernähren sich eben auch ohne Arbeit, und das ist entschieden angenehmer.

Dies ist eine neue Anwendung des bei gewissen Leuten sehr beliebten Lehnwortes „Halbt den Dieb“. Das Sprachrohr der Junter, die das arbeitende Volk durch den Lebensmittelmacher ausreden wollen, denunjert daselbe Volk als eine nichtsmüßige Bande von Hauljenzern und Logedieben.

**Die Verhaftung des berühmten Erfinders Hermann Ganswindt,** welche Donnerstag durch die Schöneberger Polizeibehörde in seiner auf seinem Anstehungsplatz in Schöneberg belegenen Wohnung vorgenommen wurde, erfolgte auf Grund von Anzeigen, welche verschiedene Anteilhaber, die vergeblich auf einen Gewinn gerechnet, bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht II erstattet haben. Schon seit fünf Monaten wurde G. von der Kriminalpolizei beobachtet, welche immer mehr zu der Ueberzeugung kam, daß der berühmte Mann an seine Erfindungen selbst nicht glaubte, sondern die auf Grund von ausgegebenen Anteilscheinen einlaufenden Gelder zum Teil für sich und seine Familie verwende und nur den Ueberrest zur Fortführung seiner Erfinders-Ideen benutze. Seine Verhaftung kam dem auch inhaltlich nur auf Grund der oben angegebenen Umstände auferlegt erhalten werden. Es ist bekannt, daß G. durch Inzerate und zu tausende versandte Prospekte zur Teilnahme an seinem Unternehmen aufforderte und, nachdem ursprünglich nur Anteilnehmer zu Tausenden Markt ausgegeben wurden, solche schließlich auf 100, 50, 20, 10 und 5 Mark herabgesetzt und schließlich Coupons zu 2,50 Mark abgegeben wurden. Die letzteren allerdings sollten, sobald das Unternehmen florieren würde, mit je 15 Mark eingelöst werden. Ganswindt hat auch mit Ministerien, der Feuerwehre usw. verhandelt, um für seine Flugmaschinen und Trektoren Propaganda zu machen, und wollte auch dem Kriegsministerium seine „Erfindung“ des Flugapparates für 20 Millionen Mark verkaufen. Mehrfach hat er auch seinen Trektormotor der hiesigen Feuerwehre vorgeführt; natürlich ohne Erfolg, da die Ideen Ganswindts praktisch unvertretbar waren. Wie hoch die Summe der bei G. eingezahlten Anteile sich beläuft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, nachdem die Geschäftsbücher des Erfinders durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sind. Jedenfalls dürfte über das Vermögen resp. über das Erfindungsgeheimnis Ganswindts Konkurs angemeldet werden.

Ueber das erste öffentliche Auftreten Ganswindts in Berlin erhalten wir folgende Mitteilung: G. hielt im Jahre 1888 und 1889 eine Reihe von Vorträgen in der Philharmonie, woselbst er gegen 1 Mark Entree seine Erfinders-Ideen entwickelte. Gleich bei seinem ersten Auftreten führte er ein kleines Modell seiner Flugmaschine vor, welches einem Ständerpflanz, unter dem Namen „Flieger-Motifläser“ bekannt, ähnelte. Er führte damals den erkauchten Zuschauern seine Idee vor, wie er mit einem besonders konstruierten Flug-Apparat Reisen nach dem Mond und Mars werde unternehmen können. Ideen, dieer zweifellos dem bekannten Jules Verne'schen Roman, „Die Reise nach dem Mond“ entnommen hat. Er wollte einen festen, granaten-ähnlichen Zylinder herstellen, in welchem eine Person bequem Platz finde. Durch besondere Vorrichtungen an Spitze und Boden des Zylinders, welche das fortgesetzte Abgeben von Schüssen ermöglichen sollten, wollte G. auf Grund des Rückschlag-Geleges derartige Geschwindigkeiten erreichen, daß er innerhalb 24 Stunden bis zum Mars gelangen würde. Um nicht allzu heftig auf dem Weltkörper aufzuschlagen, würde dann, so führte der „Erfinder“ weiter aus, die Fluggeschwindigkeit durch Abgabe von Schüssen von der Spitze des Zylinders aus bei der An-

näherung an den Mars verringert und eine ruhige Landung ermöglicht werden. „Daß meine Ideen durchführbar sind, will ich Ihnen,“ so schloß damals Ganswindt seine Ausführungen, „sicher beweisen. Ich habe niemals Klavier spielen gelernt und habe es mir selbst beigebracht „durch meine eignen Kombinationen“. Mit einem flotten Marsch beendete der Erfinder seinen Vortrag und mit der Ueberzeugung, den Ausführungen eines geisteskranken Mannes zugehört zu haben, entfernten sich die Besucher jener seltsamen Sitzung.

Der verhaftete Erfinder Hermann Ganswindt wurde gestern mittag nach seiner eingehenden Vernehmung auf der Schöneberger Polizeidirektion mit einer Drohse nach dem Moabitler Untersuchungsgefängnis übergeführt. Die beschlagnahmten Bücher und Korrespondenzen bilden ganze Vierge. Ganswindts Angestellte, darunter ein Buchhalter, der acht Jahre bei ihm tätig war, sind nach der Schließung der Geschäftsräume durch die Polizei ohne Beschäftigung. Vielleicht sorgt das Schulkomitee für sie. Die Durchsicht der Bücher wird sich vielleicht einfacher gestalten und in kürzerer Zeit erledigen lassen, als man zunächst glaubte, da Ganswindt selbst sie im Laufe der Zeit wiederholt durch gerichtliche Sachverständigen nachprüfen ließ. Es ist übrigens jetzt nicht das erste Mal, daß der Erfinder mit dem Staatsanwalt zu thun hat, er mußte sich vielmehr schon wiederholt gegen Anzeigen verantworten, diese erwiesen sich bis jetzt stets als ungerechtfertigt. So daß das Ermittlungsverfahren immer bald wieder eingestellt wurde. Die Untersuchung führt auch diesmal Landrichter Reuter, der sich schon seit 6 Jahren diesmal mit den Ganswindtschen Angelegenheiten befaßt hat. Ganswindt entstammt einer sehr angesehenen Familie. Sein Vater, Karl Ganswindt, der in Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen 50 Jahre hindurch ein Mühlenfabrikant besaß, verfügte über bedeutende Geldmittel. In seinem Hause unterhielt er auch ein Atelier für technische Versuche. Vor 40 Jahren erregte die Erfindung eines seiner Söhne großes Aufsehen. Er konstruierte damals das erste vierradrige Velociped für mehrere Personen.

Interessant für die Verwirklichung des Erfinders scheint sein letztes Schreiben an den Kriegsminister über seine Flugmaschine zu sein. Es heißt da: „Für den Fall, daß die deutsche Regierung diese Erfindung nach ihrer Prüfung von mir sollte als Staatsgeheimnis erwerben wollen, würde ich eine einmalige Entschädigung von 20 Mill. Mark verlangen, welche mir schon jetzt in rechtsverbindlicher Form für den Fall zugesichert werden müßte, daß ich innerhalb von ein bis zwei Jahren eine allen Anforderungen genügende lenkbare Flugmaschine herstelle, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß dieselbe nicht schon viel früher vollendet sein kann. Um jedoch diese Arbeit frei von allen pekuniären Schwierigkeiten ausführen zu können, müßte der Staat sofort eine solche Flugmaschine zum Preise von 200 000 Mark bestellen, die Hälfte dieses Preises sofort auszahlen usw.“ Das Kriegsministerium antwortete dem Erfinder, daß es keine Konditione nicht ernst nehme, für seine Erfindungen vorläufig keinen Bedarf habe, sie sich aber gelegentlich ansehen werde. Diese Antwort legte Ganswindt als für sich günstig aus.

**Der Geisteszustand des falschen „Fürsten Manolesco“**, der sich wegen zahlreicher Diebstähle in Haft befindet, ist noch immer der Gegenstand gerichtlicher Erwägungen. Der Hochstapler war zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Charité überwiesen worden, und das von den dortigen Ärzten erstattete Gutachten geht dahin, daß Manolesco erblich belastet sei. Ein daraufhin vom Rechtsanwalt Dr. Schwindt gestellter Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt, auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Kay wurde Sanitätsrat Dr. Leymann mit der Errichtung eines Gutachtens betraut. Dieser ist zu demselben Ergebnis gekommen wie die Charité-Ärzte. Der Staatsanwalt will sich dabei nicht beruhigen, sondern hat die Einholung eines Obergutachtens beantragt. Der Untersuchungsrichter hat diesen Antrag abgelehnt, weil in dem Gutachten der Sachverständigen ein Zweifel sich nicht zeigt, und der Staatsanwalt hat nunmehr mit einer Beschwerde sich an die zuständige 8. Strafkammer gewandt. Der Verteidiger hat bei dieser Sachlage jetzt einen neuen Antrag auf Haftentlassung gestellt.

**Mehrere hundert junger Bäume, Linden, Rot- und Weißdorn, sowie kleine Magnen,** werden jetzt auf der Mittelpromenade der Staliner- und der Gitschinerstraße eingepflanzt. Der früher hier befindliche Baumbestand hatte durch die Anlage der Hochbahn derartig gelitten, daß er beseitigt werden mußte. Ob die neuen Bäume besser fortkommen werden, ist fraglich, da sie ebenfalls dicht an der Hochbahn stehen.

**Rudolf Witschou,** der seinen das Ansehen seiner Vorlesungen angeht, war beim Minister nur um einen Urlaub bis zum Juni eingelassen. Wie wir hören, hat Dr. Studt den Gelehrten aber für das ganze Sommerhalbjahr bewilligt, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Gesundheit völlig wiederherzustellen.

**Die Schuldlast des kürzlich gewordenen Kaufmanns Gustav Laake,** welcher in der Ritterstraße 53 ein Agentur- und Kommissionsgeschäft betrieb, ist nicht so bedeutend, als man ursprünglich angenommen hat. Sie beträgt annähernd 90 000 Mark, von denen allein etwa 60 000 Mark auf Wechselverbindlichkeiten beruhen. Wesentlich hatte L. in einem Schreiben von Paris aus seinen Buchhalter beauftragt, den Konkurs anzumelden. Wie die Nachforschungen ergeben haben, dürfte sich der Pächter wohl nicht mehr in der französischen Hauptstadt aufhalten, sondern sofort nach Abfindung des Briefes nach England gefahren sein.

**Mogeleien Beforscher.** Das Polizeipräsidium teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in welchen bei Einbrüchen die verkauften Geschäftsinhaber offenbar unrichtige Angaben über die Menge und den Wert der entwendeten Gegenstände machen, um eine höhere Entschädigung von der Versicherungsgesellschaft zu erhalten. Es liegt im eignen Interesse des Publikums, die Angaben über den Wert der entwendeten Sachen vorsichtig zu machen, da in allen Fällen, in welchen der Nachweis gelingt, daß der Wert der gestohlenen Sachen erheblich geringer als angegeben ist, Strafandrohung bei der Staatsanwaltschaft wegen Betruges erstattet wird. Bereits in dem jährlichen Verwaltungsbericht des Polizeipräsidiums vom Jahre 1900, Seite 489, ist auf die Zunahme der fingierten bezw. dem Werte nach übertriebenen Einbrüche hingewiesen. Die Versicherungswesen nicht eindrucklich genug vor leichtfertigen Angaben über die Höhe ihres Verlustes gewarnt werden, da bei nachweisbar falschen Angaben die strafrechtlichen Folgen für sie sehr empfindlich sein können.

**In Sachen des Pastors Diffehoff** gehen fortwährend neue Nachrichten über Veruntreuungen ein. Auch Berliner gehören zu den Geschädigten; ferner Klipper Daale aus Klein-Schulzenhof, der Diffehoff einen Betrag von 1800 Mark übergeben hat, damit er im Trebbiner Krankenhause versorgt werden konnte. Das Krankenhaus, welches Diffehoff entwendet hat, war dazu bestimmt, daß aus den Zinsen das Gehalt des Oberpfarrers, des Diacons, des Rectors, des Küsters und des Organisten, soweit sie aus kirchlichen Mitteln fließen, bestreiten werden. Es ist zum größten Teil durch Ablösung der Holz-, Getreide- und sonstigen Gerechtsame, durch Rentenbriefe, zum anderen Teile durch Verkauf von Grundstücken, die er verwaltete, entstanden. Von den Mitgliedern des Gemeindefreiwortrats waren mehrfach Revisionen der Rechnungskonten angetragen worden, die aber Diffehoff unter gut erdachten Vorwänden und unter Mißbrauch des Ansehens der vorgelegten Behörden zu verhindern wußte.

**Das Polizeipräsidium teilt mit:** Am 15. April d. J., früh gegen 5/4 Uhr, wurde in der Levetowstraße, auf dem Bürgersteige, in der Nähe der Straße 30, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Das Kind, welches anscheinend lebensfähig war, ist vermutlich gleich nach der Geburt, die nicht mit ordnungsmäßiger Hilfe stattgefunden hat, in alte weiche

Lappen und einen alten blauflorierten Bettbezug, sämtlich ohne Zeichen, gevidelt worden. Personen, die über die Mutter des Kindes oder sonst irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich in den Vormittagsstunden im Polizeipräsidium, Abteilung IV, Eingang V (an der Stadtbahn), 2 Treppen, Zimmer 324 einzufinden oder ihre Angaben schriftlich oder in ihrem Polizeirevier zu den Akten 2627 IV/27 02 zu machen.

**Einem schweren Unfall** ist gestern morgen ein Vierfahrer der Firma Hilschwein zum Opfer gefallen. Als der Mann gestern morgen 10 Uhr in der Dredenerstraße vor dem Restaurant Wirth ein Fahrad abladen wollte, glitt er aus und das Fahrad fiel ihm auf den Körper. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte in ein Krankenhaus gebracht.

**Zeugenanruf.** Am 16. April, nachmittags 3 Uhr 5 Minuten fuhr ein Taxameter-Droschkentaxi einen Radfahrer bei der Potsdamer Brücke am Schöneberger Ufer derartig an, daß dieser vom Nabe stürzte und von einem Omnibus überfahren wurde. Er wurde verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Der Droschkentaxifahrer entzog sich seiner Feststellung durch schleuniges Davonfahren. Zeugen des Vorfalls werden gebeten, sich bei dem Verletzten, Eisenbahn-Sekretär Ernst Reumann, Charlottenburg, Kanerstr. 20, zu melden.

**Das Kuratorium der Diederichs-Stiftung** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Herrn Fortbildungsschul-Dirigenten Giffert an einer Studienreise nach Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., Breslau, Posen und anderen Großstädten zu entsenden zwecks Berichtserstattung über Einrichtung, Verwaltung und Erfolge der dort vorhandenen obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschulen, um so auch an seinem Teile diese für Berlin dringend gewordene Frage einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen zu helfen.

**Ben-Ali-Bey,** der bekannte orientalische Komiker, hat mit dem Palast-Theater (früher Feenpalast), Burgstraße, abgeschlossen und wird ab 2. Mai d. d. d. d. ein neues Wahlspiel beginnen.

**Straßenverengung.** Die Lüderstraße, von der Turm- bis zur Birkenstraße, wird wegen Asphaltierung vom 23. d. Mts. ab für Fußwege und Reiter gesperrt.

#### Aus den Nachbarorten.

**Köpenick.** Im Restaurant Teppens, Müggelheim, Große Krampe, sprich am Sonntagnachmittag 2 Uhr Reichstags-Abgeordneter J. u. B. e. l. über „die politische Lage und den Kampf um den Wucherzins“.

**Pankow.** In der Sitzung der Gemeindevertretung vom Dienstag fand die Einführung der neu gewählten Gemeindevertreter statt, unter denen sich auch die Parteigenossen Clemens, Eichler und Freiwald befinden. Bei den Ergänzungswahlen zu den Kommissionen wurden unsere Genossen in sieben Kommissionen gewählt; unter anderem kam Freiwald in die Schulkommission, in die Krankenhands-Kommission und in die

Autokommission, Eichler in die Rechnungs-Revisionskommission und in die Begehungskommission, Clemens in die Straßenreinerhaltungskommission und in die Straßenreinerhaltungskommission. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Schulnot am Orte durch die Umwandlung von Lehrwohnungen in Klassenräume wenigstens „gemildert“ werden soll; es wurde festgestellt, daß nur 12 Klassenräume und 16 Klassen, also 4 fliegende Klassen in der Schule in der Kaiser Friedrichstraße vorhanden sind. Die Wünsche des Vereins zur Beförderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Blinden und des deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke um eine jährliche Beihilfe resp. um Beitritt der Gemeinde wurde der Wohnungskommission überwiesen. Der Bericht der Begehungskommission über das Ergebnis der diesjährigen Submission um Pflasterarbeiten führte zu dem Ergebnis, daß Steinsegelemeister Brehme als dem Mindestfordernden die Arbeiten übertragen werden sollen. — Der Schönholzer Forst, welcher von Pankow, Schönholz und Schönhausen begrenzt wird und parzelliert werden sollte, wird nach einer Mitteilung des Gemeindevorstandes nun wohl den Verkaufern als Ausflugsort erhalten bleiben, da sich der Regierungspräsident für Erhaltung des Forstes ausgesprochen hat. Andererseits müßte die im vorigen Jahre errichteten Erholungsstätten vom Kosen Kreis wieder eingehen. Es wurde bekräftigt, alle in Betracht kommenden Instanzen in Bewegung zu setzen, um den Forst zu erhalten.

**Der Ordnungskampf** in den Vororten scheint sich jetzt gegen die Versammlungen an Sonntagabenden richten zu sollen. Aus Pankow meldet man uns: Am Sonntag, den 16. Februar wurde eine öffentliche Frauenversammlung aufgelöst, weil um 6 Uhr nachmittags der Gottesdienst anfing. Auf eine Beschwerde, in welcher hervorgehoben wurde, daß die Versammlungsvorschriften nur auf den Hauptgottesdienst am Sonntag Bezug nehmen, ist nunmehr vom Landrat des Rieder-Barimer Kreises folgender Bescheid eingegangen: „Die am 16. Februar d. J. im Klingenbergischen Lokal zu Pankow abgehaltene Volksversammlung hat der überwachende Beamte auf Grund der polizeilichen Anmeldebekanntmachung zu der darin angegebenen Stunde zu schließen gehabt. Die Handlungsweise desselben war durchaus korrekt, indes muß bedauert werden, daß der Herr Amtsvorsteher die den sechs Uhr-Schluß der Volksversammlung vorgeschriebene Bedingung irrthümlicherweise in die Anmeldebekanntmachung aufgenommen hat.“

**Ein furchtbares Bau-Unglück** ereignete sich Freitagvormittag auf dem Neubau Schloßstraße 26 (Ede Zimmermannstraße) zu Eglig. Dort lag die Firma Robert Meyer, Friedenau, Rheinstraße 22, ein großes dreistöckiges Wohnhaus aufzuführen, das im Rohbau nahezu vollendet ist. Auf einem Teilgerüst oberhalb des mittleren Eckerls des dritten Stockes stand gegen 10 Uhr vormittags der Chef der genannten Firma, Maurermeister Robert Meyer, und zwei Bauarbeiter, der Klempnermeister Jürgens aus Schöneberg und der Dachdecker Bernhard Treidler aus Berlin, Demeiwegstraße. Plötzlich lösten sich die Quer-

ballen, an denen das Teilgerüst seinen Halt hatte, los, das Gerüst brach zusammen und die drei Unglücklichen stürzten in die Tiefe. Zum Entsetzen der zahlreichen Passanten der an dieser Stelle besonders lebhaft frequentierten Schloßstraße schlugen die Körper mit furchtbarer Gewalt auf die Straße auf. Jürgens war sofort tot, den Maurermeister Meyer und den Dachdecker Treidler trug man schwerverletzt vom Platze weg, zunächst in das Vorkerrenloch des Neubaus. Hier nahmen sich drei sofort herbeigeeilte Städtische Ärzte, die Herren Dr. Jander, Dr. Edest und Dr. Ganger, der beiden Schwerverletzten an. Dann wurden sie mittels Kraftwagen in das Kreis-Krankenhaus Groß-Lichterfelde übergeführt. Sowohl der tödlich Verunglückte wie die beiden Schwerverwundeten sind verheiratet. Die Städtische Polizei war sofort zur Stelle und traf alle notwendigen Anordnungen, auch zur Ermittlung der Schuldfrage. Eine große Menschenmenge umlagerte den Schauplatz der furchtbaren Katastrophe. — Jürgens und Treidler wurden von dem Klempnermeister Staudt in Wilmersdorf, Bernhardtstr. 17/18, beieingeführt.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 29, Hamburg), Filiale Berlin 3.** Sonntag, den 19. April, abends 9 Uhr bei Bergener, Reichendangerstr. 157; Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 4. Sonnabendabend 9 Uhr bei Metzdorf, Andreadstr. 26; Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 5. Sonnabendabend 9 Uhr bei Stobich, Voßingstr. 68; Bericht der Statutenrevisions-Kommission. — Filiale Rummelsburg. Sonnabendabend 8 1/2 Uhr bei Müller, Thierschmidtstr. 37; Vortrag Rosenbergs und interne Vereinsangelegenheiten.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 20. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gewerkschule, A. L. Frankfurterstr. 9; Versammlung. „Freireligiöse Societät“. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Anerkennung durch Leid“. Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musikharmonium. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

**Der sozialdemokratische Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Caten-Pankow** hält Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, seine regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Genossen Scholz, Barnimstr. 22, Ede Jochenstraße ab.

**Witterungsübersicht vom 18. April 1902, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. °C	Temp. u. N. °C
Bismarck	762 S	1 beidst	8	Bayerstraße	764 S	2 heiter
Hamburg	763 NW	3 beidst	5	Peterstraße	—	—
Berlin	762 SW	2 beidst	8	Fort	760 S	5 wolfig
Kranz/P.	765 S	1 beiter	8	Aberdeen	—	—
München	765 SW	2 beidst	8	Paris	765 SW	1 wolkenl.
Wien	765 SW	— Regen	7			

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 19. April 1902.**  
Bislich heiter, am Tage etwas wärmer bei schwachen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.  
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonnabend, den 19. April.**  
**Cyberhaus.** Samson und Datta. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schauspielhaus.** König Heinrich der Vierte. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Gastspiel der französischen Opern-gesellschaft. Faust. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schiller.** Mein Leopold. Anfang 8 Uhr.  
**Deutsches.** Diebelei. Darauf: Der grüne Salaba. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Serliner.** Alt-Heidelberg. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Vossing.** Duse-Gastspiel. La città morta. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Nachmittags 3 Uhr:** Flachsmann als Erzähler.  
**Westen.** Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Niedberg.** Einquartierung. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues.** Gastspiel des Pariser Ensembles vom Théâtre du Palais Royal. Sacre Léonce. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Central.** Das süße Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Belle-Alliance.** Die Dame aus Trouville. Darauf: Et. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Thalia.** Seine Kleine. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Süssen.** Die Räuber. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Carl Weiß.** Hannemann vom Stebbel und: Der kleine Cohn. Anfang 8 Uhr.  
**Nachm. 4 Uhr:** Kindervorstellung: Achenbrödel.  
**Friedrich-Wilhelm-Abtheilung.** Berlin, wie es weint und lacht. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Sereffendebane.** Dantes Ailen-cours Bunttes Bettl. Anfang 8 Uhr.  
**E. v. Wolzogen's Bunttes Theater (Ueberbreit).** Anfang 8 Uhr.  
**Schall und Rauch.** Strindberg's Enns. Serenissimus-Zwischenspiele. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Orpheus.** Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
**Chorivari.** Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
**Metropol.** Unsre Don Juans. Anfang 8 Uhr.  
**Myrta.** Vossing's Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
**Pastage.** Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.  
**Peter.** Spezialitäten-Vorstellung. Eine Nacht im Ballhaus. Anfang 8 Uhr.  
**Cosimo-Theater.** Berlin auf Seilen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
**Pastage-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.  
**Urania.** Taubenstr. 48/49. (Im Theater um 8 Uhr.)  
**Frühlingstage an der Riviera.**  
**Castans Panopticum** Friedrich-Strasse 165.  
**Zwergin mit Kinde** (einzig in ihrer Art auf dem Erdenrund!)  
**Der Boerenkrieg** (Boha, De Wet, Delaroy, Krüger.)  
**Lebende Photographien.**  
**Neu!** humor-musikal. Quintett Kirchmeyer.  
**Apollo-Theater.** Um 8 Uhr:  
dell' Oro • Hill u. Hull  
Gebrüder Willé  
Olga Viarda • Kinematoskop  
**Elsa Malta.**  
Um 9 Uhr:  
**Lysistrata**  
Ausstattungs-Operette von Paul Lincke mit dem „Grigolatis“.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
**Palast-Theater** (früher Feen-Palast) Burgstr. 22.  
Direktion Richard Winkler.  
Das grösste Programm der Saison.  
Dazu täglich:  
Gastspiele der größten Schauspieler der Welt.  
8 1/2 Uhr 8 1/2 Uhr  
Unvergessener Beifall!!!  
**Eine Nacht im Ballhaus.**  
Schwanz in 4 Akten von Kniefel.  
Hänfling, Hölzer: Dr. Rich. Winkler, Hellborn, Warrer: Rob. Dill, Lotte, Köchin: Franziska Kentler.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Schluß dieser Saison:  
**Am 30. April 1902.**  
**Deutsche Konzerthallen.**  
An der Spandauer Brücke 3.  
Grösst. Vergnügungsalokal Berlins  
**Internationale Konzerte**  
von 5 Künstler-Kapellen.  
Im 6. u. 7. Bogen erstklassige  
**Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung**  
Ausschank der  
**Berliner Bock-Brauerei.**  
Bürgerl. Diner, 5 Glänge.  
Tägl. Matinee von 12-2 Uhr.

### Schiller-Theater

(Wollner-Theater).  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Mein Leopold.**  
Vollständig in 3 Akten von Adolf Wittroge.  
Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Der Revisor.**  
Sonntagabend 8 Uhr:  
**Die Räuber.**  
Montagabend 8 Uhr:  
**Mein Leopold.**

### Central-Theater.

Deute zum 122. Mal:  
7 1/2 Uhr. 7 1/2 Uhr.  
**Das süße Mädel.**  
Operette in 3 Akten von Landberg und Stein. Musik von Reinhardt.  
Sonntagnachmittag 3 Uhr  
in erster Fassung:  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten von Schnitzer.  
Musik von Johann Strauß.  
Abends 7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.

### Metropol-Theater

**Emil Thomas a. G.**  
**Henry Bender Josef Josephi**  
**Anna Müller-Linke**  
**Fritzi Georgette Frid-Frid**  
**Unsre Don Juans**  
Grosso Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Troppow.  
Musik von Franz Roth. Adolf Ferron und Victor Hollander.  
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.  
Morgen und folgende Tage:  
**Unsre Don Juans.**  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

### Carl Weiss-Theater.

**Große Frankfurterstr. 132.**  
Täglich:  
**Hannemann vom Viehhof**  
und: **Der kleine Cohn.**  
Große Berliner Ausstattungsposse mit Gesang in 5 Akten von Ernst Ritterfeld.  
Musik von Albert Wäcker.  
Anfang 8 Uhr:  
Sonnabendnachmittag 4 Uhr  
Kinder-Vorstellung. Kleine Preise.  
**Achenbrödel.**  
Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Gänselele.**  
AL Preise. Kartell 60 Pf.

### Reichshallen.

Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang Wochen 8 Uhr  
Sonntag 7 Uhr.

### Urania.

Tauben-Strasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
**Frühlingstage an der Riviera.**

**Castans Panopticum** Friedrich-Strasse 165.  
**Zwergin mit Kinde** (einzig in ihrer Art auf dem Erdenrund!)  
**Der Boerenkrieg** (Boha, De Wet, Delaroy, Krüger.)  
**Lebende Photographien.**  
**Neu!** humor-musikal. Quintett Kirchmeyer.

### Apollo-Theater.

Um 8 Uhr:  
dell' Oro • Hill u. Hull  
Gebrüder Willé  
Olga Viarda • Kinematoskop  
**Elsa Malta.**  
Um 9 Uhr:  
**Lysistrata**  
Ausstattungs-Operette von Paul Lincke mit dem „Grigolatis“.  
Luftballon  
Kasseneröffnung 7 Uhr

### Palast-Theater

(früher Feen-Palast) Burgstr. 22.  
Direktion Richard Winkler.  
Das grösste Programm der Saison.  
Dazu täglich:  
Gastspiele der größten Schauspieler der Welt.  
8 1/2 Uhr 8 1/2 Uhr  
Unvergessener Beifall!!!  
**Eine Nacht im Ballhaus.**  
Schwanz in 4 Akten von Kniefel.  
Hänfling, Hölzer: Dr. Rich. Winkler, Hellborn, Warrer: Rob. Dill, Lotte, Köchin: Franziska Kentler.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Schluß dieser Saison:  
**Am 30. April 1902.**

### Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.  
Grösst. Vergnügungsalokal Berlins  
**Internationale Konzerte**  
von 5 Künstler-Kapellen.  
Im 6. u. 7. Bogen erstklassige  
**Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung**  
Ausschank der  
**Berliner Bock-Brauerei.**  
Bürgerl. Diner, 5 Glänge.  
Tägl. Matinee von 12-2 Uhr.

### Thalia-Theater.

Dredenerstraße 72/73.  
Täglich. Anfang 7 1/2 Uhr: Täglich.  
**Seine Kleine.**  
Dr. Kuch. Pöffe u. Gef. u. Tanz in 3 Akten.  
Am 2. Akt: „Hab's Sie nicht den kleinen Cohn geseh'n?“  
Am 30. April: Abschieds-Vorstellung und Benefiz für Guido Thielscher.  
Am 1. Mai: Gastspiel der Schliessner.

### Schall und Rauch

(Kleines Theater)  
Unter den Linden 44.  
Sonnabendabend 8 1/2 Uhr  
Gastspiel von Emanuel Reicher.  
**Serenissimus-Zwischenspiele**  
u. a.

### Belle-Alliance-Theater.

Deute zum 115. Mal:  
**Die Dame aus Trouville.**  
Schwanz mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.  
Emil Sondermann. Ferd. Wornis.  
Mizzi Birkner. Rosa Marton.  
Dienstag: „Gr.“. Pariser Lebensbild in 1 Akt.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Die edle Vorstellung.

### W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.  
Sonnabend:  
Wegen Privatfestlichkeit keine Vorstellung.  
Sonntag:

### Tamm und Löwe.

### Cirkus Busch

Sonnabendabend 7 1/2 Uhr:  
**Klonalke.**  
Orig. Fantomine des Cirkus Busch, sowie großartige Spezialitäten.  
**Ich verkaufe**  
ad meinem Lagerplatz:  
100 Stück 6 Zoll lang . . . 0,55.  
100 „ 7 „ Kleinföhle . . . 0,65.  
Brustföhlen, Gembler nur . . . 0,60.  
Henkels Werke-Briquetts, ungepadt, das Beste auf d. Markt, Gr. nur 0,70.  
im Haus 1000 Stück 1,25 M. mehr.  
**Josef Fischer, Dromberger.**  
38142\* Straße 19-21.

### Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.  
Wochentags 7 Uhr. Nur erlösfähige.  
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. N. Hatt.  
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung**  
**Schmöckwitz Gasthaus zur Palme**  
(Endstation der „Starn“-Dampfer)  
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.  
Empfehle mein altes, herrlich an Wald und Wasser belagertes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferfährte. Regelmäßige, große Kaffee- und Gute Küche und gepflegte Bier zu soliden Preisen. (38772\*)  
**„Zenfelssee“** Zu den Müggelseen. „Marientlust“.  
Inhaber: **C. Streichhahn.**  
Empfehle beide Lokale mit großen Tälern und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampferbrücken, Stallungen für 40 Pferde etc.

### Passage-Theater.

Anfang Sonntags 3 Uhr.  
Wochentags 5, Ende 11 Uhr.  
**Emilie Carola.**  
preisgekürzte Wiener Schönheit.  
**Gustav Bonné.**  
Hamorist mit sein Schläger:  
Berlin sei ruhig, schrei hurra!  
Der kleine Cohn, der kleine Cohn,  
Der kleine Cohn ist da!  
16 erstklassige Nummern.

### Dampfervermietung

für  
**Vereine u. Gesellschaften**  
für halbe und ganze Tage. Sie erfragen bei **Rudolf Hartefeld.**  
Rühlstr. 67 a. 37512\*

### A. Stippekohls Restaurant

**Köpenick, Schönertbergr. 5.**  
Reiberei-Bekehrlokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gerüstet.

### Dr. Simmel, Prinsenstr. 41.

Spezialarzt für 17/13\*  
**Haut- und Nervenleiden.**  
10-2, 5-7 Sonntags 10-12, 2-4  
**Filialen:**  
**Berlin, Chausseestraße 51 und Bellealliancestraße 98.**  
**Stettin, Mohrenstraße 2 und Magenzollernstraße 3.**

### Mass-Anzüge

24 und 30 M.  
**Palelots nach Mass 22 M.**  
Alle diejenigen welche in irgend einer Weise mit ihren Maß-Anzügen nicht zufrieden gestellt wurden, sollen unbedingt bei uns den Besuch machen.  
Kleider von prima 19006\*  
**Stoffresten**  
die feinsten Maß-Anzüge unter Garantie des Gutstehens zu obigen Preisen.  
**Engros-Restor-Handlung**  
Bellealliancestraße 98. 1 Tr.  
und  
Chausseestraße 51. 1 Tr.  
Wegen großer Andränge bitte recht zeitig zu beschleunigen.  
**Carl Helbig, Heilgilde und Wäffner**  
für sämtliche Krankenheilen Berlin 41111\* und Umgebung.  
Hofstr. 9, Eing. Waffstr. 19, 1.

### Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.  
Jeden Donnerstag, Sonntag und Montag:  
**Hoffmanns Norddeutsche Säger**  
Nach jeder Soire:  
**Tanzkränzen.**  
Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei.

### Zur Maifeier

und andern Festlichkeiten empfiehlt:  
per 100 Stuck  
Rote Rellen mit Nadel . . . 2,50  
Maifeier-Kocharten . . . 2,50  
Flüggen-Radeln, einfach, mit den Bildnissen unserer Führer . . . 5,50  
Flüggen-Radeln, doppelt, mit d. Bildn. u. Führer Wappen, einfach, mit den Bildn. unserer Führer . . . 4,80  
Cigarrenspitzen Ia, Feder, mit u. d. Bildn. u. F. . . 1,50  
Kücher gegen 50 Pf. in Briefmarken. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.  
**Hermann Richter.**  
19688 Sebantz 1. S.

### Erster Pünktigkeitstag

und versch. Sonnabende noch frei.  
**Scholz' Festsäle, Frankfurter-Str. 74.**

### Strand-Restaurant

am Müggelsee  
zwischen Müggelsee und Müggelturm.  
Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommervergängen u. Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügend Rechenraum. Befüllungen aller Art. Constante Preise.  
35132\* **M. Degebrodt.**  
„Strandisch“, Köpenick.

### Mass-Anzüge

24 und 30 M.  
**Palelots nach Mass 22 M.**  
Alle diejenigen welche in irgend einer Weise mit ihren Maß-Anzügen nicht zufrieden gestellt wurden, sollen unbedingt bei uns den Besuch machen.  
Kleider von prima 19006\*  
**Stoffresten**  
die feinsten Maß-Anzüge unter Garantie des Gutstehens zu obigen Preisen.  
**Engros-Restor-Handlung**  
Bellealliancestraße 98. 1 Tr.  
und  
Chausseestraße 51. 1 Tr.  
Wegen großer Andränge bitte recht zeitig zu beschleunigen.  
**Carl Helbig, Heilgilde und Wäffner**  
für sämtliche Krankenheilen Berlin 41111\* und Umgebung.  
Hofstr. 9, Eing. Waffstr. 19, 1.

### Carl Helbig, Heilgilde und Wäffner

für sämtliche Krankenheilen Berlin 41111\* und Umgebung.  
Hofstr. 9, Eing. Waffstr. 19, 1.

# WARENHAUS A. WERTHEIM

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung),  
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-55.

Sonnabend und folgende Tage: Ein Posten

## Briefpapiere in Kartons

für die Hälfte des bisherigen Preises

Farbige und Elfenbeinpapiere mit und ohne Verzierungen, Karten mit Goldschnitt, von den einfachsten bis zu den elegantesten Aufmachungen

für	<b>35</b> Pf.	<b>45</b> Pf.	<b>60</b> Pf.	<b>75</b> Pf.	<b>1.15</b> Mk.	<b>1.50</b> Mk.
bisheriger Preis:	70 Pf.	90 Pf.	1.20 Mk.	1.50 Mk.	2.30 Mk.	3 Mk.

Benötigen Sie Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser u. Gabeln, Scheren, Haushaltsungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 33.

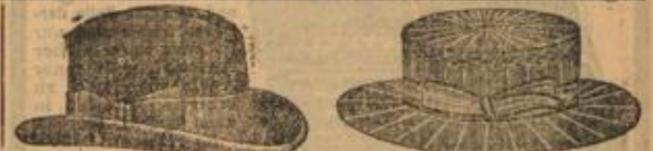
Katalog mit circa 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franco.

Gleiche vers. obige Firma, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen.

Nutzen in Goldschritt, per Stück 10 Pf.



überzeugen, ein Silberstahl-Rasiermesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähr. Garantie, fein hohigeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch 30 Tage zur Probe, zum Preise von 1.50 Mk. franco. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!



Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet: mit Satinfutter 1.15 Mk. mit Atlasfutter 2.30 Mk.

Dieser Ausserst leichte Bismutrohrt kostet 1.50 Mk. mit Ventilation 1.15 Mk.

Oscar Arnold

Engros Hute und Mützen Export nur Dresdenerstr. 116 (kein Laden)

Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!

Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pf., außer Lohn, keine Reparaturen billiger. Grobes Papier in Uhren, Goldwaren, Ketten zu ermäßigten Preisen. Tafeluhren Trauring, 900 gef., 1 1/2 Tafeluhren 15.50, 2 Tafeluhren 20.50. Für sämtliche Uhren schriftliche Garantie. Göttinger Uhrenfabrik, Göttingen, Opernpl. 11. 38192

T. Stolz, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

### Restaurant „Neuer Krug“

an der Oberbrücke zwischen Müggel- und Dämmersee, Bahnhofsstation Neu Mahndorf, in 10 Minuten zu erreichen, empfiehlt sein Hotel für größere Vereine und Gesellschaften bis 3000 Personen. 38219\*

Fritz Domning, Gastwirt.

**Kufeke's**  
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl**

Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten.



## Radfahrer

Um den vielfachen Wünschen unserer werten Kundschaft nachzukommen, haben wir uns entschlossen in

Berlin N., Chausseestrasse 98

eine Filiale zu errichten.

Es ist längst bekannt, dass die von uns in den Handel gebrachten Pneumatics allen Anforderungen, welche man an einen erstklassigen Pneumatic zu stellen gewohnt ist, entsprechen, und ebenfalls in Qualität, Form und Haltbarkeit nicht zu übertreffen sind.

Unsere Pneumatics ersetzen vollständig alle übrigen teuren Pneumatics, denn bei uns kostet nur die Ware Geld und nicht die Marke. Sämtliche von uns geführten Marken und Qualitäten, auch die billigsten stehen unter Garantie.

Jeder Radfahrer findet in unseren Geschäften die grösste Auswahl in allen Preislagen und erhält die weitgehendsten Garantien.

Complete Garnituren } 2 Mäntel mit Ventil von 16-28 Mark.  
2 Schläuche

Einzelne Mäntel und Schläuche

sowie sämtliche Reparatur-Materialien billigst.

Ausser obigen Pneumatics führen wir noch andere Gummiwaren, als: Gas- und Gartenschläuche, Wringmaschinen von 9.- an.

Die Preise sind in unserer Filiale Chausseestr. 98 genau dieselben, wie im Hauptgeschäft.

Eröffnung der neuen Filiale Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.

„Adler“ Gummi-Guttapercha-Waaren-Industrie.

1. Geschäft: Oranienstr. 117.

2. Geschäft: Chausseestr. 98.

# Staunen erregend

ist der tadellose Sitz, die gute und saubere Arbeit, sowie die chice Form meiner Fabrikate, welche nicht zu vergleichen sind mit der überwiegend gebotenen Schleuder-Konfektion, sondern vollständigen Ersatz für Maassarbeit bieten.

— Streng feste Preise. —



für Hütte ausgegeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. (35192) Knabenhüte 0,75—3,00 Herrenhüte, melch 1,75—5,25 feil 2,00—5,25 Cylinderrüte 4,00—12,00 Chapeaux claque 7,00—10,00 im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert** Gut-Engros-Geschäft Waldemarstr. 44. part., Kein Laden.

**Reisszange** und einzelne Teile derselben findet man nur in ganz vorzüglicher Auswahl, gediegener Ausführung und zu billigsten Preisen in dem Special-Geschäft für Präzisions-Optik von **Ernst Riek, Inh. Carl Buttendorf,** Berlin N., Weinbergsweg 15b, zweites Geschäft vom Rosenthaler Thor. Bitte genau auf Firma u. Hausnummer 15b achten. Reisszange f. Schüler v. M. 1,25, 2,00, 3,00, 4,00 bis 8,00, für Techniker v. M. 5,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 bis 40,00. Kostenlose Untersuchung der Augen und genaues Anpassen der Brillen oder Pincenez nach Kopf- oder Nasenform. — Brillen v. M. 1,00, Pincenez von M. 1,25 an.



**Bühne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Wunden 1,50 M. Zahnabl. schmerzlos. 1 M. Zahnarzt Wolf, Reinigerstr. 130, Bar. 9-7.

# Sommer-Paletots

**Briefanzalt** für Wädelhülsen, Atlas, Sammet, Leder etc. sucht einen geübten Arbeiter, der bereits in diesem Fach gearbeitet hat. Offerten unter V. 3 in der Expedition abzugeben. 19096

**Kenner Rauchen**

**Zenith**

**Cigaretten.**

einreihige Form, mit verdeckter Knopfleiste, Rückenraht und Schlitz, von **Covert-Coat** oder **Cheviot** in allen modernen Farben, teilweise auf Seide gearbeitet, elegant und tadellos sitzend, **18, 20, 22, 25, 30, 35, 40 u. 45 Mk.**

**Havelocks** in **wetterfesten Loden** ohne Aermel, mit voller, vorn ganz abgefütterter Pelierine und Tailenriegel, **8, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 30 u. 35 Mk.**

**Wasserdichte Gummimäntel**, zweireih. Ulsterform mit Sammettragen, angewebtem karlagelb, olive, marenge oder schwarz, **25 u. 30 Mk.** **Radfahrer-Anzüge** in Jackett- oder Faltenjoppen-Form **15, 17, 20, 25 u. 30 Mk.**

**Carl Stier,** Berlin SO., Granienstr. 166. Potsdam, Nauenerstr. 23.

Begründung des Geschäfts 1878.

# M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en détail

**Dresdenerstr. 4, Hauptstr. 143,** am Kottbuser Thor, **Schöneberg.**

Telephon Amt IX 930.

**Sommerspaletots** von M. 13,50 an  
**Gehrock-Anzüge** . . . . . 27  
**Koch-Anzüge** . . . . . 23  
**Jackett-Anzüge** . . . . . 15

**Beinkleider** . . . . . von M. 5 an  
**Jünglings-Anzüge** . . . . . 12  
**Knaben-Anzüge** . . . . . 3  
**Berufskleidung** für jedes Gewerbe.

## Anfertigung nach Maass

in elegantester Ausführung unter meiner persönlichen Leitung. 37030\*

**Grosse Auswahl in deutschen, englischen u. französischen Stoffen.**

**Streng feste Preise.**

**Restaurant „Zur windigen Ecke“**  
Alt-Borghagen 56. Ecke Bahnhofsstr. 2 Minuten vom Bahnhof  
Strassen-Rummelsburg.  
**Eröffnung Sonntag, den 20. April.**  
19075 **Gustav Tempel.**

**Fritz Preuss**  
Bellenliancenstrasse 74a,  
Ecke Bergmannstrasse.  
empfehlen Freunden und Bekannten  
sein Restaurant in der Nähe des  
Bahnhofs. 88750\*

**6. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung am 18. April 1907, mittags.  
Für die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

81 138 357 561 83 95 609 968 98 1158 81 219 443  
597 638 848 87 909 2341 60 410 590 647 93 796 59 67  
(1000) 3008 36 104 44 201 444 68 93 618 898 4001 204  
12 (1000) 95 357 418 730 839 62 817 5028 120 68 214  
391 413 75 551 79 89 82 730 34 6148 50 383 651 94 825  
87 973 7191 703 65 876 8002 73 122 49 378 900 (1000)  
9069 84 120 373 532 705 810 12 (1000) 972

10170 74 (1000) 248 600 1 4 950 11001 138 95 208  
19 321 36 434 67 (1000) 750 812 12152 (1000) 219  
358 407 702 58 13242 46 51 (1000) 68 455 676 718 22  
835 78 920 65 (1000) 14110 234 344 590 617 39 770  
15064 138 72 321 96 555 684 43 701 887 43 16006  
106 224 65 357 436 541 863 934 (1000) 17093 179 229  
90 490 302 (1000) 7 620 80 784 (1000) 839 80 18130 229  
345 77 474 624 59 804 928 65 92 19041 63 236 347 79  
409 63 716 817 20 958

20010 455 609 38 753 90 846 909 (1000) 21435  
69 74 79 513 (1000) 23 92 647 748 75 95 830 22008  
211 41 305 733 73 852 956 68 23045 56 135 (1000)  
73 240 314 85 (1000) 537 24008 (1000) 202 9 307 690  
815 25097 186 210 600 43 825 946 51 26015 219 944  
416 514 65 77 (1000) 599 774 804 27228 (1000) 83 487  
490 (1000) 938 28038 79 135 36 253 84 445 90 29029  
270 495 698 770 (1000) 919 68

30049 89 132 301 87 591 633 713 821 920 (1000)  
3117 79 329 730 93 32032 33 73 77 568 71 756  
33077 142 (1000) 389 441 509 665 808 991 34029  
151 63 201 23 34 92 554 903 99 35141 468 72 82 623  
45 (1000) 63 685 929 36145 221 96 449 85 527 781 95  
873 37148 261 863 984 38014 (1000) 127 72 243  
368 872 655 704 30069 244 320 953 898

40135 94 343 967 (1000) 873 901 (1000) 41054  
80 190 (1000) 227 325 51 54 62 450 570 676 87 879  
949 42128 323 398 455 651 797 893 954 43105  
234 674 755 832 984 44057 230 396 490 881 866 31  
63 45094 114 45 223 30 51 70 315 80 753 825 61 919  
35 72 48129 350 99 632 957 (1000) 47296 850 997  
718 850 974 48020 130 251 443 857 722 93 960  
49255 837 733 64

50012 60 101 251 343 441 508 928 62 99 51199  
374 446 610 83 52090 167 99 222 82 80 602 623 31  
800 829 53482 728 835 35 85 914 54009 92 354 674  
719 839 918 38 (1000) 55130 228 83 352 462 566 86  
624 803 12 22 60 950 (1000) 68 (1000) 56316 594 616 90  
757 68 70 818 57079 94 169 300 509 696 747 811  
58019 52 130 278 442 516 (1000) 35 61 604 825 968  
59006 168 25 296 567 641 (1000) 90 848

60041 144 335 (1000) 41 486 591 688 913 47 80 98  
61084 375 521 732 814 912 62093 100 (1000) 33  
(1000) 221 499 (1000) 779 811 16 53 82 63126 33 204  
464 542 620 89 92 751 75 837 64181 305 539 76  
(1000) 738 947 88 65014 21 219 56 530 90 88 66140  
219 322 598 748 28 (1000) 603 942 72 67000 170 (1000)  
204 76 479 93 523 702 66 984 68084 108 45 372 (1000)  
705 815 (1000) 934 70968 396 490 721 867

70026 242 311 409 503 627 90 913 38 65 71002  
145 324 327 729 69 825 64 72019 17 472 573 625 32  
76 789 73032 210 450 77 86 800 85 968 74046 95 69  
178 377 577 510 622 846 71 91 75017 130 59 63  
574 859 465 502 7 28 639 733 76005 13 63 132 82 219  
420 615 (1000) 722 61 66 913 90 77317 175 846 962  
89 78090 232 433 38 621 853 95 (1000) 347 59 79006  
112 244 65 487 503 91 (1000) 709 800 34 (1000) 984

80038 858 81066 127 242 338 78 91 (1000) 450  
41 585 96 628 705 840 67 88 83 82136 214 306 19  
590 679 710 878 940 83218 48 60 560 615 756 830  
59 945 84348 472 69 518 22 64 601 709 838 45 (1000)  
55029 97 (1000) 187 68 472 88 584 786 911 86184  
232 68 449 70 355 863 95 87026 164 85 212 86 240  
(1000) 88 404 39 (1000) 524 39 877 879 88032 198 (1000)  
277 83 379 413 71 506 639 96 808 970 89126 247 953  
507 720 27 869

90073 104 266 50 361 69 419 27 64 740 55 85 943  
91088 80 90 188 285 457 95 092 715 50 884 92101  
14 222 490 93150 87 378 (1000) 412 587 690 792 930  
94001 27 146 (1000) 39 328 549 95072 157 318 362  
97 426 517 72 611 94 (1000) 96138 42 88 282 85 328  
35 83 455 78 88 516 887 943 (1000) 97006 (1000)  
28 77 151 203 68 354 412 (1000) 83 682 89 880 974 (1000)  
77 98118 35 69 438 90 095 827 31 99012 51 364 750  
(1000)

100032 116 208 (1000) 50 (1000) 345 552 796 68  
887 963 101112 222 407 562 89 764 102902 5  
193 247 352 551 620 24 83 828 600 103095 284 359  
497 658 794 32 83 851 104103 40 49 267 438 77 (1000)  
633 763 70 105329 89 327 688 857 97 (1000) 967  
100298 77 376 531 609 936 90 107108 88 252 390  
646 732 944 89 108098 78 130 299 110001 685 739  
917 109036 347 91 417 62 92 680 749 58 803 27

110010 (1000) 29 315 74 686 70 754 817 41  
111063 173 233 339 95 725 112044 236 421 765  
804 110665 190 293 728 69 806 12 23 34 42 84  
114127 67 (1000) 343 417 52 892 864 72 82 115031  
75 326 482 928 52 81 641 765 (1000) 601 67 976 116134

321 417 22 539 58 728 75 971 78 117054 168 223  
426 74 529 59 653 743 84 811 63 903 26 99 118049  
(1000) 239 488 513 54 844 62 65 (1000) 78 80 979 (1000)  
119188 327 583 692 3 62 778 84 913  
120008 16 153 76 355 66 711 84 87 121016 76  
185 343 501 122077 145 493 543 629 802 45 79 945  
1230117 143 (1000) 248 345 438 67 607 54 90 867 787  
919 71 88 124290 483 621 898 935 125015 30 132  
42 850 863 126067 46 89 99 193 235 348 89 491 625  
90 67 (1000) 867 92 910 87 83 127044 118 39 72 369  
444 65 85 88 559 622 83 69 723 983 (1000) 128001  
113 76 220 307 576 (1000) 98 929 43 129191 224 48  
(1000) 52 82 (1000) 381 410 888

130037 47 86 246 374 75 404 575 621 31 708 835  
131112 15 88 94 641 69 64 711 56 132035 95 174  
426 51 (1000) 87 513 30 52 (1000) 91 (1000) 776 859 89  
904 35 63 (1000) 132089 602 34 693 837 59 134018  
72 332 72 99 427 (1000) 532 48 94 (1000) 97 99 605  
703 99 895 17 932 135311 14 632 77 741 971 99  
136185 408 18 755 997 137087 112 30 69 437 (1000)  
788 887 890 136218 577 99 139279 341 82 56 (1000)  
67 489 501 80 676

140084 88 144 235 92 578 94 597 817 50 923  
141280 86 92 346 48 514 58 709 (1000) 142259 780  
812 69 93 928 46 88 143041 240 359 436 64 612 730  
948 144100 234 425 520 633 69 77 86 145234  
(1000) 314 64 681 146169 258 327 608 (1000) 754 844  
917 147004 263 38 502 67 632 733 148046 95 104  
257 562 (1000) 72 800 149006 263 443 610 769 918  
150053 74 107 279 349 70 88 96 623 76 537 151016  
39 50 63 81 91 106 210 300 425 72 806 152045  
44 292 803 63 769 77 (1000) 888 91 153279 394 415  
79 94 573 619 32 (1000) 61 812 (1000) 936 (1000)  
154949 79 104 311 (1000) 61 428 85 699 708 860  
155044 190 178 308 511 17 689 156058 65 126  
70 214 335 462 77 677 725 896 157135 204 318 40  
430 449 80 790 828 158074 430 50 28 74 575 778  
981 159033 43 119 46 55 201 502 47 678

160022 232 40 436 (1000) 87 565 672 712 25 26  
822 31 947 67 161123 (1000) 330 439 643 (1000) 57  
162115 237 38 77 371 410 87 536 48 (1000) 633 (1000)  
54 163014 249 56 391 86 403 27 28 510 22 (1000)  
48 687 817 47 164200 368 469 833 836 165102 57  
308 27 406 21 33 548 (1000) 812 862 (1000) 86 166043  
59 394 418 575 844 974 167256 69 655 810 168046  
64 70 (1000) 190 303 24 25 (1000) 35 51 83 382 (1000)  
576 809 73 847 169006 100 298 91 375 85 92 549 872  
170062 89 148 281 321 (1000) 28 77 483 86 532  
(1000) 54 627 96 867 171196 245 466 81 897 937  
172019 47 116 87 71 (1000) 959 937 60 76 173033  
248 458 741 58 292 174073 177 624 30 72 710 908  
175025 177 205 306 487 96 527 852 60 91 176046  
117 809 50 55 542 647 874 956 178054 149 283 434 743  
53 444 501 59 635 99 894 179054 149 283 434 743  
(1000) 47 829 975 179173 91 335 74 477 (1000) 99  
890 959 99

180029 90 99 103 97 461 (1000) 85 491 617 35 94  
817 913 181089 142 216 46 90 491 96 790 890 (1000)  
971 182209 334 426 818 84 330 (1000) 785 183340  
603 11 75 96 709 17 95 886 184113 71 238 309 476  
707 28 831 44 665 76 185301 19 (1000) 345 661 74  
79 (1000) 806 (1000) 9 998 186099 65 308 88 434 49  
87 328 33 697 790 945 187339 29 42 564 743 81  
188099 126 44 273 310 98 735 822 34 191 (1000)  
189188 90 331 (1000) 407 698 772 872 85 929

190059 301 510 613 26 808 953 191040 226 60  
(1000) 484 94 902 192024 205 28 55 304 431 602  
34 32 (1000) 738 27 914 31 622 26 57 68 193134  
(1000) 271 469 (1000) 63 982 194270 352 81 84  
194 807 86 960 195040 100 71 250 376 74 196032  
321 333 636 61 83 860 197244 344 (1000) 482 681  
854 948 198030 357 696 732 199070 329 432 40 836  
200138 348 66 (1000) 519 739 201088 163 72  
86 231 329 51 (1000) 414 84 535 898 202029 22 313  
403 85 506 17 719 20 30 91 971 203584 99 850 204031  
113 223 91 308 77 405 646 757 821 (1000) 29 (1000)  
205094 190 416 67 621 53 727 831 69 77 206277 (1000)  
329 401 5 84 92 698 910 29 62 91 207672 98 209 662  
211 862 997 208083 146 219 35 28 69 346 (1000) 431  
623 706 16 76 905 39 (1000) 60 (1000) 209025 37 53  
125 94 294 99 331 859 (1000) 992

210009 138 251 354 352 99 622 756 907 36 211141  
221 212007 353 741 873 959 (1000) 213027 49 550  
609 80 845 93 (1000) 214001 48 142 381 63 434 47 503  
37 94 705 983 85 215004 73 202 399 508 27 47 708  
34 831 61 (1000) 918 216033 105 15 260 67 78 314 (1000)  
86 873 80 217016 65 33 183 256 511 653 81 92 833  
922 218021 67 68 107 77 204 51 310 96 458 556 90 646  
784 889 974 219035 67 286 320 (1000) 82 95 786 919 90  
220346 467 527 631 221203 81 429 504 866  
222014 52 97 147 48 201 317 39 60 93 426 543 607  
883 223069 209 320 (1000) 520 36 732 60 77 968 224104  
50 83 661 705 836 76 951

Im Weintraube vertrieben: 1 Gewinn zu 500 000 M., 2 zu 200 000 M., 3 zu 100 000 M., 4 zu 50 000 M., 5 zu 25 000 M., 6 zu 15 000 M., 7 zu 10 000 M., 8 zu 5 000 M., 9 bis zu 1000 M., 11 bis zu 500 M., 12 bis zu 200 M.

**6. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung am 18. April 1907, mittags.  
Für die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

41 156 291 (1000) 397 425 80 (1000) 572 633 28 61  
1003 202 58 69 86 325 405 618 730 821 55 2038  
82 122 380 326 942 80 3039 125 34 31 238 685 (1000)  
941 4004 86 (1000) 121 239 302 530 826 714 72 911  
5045 (1000) 89 247 347 690 744 918 (1000) 82 9013  
25 101 208 27 479 678 718 852 7318 59 436 522 31 617  
724 849 8071 240 81 94 638 97 717 879 978 9107 234  
557 644 801

10025 (1000) 71 134 236 374 417 667 983 11353  
94 (1000) 96 220 308 38 483 795 921 12022 26 44 108  
(1000) 489 575 637 (1000) 48 65 720 868 918 96  
13309 57 463 549 93 820 14019 83 330 65 (1000) 840  
788 899 15006 15 29 (1000) 242 335 446 600 (1000) 3  
796 909 16017 127 46 80 364 430 64 690 74 784 829 43  
936 (1000) 17161 245 68 335 591 79 622 31 64 84 840  
918 79 18038 90 226 312 69 750 909 89 190033 (1000)  
120 22 317 443 666 895 990

20129 86 265 401 596 820 98 (1000) 943 21205 349  
(1000) 542 688 838 84 952 22103 242 96 522 (1000) 814  
88 924 23180 265 554 901 19 72 90 24289 81 508 646  
721 27 33 25514 196 590 73 (1000) 621 (1000) 42 760  
26045 180 245 347 491 509 626 30 70 (1000) 901 3 78 87  
27779 780 825 962 23888 647 773 807 24 29062 (1000)  
100 235 303 63 623 797 58 817 (1000) 35

30